

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 33

São Paulo, 13. August 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Angst vor Deutschland?

Kein Zweifel, das Mißtrauen gegen das Dritte Reich ist aus Europa noch nicht verschwunden, und es scheint, als suche es immer wieder unerfährlich neue Nahrung, wenn es an einer bestimmten Delikatesse genug hat.

Angstgepinnte zweier Jahre: In den ersten Wochen nach Hitlers Sieg sah man die SL und die SS über den Rhein an die Grenze fahren; etwas später glaubte man an eine Judenverfolgung, deren Ausmaß alle Beispiele des zaristischen Rußlands weit hinter sich lassen würden. Dann fürchtete man die berühmte „österreichische Legion“, 3000 Mann SL aus Oberbayern, mit Lastwagen gegen Wien vorrücken zu sehen, und als dieser Kriegswagen mit seinen Rädern in der Phantazie stecken blieb, prophezeiten mindestens zwanzig Blätter von internationalem Namen, die SL werde sich das Saargebiet mit Pistolen zurückholen.

Aber es gab noch andere Sorgen, die unser Erstaunen weit mehr hervorriefen. Voll Unruhe warteten Schweizer Stimmen vor der Annexion durch das Dritte Reich, Holländer bangten um die Selbständigkeit ihres Staates, und selbst in Ungarn, am schönen Plattensee, spukt es haruäckig von panzerartigen, grauen Stahlhelmen; von dem kleinen Handreich auf Danzig, den Mäster Minderkoder voransagte, ganz zu schweigen. Man traut uns alles zu, nur das nicht, daß wir in unseren vier Wänden bleiben würden.

sein, nachdem die Stellungen des Staates siegreich und unwiderruflich bezogen sind.

Es ist eine geistige Unsicherheit in Europa, die mit mancher anderen Unsicherheit Hand in Hand geht. Nicht Deutschland allein ist schuld an dieser Unsicherheit, aber — und das ist das Entscheidende — Deutschland bringt diese Unsicherheit erbärmungslos zum Bewußtsein, es macht ein Verfahren dringlich, das man jahrelang hingeschleppt hat.

Wenn Sieger ihre Probleme haben, so interessiert das höchstens die Götter, wenn aber die Besiegten Probleme bewältigen, dann ist ein „öffentliches Interesse“ im Völkerrechtsverfahren gegeben, und die Sieger sehen sich veranlaßt, über der Welt Lauf ernsthaft nachzudenken.

Das ist die weltpolitische Wirkung unserer Revolution.

Die plumpe, panische Angst vor dem preußischen Kommissärfleisch ist abgelöst worden von einer feineren, aber nicht weniger wirkenden Sorge, daß man nämlich erkennen mußte: Die Deutschen sind wieder Menschen von weitläufigen Plänen und voll geistiger Unrast. Ihre Sucht nach Neuerungen bleibt nicht bei den sozialen Fragen, nicht beim erdichteten Einheitsstaat stehen, nicht beim Einbau der siegreichen Partei in den Staat, sie wirft

Fragen auf von letzter Entscheidung, sie geht zurück in die Ergründung des eigenen Wesens, weiter noch als die Romantik es tat, bis in die Vorgeschichte, sie wirft die Rassenfrage für alle Völker auf, nicht nur für sich selbst, sie geht über die Rasse hinaus im Bekenntnis zu einem heroischen Realismus, der auch aus dem verlorenen Krieg noch moralischen Gewinn heimholt, sie versteht die Kirchen in Unruhe, auch dann noch, wenn sie die klare und deutliche Trennung von Staat, Partei und Kirche vornimmt — womit bewiesen ist, daß die deutschen Menschen selbst unter die Suchenden gegangen sind.

Bei all dem schaffen diese Nationalsozialisten in der nüchternen Sachwelt mehr, als vierzig Parteien vorher durch fünfzehnhundert Verfahren und fünfzehnhundert Abstimmungen geschafft haben; sie werfen die Wirtschaftsnote zurück und halten das Volk trotz aller neuen geistigen Probleme in Zucht und fügen ihm Vertrauen auf eine Lösung der Dinge ein. Die Deutschen wachsen mit ihren Problemen!

Es gilt, der Welt ohne anreißerische Worte zu zeigen, daß wir uns neue Aufgaben gestellt haben und sie Schritt für Schritt lösen. Es gilt der Welt klarzumachen, daß es jedem Volk erlaubt sein muß, den Weg zu seinem Heil sich selbst zu suchen. Die Menschheit würde ihre Originalität einbüßen, wenn sie für alle Fragen nur eine allein gültige Lösung vorschriebe, ja die Menschheit ist

geistig von jeher unformaler gediehen, je eigenartiger sich Völker in ihrem Recht, in ihrer Gestaltung, in ihren Künsten entwickelt haben.

Die Deutschen sind auf dem Wege zu sich selbst. Sie wirken in den Augen manch eines europäischen Intellektuellen augenblicklich vielleicht so wie ein kontinentaler Kauz, der sich mit abstrusen, fraulichen Ideen als Einsiedler in den Wald verkrücht und die schönen, glatten, ausgefahrenen Straßen Europas verschmäht. Aber man möge sich beruhigen, wir werden uns keinen verfilzten Bart wachsen lassen, wir werden sehr bald mit dem, was wir tun, soviel neue Formen entwickeln, daß noigedemgen Völker, die vor denselben Problemen stehen wie wir, sich die Taten des deutschen „Einsiedlers“ ansehen werden.

Wir sind ein Volk nicht nur der alten Kultur, sondern auch der nachwachsenden, nachschiefenden Intelligenz. Die alten Sternbilder sind ausgedünnt, es lockt uns, unsere Fernrohre nach neuen Lichtnebeln zu richten, um neue Lichtquellen festzustellen. Das ist jung und gesund — und eines Tages werden uns diejenigen Völker am ehesten verstehen, die ebenso unverbraucht, wagemutig und suchsüchtig sind wie wir. Nicht umsonst ist der Führer selbst als ein Suchender ganz unten aus dem Volke emporgefliegen.

Sind diese Ängste einmalig, weil es gerade Deutschland ist, das einen neuen Schritt in die Geschichte tut?

Schon manche Revolution hat die Tendenz gehabt, ihre inneren Schwierigkeiten des Neubaus durch außenpolitische Abenteuer abzublenden oder zu überwinden. Das klassische und zugleich maßlose Beispiel gab das napoleonische Frankreich. Auch Cromwells Genie bemächtigte sich der Außenpolitik, religiös-phantastisch und realistisch-nüchtern, fast als Vollstrecker elisabethanischer Wünsche: er nahm es mit Holland und Spanien auf und setzte in der Navigationsakte der englischen Flotten-Weltpolitik einen großartigen Anfang. „Der Schauplatz der außenpolitischen Geschichte der englischen Revolution ist das Meer.“ Die Sowjets drangen bis in das Weichbild Warzchans vor, und im Fernen Osten wartet heute der rote General Blücher auf den Marschbefehl.

Wird auch die deutsche Revolution marschieren? Das war seit 1933 die Frage der Generalstäbe und Rüstungsindustriellen, aller Emigranten und Juden und derjenigen überhaupt, die uns gerne ein kopfloses Abenteuer wünschten. Es war aber auch die geheime Sorge von Theologen in der Schweiz, von Juristen in England, von Kaufleuten auf allen Märkten. Natürlich denken sie nicht alle an einen Vormarsch mit der Waffe, weit unheimlicher ist ihnen das, was der deutsche Geist, die deutsche Intelligenz, „die deutschen Ideen“, mit unvermuteter Expansionskraft in ihren Künsten und Absatzgebieten, in ihren Wissenschaften, Kirchen und Parlamenten an Schäden anrichten könnten. Und da es in einem allgemeinen Zustand der Psychose das Einfachste ist, sich auf ein umfassendes, allgemeines, einheitliches Schlagwort zu einigen, das schon einmal überdies seine Wirkung vorzüglich getan hat, finden sie sich alle, vom Bankier bis zum Schöngest, in dem Warnungsruf: Das Dritte Reich ist der Aufstand des Barbarismus!

Wir werden noch lange diesem massiven Vorwurf begegnen. Überall schließt sich in ihm ein gewisses gestriges Europa zusammen. Wir werden immer wieder zeigen müssen, wie vielfältig dieser Vorwurf erscheint und die Köpfe heiß macht. Denn dies zu sehen und sich keinerlei Sorglosigkeit hinzugeben, wie das der bürgerliche Patriotismus unserer Väter im Vertrauen auf die Arme, die Firma Krupp, die steigende Zahlungsbilanz und schließlich den lieben Gott tat, dies erscheint uns die wesentliche Aufgabe unserer Generation zu

Das war ganz deutlich!

Wenn es je einem Brasilienbesucher aus der Heimat gelungen ist, nach ersten Eindrücken ein zutreffendes Bild von den Werten der Gemeinschaft deutscher Menschen im Ausland genau so wie von ihren Mängeln zu zeichnen, dann unserem Parteigenossen Prinz zu Schaumburg-Lippe. Wir betonen bereits in unserer letzten Ausgabe, mit welcher eindringlichen Klarheit er den Unterschied zwischen Mäse und Wesen, Schein und Sein der Kameradschaft und darüber hinaus der Volksgemeinschaft herausgearbeitet hat: Den mehr als Hundertprozentigen hat er ein ordentliches Maß angelegt, den absichtslos stehenden Zweifeln den Begriff der blutmäßigen Schicksalverbundenheit erklärt, den im kampflösen Zustand sich Wohlfühlernden und Faulen hat er höhere und würdige Ziele gewiesen und mit seiner gläubigen Sprechweise und seinem mahnenden Zuruf hat er uns alle im Glauben an die deutsche Zukunft gestärkt. Seine Vorträge waren, vom Schwung einer wahrhaft innerlichen revolutionären Begeisterung getragen, für alle Zuhörer ein Erlebnis, dessen Breiten- und Tiefenwirkung, in die Seelen gehämmert, uns das weite Feld unserer Pflichten in unserer Haltung und unserem Handeln hier im Ausland freigelegt hat.

Wer diesen Reichsredner nicht gehört hat, hat vieles versäumt, was zum lebendigen Wissen von nationalsozialistischen Deutschland im Herzen und im Sinn jedes Deutschen auf der Welt verankert sein muß; wer ihn aber nicht verstanden hat, der darf gewiß sein, daß er in unserer Zeit doch das Opfer der 1001 Komplexe wird, die noch in seiner Brust wohnen, und sich einem Volksgenossen bleibt dann nur die eine Gewissensfrage vor seiner Testamentsvollstreckung gegenüber der Gemeinschaft zur Selbstbeantwortung übrig: Nämlich wollte ich diesen Redner nicht verstehen oder konnte ich ihn nicht verstehen?

„Mich interessierte ganz besonders zu wissen“, sagte Pg. Prinz Schaumburg-Lippe bei seinem letzten Vortrag vor tausend Volksgenossen in der Gesellschaft Germania, „wie die Menschen hier draußen zu Deutschland stehen; denn das was wir erreicht haben, interessiert uns nicht so sehr, wie das, was wir noch erreichen müssen. Der Ernst unserer Einstellung gegenüber den Menschen, dem Geschehen und den Dingen muß uns immer alles

genügend klar sehen lassen. Es gibt immer noch eine Menge Zeitgenossen, die uns nur oder immer noch als Partei nehmen.“

Wir kennen diese zeitgenössische Rückständigkeit zur Genüge. Sie ist ein Bleifloß am Fuße der auf einen größeren Rahmen hinstrebenden Deutschlandsmaschine. Sie ist das Steckenpferd jener feilgewaltigen Streiter, die gewiß Kämpfer auf ihren eigenen Gebieten sind und dennoch die Zeichen unserer Zeit verfehlen. Sie sind auch, wie unser Gast aus der Heimat sagte, eigentlich gar nicht für ihre schiefe Einstellung verantwortlich zu machen, denn die Jahre, in welchen sie jung waren, wuchsen, erzogen wurden und sich zu einer Weltanschauung durchdrangen, fielen in eine Zeit, da Deutschland ohne Glauben, ohne Treue, ohne Ordnung, ohne Willen und ohne Zucht zum Spielball zersetzender Kräfte geworden war.

Aber die nationalsozialistische Revolution, die unter Adolf Hitler von der deutschen Jugend ausging, mußte auch in ihrer Auswirkung alle Merkmale tragen, die diese Jugend trägt. Im Kampf ist die NSDAP groß geworden, im Ringen um den deutschen Menschen hat sie das Reich erobert; schwer und opfervoll, aber auch opferbereit ist ihr Weg gewesen, groß sind noch die vor ihr stehenden Aufgaben.

Und so war es denn ganz deutlich, als der Redner unter anhaltender stürmischer Zustimmung der großen Versammlung ausrief, daß es doch eine ungemütliche Verkennung von Tatsachen bedeutet, wenn irgendein kleiner Verein immer noch glaubt,

daß die Partei die Pflicht hat, ihm zunächst die Hand zu reichen und ihn zur Mitarbeit zu bitten. Es gibt nun einmal im Leben der Politik und im Leben der Gemeinschaft keinen anderen Maßstab von Anständigkeit als im Leben des einzelnen Menschen; und wo Menschen zwar den Führer und gegebenenfalls noch die Gauleiter gelten lassen, aber alle anderen im Dienste der Gemeinschaft stehenden Volksgenossen ablehnen, da sind diese absichtslos stehenden Theoretiker einfach unanständige Gesellen. Die Partei besteht aus Menschen und nicht aus Engeln — sie ist nicht unfehlbar; aber sie verbittet sich die Kritik von jenen Leuten, die sich zu ihrem Richter aufspielen möchten und dabei von Verständnis und Entschuldigungen für das verflissene Parteien-Deutschland erfüllt sind. Wer wirklich will, kann heute als Deutscher seinem Volk überall und zu jeder Stunde dienen. Und das Leben des Menschen, der an der Sache seines Volkes mitarbeitet, wird reich und innerlich zufrieden und schöner werden. Darum ist es besser, den Forderungen der Zeit entsprechend zu leben und nicht absichtslos zu stehen.

Wir haben mit diesen Zeilen bewußt auf den Leitgedanken dieser viel beachteten Rede unseres Pg. Prinz Schaumburg-Lippe hingewiesen, weil jeder Volksgenosse, den diese grundsätzliche Haltung angehen soll, immer nur zu gern mit den Fingern auf „die anderen“ zeigt oder gar behauptet, sein Name sei „Herz Hase“, dem nicht bekannt ist, daß es auch ein nationalsozialistisches Deutschland gibt. ep.

Trommelfeuer feindlicher Schreibmaschinen gegen Deutschland

Man muß schon einen gewissen Sinn für den Humor des uns blutverwandten angelsächsischen Volksschlags haben, wenn man einige fette Schlagzeilen-Telegramme der letzten Tage als das aufnehmen soll, was sie in Wirklichkeit wert sind: Nämlich als ein trotz ihrer gehässigen Absichten lächerliches Trommelfeuer gegen das nationalsozialistische Deutschland. Vielleicht auch als ein Störungsfeuer, von dem im Hintergrund bleibenden po-

litischen und wirtschaftlichen Generalstäben geschickt vorbereitet und von den Generalstäblern der englischen und amerikanischen Presse fast gleichzeitig vorgetrieben.

Da handelt es sich zunächst um die Anweisung der drei deutschen Journalisten Dr. von Langen, Weede und Tromme aus England. Die englische Regierung hält den unbegründeten Anweisungsbefehl trotz des Einpruchs der deutschen Regie-

zung beim Aufgeant in London aufrecht und überläßt die fehlende Begründung den internationalen Nachrichtenbüros, die der Weltöffentlichkeit umgebend schaurig-schöne „Enttüllungen“ über die „nationalsozialistische Unterwürfung“ Englands durch deutsche Pressevertreter als Belegsmittel für eine bildreiche Phantazie eintrichtern.

„United Press“ ist glücklich melden zu können, daß die deutschen Korrespondenten einen lebhaften propagandistischen Feldzug für den Nationalsozialismus in den verschiedenen Klubs und gesellschaftlichen Zirkeln entwickelten. Zahllose Deutsche — nicht nur Journalisten — in London bemühten sich eifrig, die Einflüsse englischer Privatbürger auf Meinungen und Haltung der Mitbürger zu studieren; besonders jener Bürger, die Gegner der Deutschen sind. Außer der propagandistischen Tätigkeit in den eigenen Reihen der deutschen Kolonie veranstalteten die nationalsozialistischen Verbindungen viele feste und sonstige gesellschaftliche Abende nicht nur in London, sondern auch in anderen Städten Englands. Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ weiß noch viel mehr: Viele Engländer, unter ihnen auch Journalisten, sind auf einem „Jude“ der „Nazisten“ verzeichnet. In Berlin gibt es doch einen „Jude“, wo man alle Eigentümlichkeiten und Privatverhältnisse der Personen zusammengetragen hat, die Gegner Deutschlands oder des nationalsozialistischen Regimes sind. Laut „Havas“ beschloß die englische Regierung die Gründe geheimzuhaltend, die sie bestimmten, die Ausweisung der drei deutschen Journalisten zu veranlassen. Ein besonderer Anlaß für diese Entscheidung sei dadurch zu erklären, daß viele Engländer in ihrer Unwissenheit die Nazi-

propaganda freiwillig unterstützt hätten, und daß es nunmehr den Gerichten leichter sein würde, gegen sie zu verhandeln, wenn ihre Verantwortlichkeit nicht so schwer in die Waagschale falle. Dann aber wolle man nicht durch derartige sensationelle Enttüllungen einen strengen Pressefeldzug auslösen (denn man hat Köpfe!), da es doch nicht erwünscht sei, die guten Beziehungen zwischen England und dem Reich zu trüben.

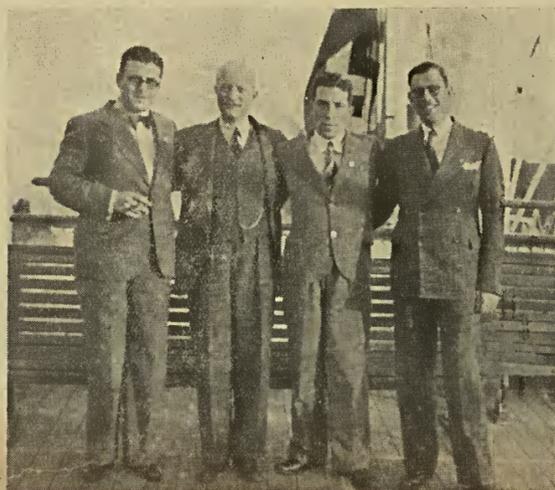
Und in dieser Tonart geht es weiter. Daß wir darüber lächeln, wird man uns in Kenntnis der angeborenen weltberühmten Höflichkeit des Engländer nicht krummnehmen, denn wir sind ja auch nur sündhafte Menschen — vor allem Deutsche. — Und was die Diplomatie, die Pressetechnik und das Schwindeln anbetrifft, überhaupt so die kleinen Welteroberungen, da blicken wir als Glieder eines jungen geradlinigen Volkes an dieser Stelle doch mit einigem Lehrstillsstaunen zum Meister auf, der wieder einmal zu einem feinen Trick gegriffen hat, damit er dem nachwachsenden kein Berufsgeheimnis verrate. Was ist's schon! Wir lächeln trotzdem und noch mehr, weil wir ja an keine Zauberer und Hexen glauben — und weil wir in unsere jegliche Kraft und unser heutiges Können schon erhebliches Vertrauen setzen. Wir lächeln besonders, weil wir uns nicht vorstellen können, daß drei deutsche Journalisten die Jahrhunderte alte demokratische Tradition des englischen Volkes untergraben können. Wir sind nicht zu der gedanklichen Vorstellung imstande, daß unsere in England lebenden Volksgenossen den Seelenfrieden, das „happy-end“ oder gar „Scotland-Yard“ der weltbeherrschenden britischen Nation entreißen wollen, um sie Adolf Hitler zu Käfig zu

legen. Wir können den Hintergedanken des „Jude“ nicht dahin auslegen, daß wir, wie einstens Wilhelm der Eroberer mit seinen Normannen, gegen England das Meer überqueren und dort eine „Macht der langen Messer“ veranstalten.

Im übrigen düstet dieser schreckliche Wunschtraum stark nach Koblenz und wundern würde es uns gar nicht, wenn die Sonne ans Licht bräche, daß dank der innen- und außenpolitischen Festigung des Dritten Reiches einige maßgebliche Juden in Downstreet vorgespochen haben, weil sie um ihren bisherigen Einfluß bangen. Wenn dem wirklich so wäre, würden wir nicht mehr lächeln, sondern dem englischen Volk mit Genugtuung unsere Trumpfpartie entgegenhalten, die immer sichts, wo Juden die Politik einer Nation mitbestimmen. Der Trumpf heißt: Der Jude heßt und muß ausgeschaltet werden.

Da man in London aber zunächst ernstlich annimmt, daß ganz England bereits auf einer Nazimine liegt, die jeden Augenblick explodieren könne, wenn man nicht jenes Exempel an den „schuldigen“ Zeitungsvertretern vollziehen würde, hat sich auch Berlin mit dieser befehdenden Behauptung befaßt und sich gezwungen gesehen, sie eben so ernsthaft zu widerlegen; dem letzten Endes bedeutet ein Pressevertreter im Ausland einen wesentlichen Faktor der zwischenstaatlichen Verbindung und Zusammenarbeit. Die Reichsregierung hat daher nicht nur gegen die unbegründete Ausweisung der deutschen Zeitungsvertreter Einspruch erhoben, sondern beim englischen Außenamt erklären lassen, daß die Londoner „Times“ ihren Berliner Hauptvertreter Norman Ebbutt zurückziehen und seinen Posten neu besetzen möge. Ebbutt übt schon seit Jahren seine

Berichterstattung über Deutschland ausschließlich in deutschfeindlichem Sinne aus unter Mißbrauch des ihm gewährten Gastrechts. Darauf Lärm und Hallo in London, Vorwürfe und Angriffe gegen Deutschland, prasselndes Schreibmaschinengeräusch, glühende Kabeln und für die Juden-Journalisten der Welt das erköfende Stichwort... „Die Nazis sind doch unfair“. Aber man irt seitens der englischen Diplomatie, wenn man Deutschland der Freude an einem frisch-fröhlichen Zeitungskrieg verdächtigt. Wir haben andere Sorgen, genau wie die britischen Imperium- und Seefahrtsbeherrscher auch. Nur möchten wir doch in aller Bescheidenheit bemerken, daß wir ein gesundes Recht haben, uns gegen die bisher geübte politische Auslegung der Haltung und Handlungen deutscher Menschen im Ausland zu wehren. Die Auslandsdeutschen haben in dieser Beziehung nämlich viele eigenen Erfahrungen gesammelt und wissen, welche Gesetze sie zu achten und welche Pflichten sie bei ihrem Leben außerhalb der Reichsgrenzen oder in Uebersee zu erfüllen haben. Zwischenstaatliche Beziehungen und Freundschaften sind in unseren Tagen mehr als früher der Boshaffigkeit der Uebelwollenden ausgefetzt, der Leute, die kein Vaterland haben und auch kein Vaterland kennen wollen. Man lege dem Treiben der lichtscheuen Intelligenz die Zügel an und man wird weniger Grund haben, über offensichtlich konstruierte Verstimmungen zu klagen. Was uns betrifft, so unterstreichen wir natürlich die berechtigte Anwendung eines Sprichworts, das auch andere Völker in ihrer Sprache kennen: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu!



Vier Kameraden fahren nach Deutschland, vier Männer, die vielen Deutschen in Brasilien bekannt und wohl ebensovielen gute Freunde sind. Sie grüßen durch den „Deutschen Morgen“ alle ihre Volksgenossen und Mitarbeiter und haben ein

Bilder von Bord der „Cap Arcona“

„Wiederhören“ aus dem Heimland versprochen. Große und erlebnisreiche Tage erwarten sie dort: Stuttgart und Nürnberg werden für sie wie für

alle Deutschlandbesucher aus Brasilien Marksteine des Erkennens sein. Unser Viereck zeigt von links nach rechts: Pg. Klingspor, Pg. Sobbe

(S. Paulo), Pg. Hoffmann (Curitiba), Pg. Saet (S. Paulo). Desgleichen gelang uns ein letzter Schnappschuß auf den scheidenden Generalkonful aus S. Paulo, Pg. Dr. Speiser (Bild rechts). In der Mitte: Gruppenbild mit Abschiedscharakter.

Zunehmender Südamerika-Handel Deutschlands . . .

Die Umsätze im Handelsverkehr zwischen Deutschland und den süd- und mittelamerikanischen Ländern haben auch im laufenden Jahre weiter zugenommen. Der Gesamtwarenaustrausch erhöhte sich von 515 Millionen Reichsmark im ersten Halbjahr 1936 auf 652 Millionen Reichsmark in den Monaten Januar—Juni 1937, d. h. die Steigerung beträgt 26,4 Prozent oder mehr als ein Viertel. Im Verkehr mit den einzelnen Ländern hat sich der Güteraustrausch wie folgt entwickelt (Werte in Millionen Reichsmark):

	Einfuhr Deutsch-		Ausfuhr Deutsch-	
	1937	1936	1937	1936
Brasilien	77,1	59,6	77,2	60,8
Argentinien	108,5	85,7	63,1	46,8
Chile	34,5	28,0	30,0	21,9
Mexiko	49,5	40,4	24,6	22,9
Columbien	23,9	17,2	12,7	19,5
Peru	16,9	11,9	14,6	13,2
Venezuela	10,7	6,5	18,5	9,1
Uruguay	10,0	10,9	9,1	7,3
Guatemala	7,3	5,7	5,8	4,2
Costarica	7,6	2,6	3,5	3,2
Cuba	3,9	3,6	5,4	3,2
Bolivien	6,5	4,1	2,0	1,9
Salvador	4,5	4,0	3,3	3,2
Ecuador	4,3	1,1	3,5	3,2
Paraguay	2,1	1,2	1,5	0,8
Nicaragua	2,3	1,1	1,2	1,5
Honduras	0,6	1,8	1,7	0,7
Dominikan. Rep.	1,1	1,1	1,0	0,9
Haiti	0,8	0,4	0,6	0,4
Panama	0,1	0,2	0,8	3,8

Insgesamt hat Deutschland von den lateinamerikanischen Ländern im ersten Halbjahr dieses Jahres für 372 Millionen RM Waren bezogen gegen nur 287 Millionen RM in dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Die Bedeutung Süd- und Mittelamerikas für die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen wird immer grösser. Während diese Länder an der Gesamteinfuhr des Reiches im Jahre 1932 mit zusammen 9,8 Prozent beteiligt waren, betrug ihr Anteil im Jahre 1936 bereits 12,6 Prozent. Im ersten Halbjahr 1937 hat er sich auf nunmehr 14,8 Prozent erhöht. An der Einfuhrzunahme waren fast alle Länder beteiligt, in erster Linie Argentinien mit 22,8 Millionen RM Zunahme gegenüber den Monaten Januar—Juni 1936, weiterhin Brasilien mit einer Zunahme um 17,6 Millionen RM, Chile mit 9,1 Millionen RM, Columbien mit 6,7 Millionen RM, Mexiko mit 6,5 Millionen

RM sowie Peru und Costarica mit je 5 Millionen RM. Auf der anderen Seite hat auch die Ausfuhr deutscher Waren nach den mittel- und südamerikanischen Ländern beträchtlich zugenommen, im besonderen nach Brasilien um 16,4 Millionen RM, nach Argentinien um 16,3 Millionen RM, nach Chile um 11 Millionen RM, nach Venezuela um 9,4 Millionen RM und nach Mexiko um 8,1 Millionen RM. Im allgemeinen zeigt sich die Tendenz zu einer Angleichung von Ein- und Ausfuhr, die

. . . dafür aber Querholz aus USA

Gegen diese berechtigten Hoffnungen wird gerade in den letzten Stunden von der nordamerikanischen Wirtschaftspresse erhebliches Querholz getrieben. Wie auf ein Stichwort beschäfftigt sich die sogenannte Weltpresse ganz plötzlich wieder einmal mit der „deutschen Gefahr“, die diesmal ganz besonders Brasilien bedrohen soll. In geradezu haarsträubender Lächerlichkeit wird ernsthaft denkenden Menschen die unsinnige Behauptung unterbreitet, Deutschland wolle seine Herrschaft auf brasilianisches Gebiet ausdehnen.

Nun wissen wir zwar einiges von den Wirtschaftsverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten von Brasilien und USA. Wir lasen auch in der Landespresse von der Pachtung von sechs amerikanischen Zerstörern für die brasilianische Marine und glauben an den Kommentaren, besonders der nordamerikanischen, die Gründe für das Stichwort „deutsche Gefahr“ entnehmen zu können: die amerikanischen Wirtschaftler missgönnen Deutschland sein gutes Wirtschaftsabkommen mit Brasilien, wie mit Südamerika überhaupt. Hier ist nicht die Stelle, auf die unerschämten Verdächtigungen aus USA besonders einzugehen. Für jeden Deutschen in Brasilien und auch für die ernsthafte brasilianische Presse selbst haben sich solche Schlagworte schon viel zu viel abgenutzt, um noch im Sinne ihrer Wunschwäuter zu wirken. Wir wollen aber auch hier an die entscheidenden Worte des Führers und Reichskanzlers erinnern, der gesagt hat, daß „Deutschland nicht beabsichtigt, in irgendeiner Form Kolonialansprüche gegenüber einem anderen Lande geltend zu machen, es sei denn gegenüber den Nationen, die die früheren deutschen Kolonien verwalten“.

Die deutsche Presse wendet sich scharf gegen die Tendenzmeldungen aus USA und

eine natürliche Folge der zwischen Deutschland und der Mehrzahl der lateinamerikanischen Staaten bestehenden Verrechnungsabkommen ist. Diese Methode des Zahlungsverkehrs hat sich in den letzten Jahren gut eingespielt und sich zum Vorteil der beteiligten Länder ausgewirkt. Mit einer weiteren Zunahme der Handelsumsätze im Verkehr zwischen Deutschland und Süd- und Mittelamerika sollte um so mehr zu rechnen sein, als mit der wachsenden Erholung und der Besserung der Wirtschaftslage auch die Kaufkraft der Bevölkerung in den einzelnen Staaten wächst.

Das Wichtigste der Woche

4. August. — Die Berliner Presse unterstreicht die Ausführungen des amerikanischen Kriegsministers Woodring, wonach Nordamerika sich jeden sittlichen Urteils über andere Regierungen enthalten und jede Propaganda und Hetze zurückweisen sollte, die eine Einnischung in fremde Angelegenheiten beabsichtigt.

Putz umfroyt

Das Wichtigste der Woche

4. August. — Die Berliner Presse unterstreicht die Ausführungen des amerikanischen Kriegsministers Woodring, wonach Nordamerika sich jeden sittlichen Urteils über andere Regierungen enthalten und jede Propaganda und Hetze zurückweisen sollte, die eine Einnischung in fremde Angelegenheiten beabsichtigt.

5. August. — Auf dem Zionisten-Kongress in Zürich ist der britische Aufteilungsplan für Palästina scharf kritisiert worden. Der Zionistenführer Dr. Weizmann richtete dabei heftige Angriffe gegen England.

6. August. — Im September dieses Jahres wollen zweihundertzwanzig englische Unterhausmitglieder und Vertreter der englischen Verkehrsverbände Deutschland besuchen, um in erster Linie die deutschen Reichsautobahnen zu besichtigen.

7. August. — In Deutschland wohnen zurzeit 756.000 Ausländer gegenüber 1.250.000 vor dem Weltkrieg. 79 vH dieser Ausländer haben die deutsche Sprache als ihre Muttersprache angegeben.

freundschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland zu stören. Eine „deutsche Gefahr“ für Brasilien hat niemals bestanden und kein Deutscher auf der Welt wünsche, dass solch ein Gedanke überhaupt nur einmal als möglich erwähnt würde.

Die ernst und real schreibende brasilianische Presse verhält sich diesen Querholztreibern gegenüber sehr zurückhaltend und hält den Ton ihrer Kommentare im Sinne der hier geäußerten deutschen Ansicht. So bringt „A Gazeta“ (São Paulo) unter dem 11. August unter besonderen Schlagzeilen die Feststellung, dass es keine „deutsche Gefahr“ für Brasilien gäbe. Die Zeitung macht sich in ihrer Begründung dafür die Meldungen der deutschen Zeitungen zu eigen. Wir erkennen diese unvoreingenommene Haltung verantwortlicher brasilianischer Zeitungsmänner um so mehr an, als wir wissen, welche Schwierigkeiten und Hindernisse immer noch bestehen, sich ein gerechtes Bild vom nationalsozialistischen Deutschland und seiner Politik zu machen.

8. August. — Der zweite Lehrgang an der Akademie Ibero-Amerikanischer Aerzte wurde in Anwesenheit von vierhundert Aerzten aus zweiundzwanzig Ländern in Berlin feierlich eröffnet.

9. August. — Die englische Regierung hat gegen drei deutsche Journalisten in London den Ausweisungsbefehl erlassen.

10. August. — Die Motorisierung des Berliner Verkehrs ist soweit fortgeschritten, dass der Fuhrwerksverkehr nur noch 0,73 Prozent des Gesamtverkehrs ausmacht. Die Zahl der Pferde, die in der Glanzzeit der Kutschen im Jahre 1893 43.000 betrug, ist heute auf 17.000 zurückgegangen.

Abschiedsaudienz beim Bundespräsidenten

Der Präsident der Republik empfing gestern den Botschafter Dr. Schmidt-Elskop in Abschiedsaudienz, bei welcher der Außenminister Pimentel Brandão, der Adjutant des Präsidenten, General Pinto, der Einführer des diplomatischen Korps, Guimaraes Gomes, und der Kabinettschef des Außenministers, Souza Ribeiro, zugegen waren. Der Präsident richtete an den scheidenden Botschafter anerkennende Worte über seine Tätigkeit und überreichte ihm das Großkreuz des Ordens vom Säulichen Kreuz.

Rede des Führers bei der Weihestunde des Sängerbundesfestes

Breslau, 1. August.

Die Rede des Führers bei der Weihestunde des Deutschen Sängerbundesfestes am Sonnabendabend, die von mehr als 500 000 Deutschen mit einem einzigartigen ununterbrochenen Beifallssturm aufgenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Sänger!

Nicht immer konnte Sie bei diesen Festen im Deutschen Reich die deutsche Nation durch den Mund eines Mannes begrüßen. Heute besitze ich das Recht, Sie im Namen dieser 68 Millionen, die innerhalb der Grenzen des Reiches leben, in dieser Stadt zu Ihrem großen Fest des deutschen Liedes begrüßen und beglückwünschen zu können. — Sie, die Sie gekommen sind aus allen Ecken des Reiches und aus jenen Gebieten, die nicht innerhalb seiner Grenzen liegen, in denen Sie aber als Angehörige unseres deutschen Volkstums wohnen! (Stürmische Heiterkeit der Hunderttausende.)

Es ist fast stets das Unglück gerade unseres Volkes gewesen, nicht politisch geeint zu sein. Millionen Deutsche leben auch heute außerhalb des Reiches, fast die Hälfte derer, die in Deutschland selber ihre Heimat und Wohnstätte besitzen. Allein, gerade ein Volk, das so viele Jahrhunderte keine politische Einheit bilden konnte, muß andere Momente besitzen, die in der Lage sind, ihm das Fehlen der realen politischen Einheit wenigstens ideell zu ersetzen.

uns, und es läßt, ganz gleich, wo wir auch sind, immer wieder die Urheimat vor unseren Augen erscheinen, nämlich Deutschland und das Deutsche Reich.

Der Vogel, dessen Auge geblendet, pflegt sein Lied und seine Gefühle nur noch inniger in seinen Gesang zu legen. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, daß der Deutsche, der so oft leidgequält auf dieser Erde sein Dasein ertragen mußte, in solchen Zeiten zum Liede seine Zuflucht nahm; es erlaubte ihm, darin all das auszudrücken, was die harte Wirklichkeit ihm verwehrte. Wir aber empfinden diese bittere Wahrheit heute vielleicht stärker als je zuvor.

Gerade in dieser weckbewegten und unruhigen Zeit sieht das ganze deutsche Volkstum auch außerhalb der Grenzen des Reiches wieder auf die Urheimat, auf Deutschland, und es sucht, wenn es schon keine andere Möglichkeit der Beziehung gibt, wenigstens die eine Verbindung durch das deutsche Lied!

Und so klingen denn auch heute die Lieder unseres Volkes nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus. Sie werden mit einer gläubigen Inbrunst gesungen, denn in ihnen lebt die Hoffnung und die Sehnsucht aller Deutschen. (Brausende Zustimmungsgedächtnisse der bewegten Massen begleiten diesen Satz des Führers.)

So ist denn auch gerade das Lied, das uns Deutschen am heiligsten erscheint, ein großes Lied dieser Sehnsucht. Viele, in anderen Völkern, verstehen es nicht, sie wollen gerade in jenem

das es wieder wert geworden ist, uns wirklich über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermöchte. Wer so sein Volk, wer so seine Heimat

sucht: Ein starkes Reich, ein stolzes Volk, so groß und so erhaben, daß es unmehr wieder jeder Deutsche freudig bekennen kann: Ich bin



Siebenbürger Sänger trafen als erste ein. — Einer der ersten eingetroffenen ausländischen Volksgruppen, die an den Feierlichkeiten in Schlesiens Hauptstadt teilnehmen, waren Mitglieder des Siebenbürgisch-Deutschen Sängerbundes, die wir hier mit ihrem Bundesbanner sehen.



Das Fahnenband für die Sängerbundesfahne. — Dieses von der Stadt Breslau gestiftete Fahnenband wird anlässlich des 12. Deutschen Sängerbundesfestes an das Bundesbanner geheftet.



Das Breslauer Sängerbundesfest begann. — In der Jahrhunderthalle wurde das 12. Deutsche Sängerbundesfest feierlich eröffnet.

Das erste ist unsere deutsche Sprache, denn sie wird wohl nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen gesprochen. (Begeisterte Beifallsrundgebungen.)

Ein zweites ist das deutsche Lied, denn es wird nicht nur innerhalb der Grenzen dieses Reiches gesungen, sondern es klingt über sie hinaus, überall dort, wo überhaupt Deutsche in der Welt leben. (Stürmische Rundgebungen, die minutenlang anhalten.)

Dieses Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter. Es lebt in uns und mit

Lied etwas Imperialistisches erblicken, das doch von ihrem Imperialismus am weitesten entfernt ist, es geben als jene, die ein Bekenntnis ist,

Denn welche schönere Hymne für ein Volk kann sein Heil und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt. (Neue Stürme der Begeisterung.)

Und wenn Sie heute dieses Lied der Deutschen singen, das auch in leidgequälter Zeit entstanden ist, dann singen Sie es mit dem glücklichen Gefühl, daß dieses Deutschland nun wieder würdig geworden ist unser Deutschland zu sein,

liebt, der kann nicht schlecht sein! Wer so zu seinem Volke und zu seiner Heimat steht, der wird aus beiden immer neue Kraft gewinnen! Und so ist stets das deutsche Lied eine Quelle der Kraft geworden und ist es auch heute wieder. „Deutschland über alles“ ist ein Bekenntnis, das heute Millionen mit einer großen Stärke erfüllt, mit jenem Glauben, der gewaltiger ist, als jede andere irdische Macht es sein könnte. (Minutenlange Beifallsstürme zeigen, daß der Führer den Hunderttausenden aus der Seele sprach.)

Dieses Lied ist damit zugleich auch ein Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk: denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Er hat dieses Volk gebildet, nach seinem Willen ist es geworden, und nach unserem Willen soll es bleiben und nimmermehr vergehen! (Langanhaltende, brausende Rundgebungen.)

Wir haben wieder ein stolzes Volk und ein starkes Reich vor uns, und alle die, die nach Ablauf der feierlichen Tage diese Stadt verlassen müssen, um die Grenzen des Reiches zu überschreiten, werden mit Stolz, mit Freude und auch mit Zuversicht zurückblicken auf das, was sie hier sehen konnten, und was ihnen offenbar wurde. Sie werden alle die Empfindung mitnehmen: Ein Volk ist wieder aufgestanden, ein Reich ist neu geworden! Der deutsche Mensch hat sich selber gefunden. Er hat damit im Sinne seines Schöpfers gehandelt. (Heiterkeit der Hunderttausende.)

Welche Macht hat ein Recht und die Kraft, den Lebensweg eines Volkes zu hemmen, das in seinem Liede nichts anderes als nur sich selber

ein Deutscher, und ich bin stolz darauf, es zu sein! (Minutenlange, erhebende Rundgebungen der Massen.)

Und dieses Bekenntnis muß gerade in einer so feierlichen Stunde über uns kommen! Wir, die wir hier nun versammelt sind, aus allen deutschen Ecken, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches, wir fühlen uns hier alle als eine Gemeinschaft. Sänger sind Sie und Volkstums! (Brausende Rundgebungen.)

Wir sind so glücklich, über alles Tremende hinweg uns nun in dieser Stunde als unerschütterlich zusammengehörig empfinden zu können, einer für alle und alle für jeden. (Stürmische Heiterkeit.)

Und ich bin unendlich glücklich und stolz, Sie in dieser Stunde hier namens des Reiches und der im Reich lebenden deutschen Nation begrüßen und Ihnen danken zu können nicht nur dafür, daß Sie das deutsche Lied pflegen, sondern daß Sie sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben. (Immer erneute Zustimmungsgedächtnisse.) Sie, die Sie die weite Reise nicht scheuten, Sie, die Sie aus allen Gegenden Europas und darüber hinaus hierherkamen in diese Stadt, Sie begrüße ich besonders! Gehen Sie wieder fort von hier mit dem festesten Glauben: **Deutschland steht und nimmermehr wird dieses Reich vergehen!** (Nicht endenwollende Beifallsstürme branden minutenlang dem Führer entgegen, und die begeisterten Heiterkeit der zutiefst bewegten Hunderttausende wollen kein Ende nehmen.)

Der große Appell des Auslandsdeutschtums

Die diesjährige V. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die die Auslandsorganisation der NSDAP in der Zeit vom 28. August bis 5. September in Stuttgart veranstaltet, wird in eindrucksvoller Weise die geschlossene Einheit des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums und seine nach zähem Ringen erreichte enge Verbundenheit mit dem Dritten Reich unter Beweis stellen.

Zum ersten Male seit der Ernennung zur „Stadt der Auslandsdeutschen“ durch den Führer geht Stuttgart mit umfassenden Vorbereitungen daran, den aus aller Welt zusammenströmenden Partei- und Volksgenossen eine gastliche Aufnahme zu bereiten. Zu einem Stück besonderer Heimat im nationalsozialistischen Deutschland soll ihnen ihre Stadt, „die Stadt der Auslandsdeutschen“, werden, wie es bereits sinnfällig durch die Gauleiter Bohle übertragene Schirmherrschaft zum Ausdruck gekommen ist. Für bequeme Unterkunft ist bestens vorgesorgt. Während der Tagung bieten sinnvolle auf das Bedürfnis der Auslandsdeutschen abgestellte Theater- und Kinovorführungen reichliche Abwechslung.

Die Tagungszeit ist insofern glücklich gewählt, als sie den Auslandsdeutschen, bei denen vielfach die Deutschlandreise mit gros-

sen Mühen und Opfern verknüpft ist, die Gelegenheit zur Teilnahme am Reichsparteitag gibt. Mit ihnen werden die deutschen Seefahrer als ihr lebendiges Bindeglied zur deutschen Heimat zahlreich vertreten sein.

Die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen wird im Zeichen zahlreicher Grosskundgebungen stehen. Sie werden aller Welt veranschaulichen, dass der durch den Nationalsozialismus umgeprägte Typ des Auslandsdeutschen ungeachtet aller räumlichen Trennung mitten im Geschehen der deutschen Erneuerungsentwicklung steht.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, tragen durch ihre Anwesenheit bei der feierlichen Eröffnung der Tagung durch Gauleiter Bohle der Wichtigkeit dieses Ereignisses Rechnung.

Zwischen die alle erfassenden Gemeinschaftsveranstaltungen fallen die Arbeitstagungen der Länder- und Sachämter der Leitung der AO, in denen die Landesgruppen- und Landeskreisleiter, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter als die draussen an der Front stehenden Hoheitsträger der AO von ihren Erfahrungen zu berichten haben und gleichzeitig nach Klärung mancher inzwischen aufgetauchter Zweifelsfragen neue Richtlinien für ihre Arbeit zur weiteren Durchdringung des Auslandsdeutschtums in nationalsozialistischer

Zielsetzung empfangen. Gewissenhaft und zweckmässig vorbereitete Ausstellungen des Kulturrates, Schulungsamtes und des Presseamtes der Leitung der AO sollen ein eindrucksvolles Anschauungsmaterial auf den jeweiligen Sachgebieten vermitteln und dem Beobachter Anregung und Ansporn zugleich sein. Ausserdem bekommen die auslandsdeutschen Besucher eine Exportmusterschau der württembergischen Industrie zu sehen.

Auslandsdeutsches Kulturschaffen, wie es nur durch nationalsozialistischen Idealismus entstehen konnte, wird durch die vorgesehene Uraufführung des Argentinienfilms „Fern vom Land der Ahnen“ zur Geltung kommen, ein Werk des Landeskreisleiters, Pg. Schmidt. Der Film wird durch sein lebensgetreues Spiegelbild, das er vom Auslandsdeutschtum, seinem Wesen und Wirken zeichnet, zur engeren Verbundenheit zwischen Deutschen draussen und drinnen im Reich beitragen.

Die gewaltige Heerschau auslandsdeutschen Kampfertums klingt aus in einem grossartigen historischen Trachtenfestzug, veranstaltet von der Stadt Stuttgart, mit anschließendem Schlussappell und einem Fackelzug sämtlicher NS-Formationen.

Ein Lager der Auslandslehrer

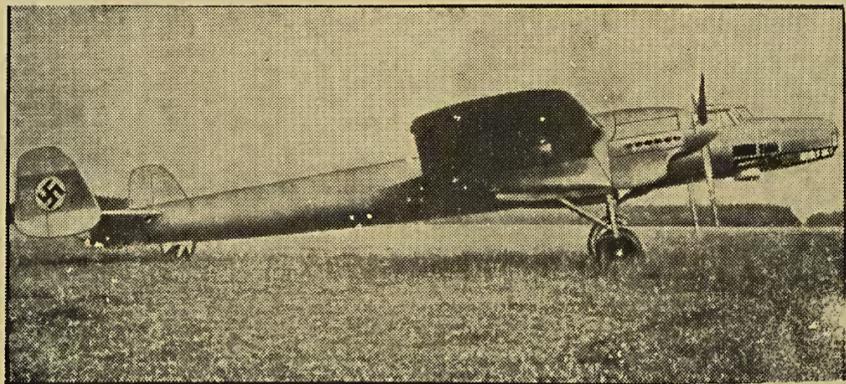
Für die im Gau Ausland des NS-Lehrer-

bundes zusammengeschlossenen deutschen Auslandslehrer wird vom 18. bis 28. August die diesjährige Arbeitstagung durchgeführt. Ueber 200 Lehrer an deutschen Schulen im europäischen Ausland und zum Teil aus Übersee, die ihren Urlaub im Reich verbringen, werden im Schulungslager Taiflingen der Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern des NSLB ihre fachliche und weltanschauliche Ausrichtung erfahren. Ausser Vorträgen über die Probleme nationalsozialistischer Unterrichtsgestaltung sind Besichtigungen und Fcierstunden vorgesehen, deren Erlebnis zur Vertiefung der Kenntnisse über das neue Deutschland beitragen wird. Es wurde bewusst die Form eines Lagers gewählt, da es bei der beschränkten Zeit die intensivste Schulung gewährleistet.

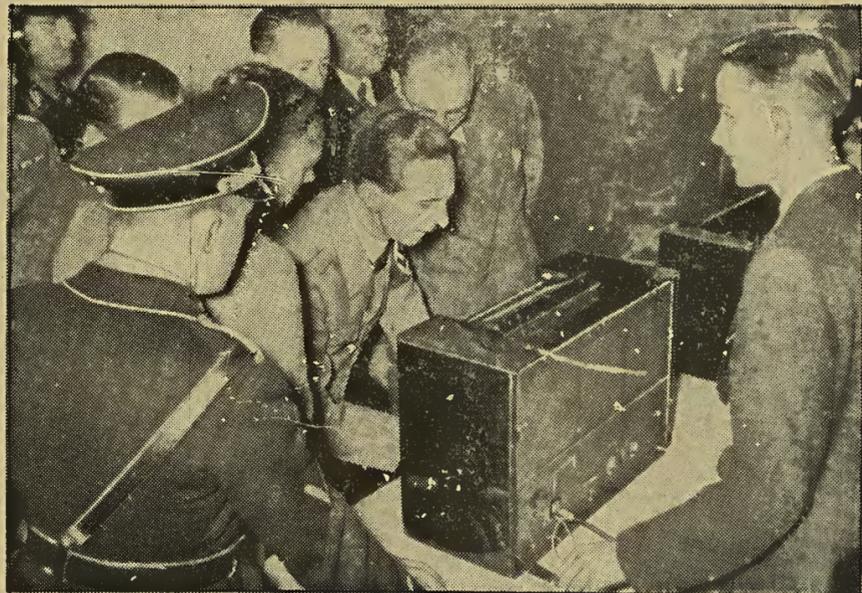
ADLER
TRUMPF 1,7 LITER

DER MEISTER DER KURVE
IMPORT:
P. BUCKUP & CIA / SÃO PAULO

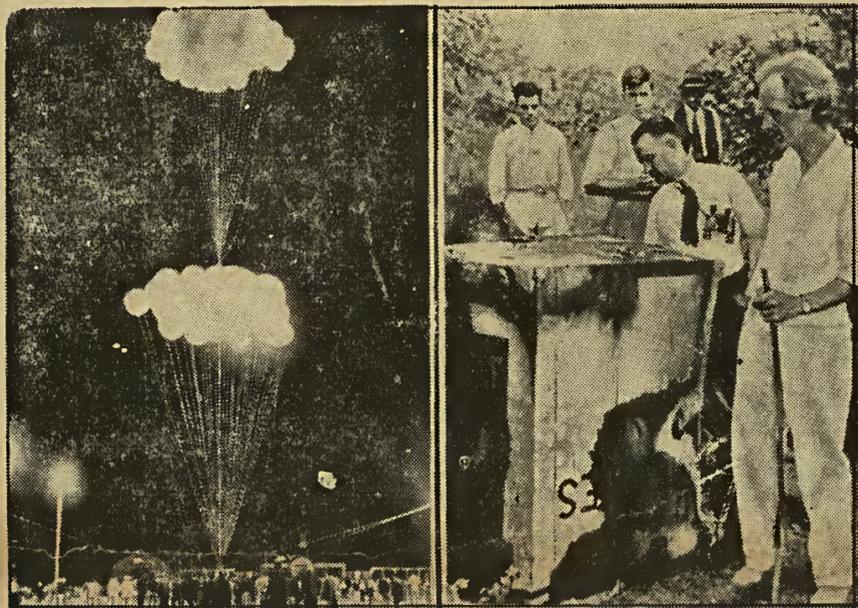
DIE BILDER DER WOCHE



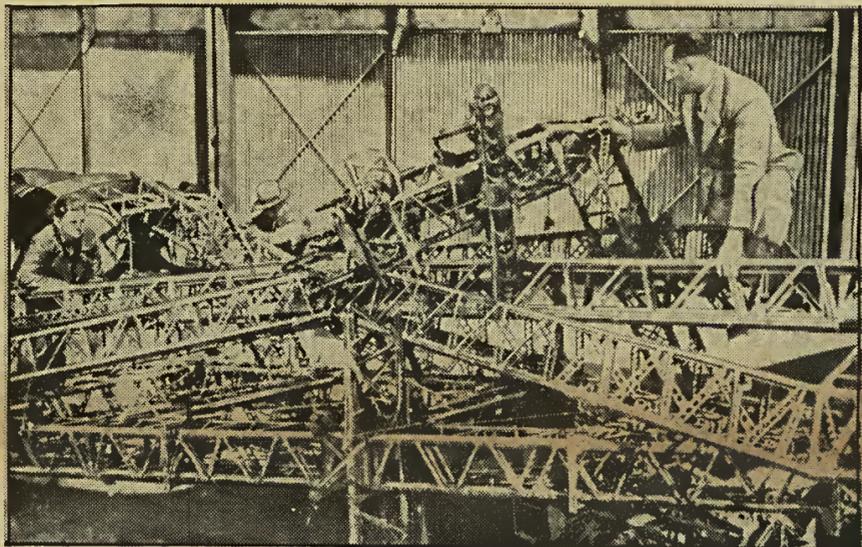
Zum deutschen Erfolg im Alpenrundflug. — Eine Neukonstruktion des deutschen Flugbaus, die „Dornier Do 17“, hat einen außerordentlichen Erfolg im Alpenrundflug für Militärmaschinen errungen. Die 367 Kilometer lange Strecke führte vom Züricher Flughafen über Cham nach Bellinzona und zurück. Die Mannschaft des deutschen Sieger-Flugzeugs bestand aus General der Flieger Milch, Major Polte, Bordsteward Haensgen und Funker Franz.



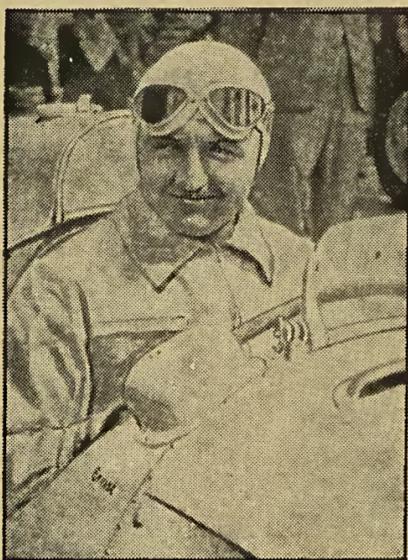
Die Funkausstellung wurde eröffnet. — Nach der Eröffnung der 12. Deutschen Funkausstellung durch Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte der Schirmherr der Ausstellung die Ausstellungsstände.



Mit Kinderballons in die Stratosphäre. — Der Bruder des bekannten Stratosphärenforschers Piccard, Dr. Jean Piccard, unternahm einen Versuchsflug mit einem netartigen Ballon, der sich aus 80 kleineren Ballons zusammensetzte. Dieser Versuchsflug, der in Langing (USA) stattfand, endete nach einem sechsstündigen Flug mit der vollständigen Zerstörung des Ballons durch Feuer. Sämtliche Meßinstrumente wurden vernichtet, der Forscher selbst blieb wie durch ein Wunder unverletzt. **Links:** Der Start auf dem nächstlichen Flugplatz. — **Rechts:** Professor Piccard neben seiner vom Feuer stark mitgenommenen Gondel.



Ueberreste des Luftschiffs „Hindenburg“ in Hamburg. — Mit dem Schnelldampfer „Hansa“ der Hamburg-Amerika-Linie trafen jetzt Ueberreste des verunglückten Luftschiffs „Hindenburg“ in Hamburg ein. Es handelt sich um aus Duraluminium bestehende Teile des Gerippes, die an die deutsche Zeppelin-Werke weiterbefördert werden.



Ernst von Delius †. — Der Auto-Union-Kennfahrer Ernst von Delius, der beim Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburg-Ring verunglückte, ist an den Folgen seiner Verletzung gestorben.



Die Bayerischen Festspiele 1937 eröffnet. Frau Winifred Wagner begrüßt den Führer. — Der Führer war wiederum Gast bei der Eröffnung der Bayerischen Festspiele. Am Eingang zum Festspielhaus wurde er von Frau Winifred Wagner begrüßt.



Ein Fahrrad mit neuem Antrieb. — Während bisher fast alle Fahrräder mit Kettenantrieb versehen waren, ist jetzt ein neues Modell konstruiert worden, bei dem an Stelle der Kette eine Hebelübertragung vorhanden ist.

Kleine Lehrstunde für Unpolitische

„Dictatus papae“...?!

Wie sich das rassenbetonte Volksbewusstsein als Hindernis auf dem Weg zur rassenlosen katholischen Menschheit erweist und es daher von der katholischen Weltanschauung als Höchstwert abgelehnt und bekämpft wird, so widerspricht der völkische Staat, der seine Aufgabe in der rassenreinen Erhaltung und Entfaltung des Volkstums sieht, den Prinzipien des römisch-kirchlichen Universalismus, der sich seine eigenen Anschauungen über das Wesen und die Aufgaben eines „christlichen Staates“ gebildet hat. In der päpstlichen „Encyclica quadragesimo anno“ sind seine Funktionen und Organisationsformen scharf umrissen und die Verfassung für einen „christlichen Staat“, der nichts anderes als eine Verwaltungseinheit im kirchlichen Imperium darstellt, niedergelegt.

Der Wandel christlicher Religiosität zum kirchlich-römischen Universalismus führte zur Entstehung des sogenannten christlichen Staatsgedankens, der durch die Vermählung des byzantinischen Kaisertums mit dem Christentum auf die Kampfbahn der Auseinandersetzungen mit der weltlichen Macht gedrängt worden ist. Als unter Konstantin im Jahre 313 aus dem alten Byzanz ein neues Rom geworden war, wurde die katholische Religion Kirche im oströmischen Reich. Zugleich aber wurde sie vor die Entscheidung gestellt, Staatskirche zu bleiben oder Weltkirche zu werden. Diese Entscheidung forderte die Klarstellung ihres Verhältnisses zum Staate, die in grundlegender Weise Augustinus in seinem „Orbis universus christianus“ vollzieht.

Die Grundlagen

„Augustin sieht,“ so umreißt Josef Bernhardt in seinem Buch „Vatikan“ die augustianische Staatslehre, „in der Theokratie des Alten Bundes den vorlaufenden Schatten, die Grundlage und Vorstufe für die kirchliche Theokratie der neuen, von Christus aufgebauten und auf ihm bauenden Weltzeit. Synagoge und christliche Kirche sind ein gottgewollter, unlöslicher Zusammenhang. Die neue Lebensform der Menschheit ist eben jene Kirche, die mystisch in Christo dem Gottmenschen gründende, aus ihm lebende und zu ihm strebende Gemeinschaft aller zum Heile Gerufenen und Gewillten, ein übernatürlich besetzter Organismus, der zugleich den persönlichen Selbststand und Eigenwert aller seinem Ganzen sich einordnenden Menschen verbürgt, weil hier das Lebensgesetz der Einzelseele und der Gemeinschaft den gleichen Urheber, Jesus Christus, hat. Zur Verkündigung, Bewahrung und Durchführung dieses Gesetzes der Menschenleitung und Weltgestaltung braucht es aber die konkret sichtbare und wirksame Autorität, deren Amt es ist: omnia instaurare in Christo.“

Das aber ist die Staatsgewalt. Träger dieses christlichen Staatsgedankens wurde das römische Papsttum als Träger des kirchlich-universalistischen Weltherrschaftsprinzips, das im Laufe der Jahrhunderte immer klarer und schärfer herausgearbeitet wurde. Diese Entscheidung zwischen Kirche oder weltlicher Macht führte zur Formulierung: Kirche und weltliche Macht in höchster Einheit.

Der Zusammenstoß zwischen den Repräsentanten des römischen Universalismus und der weltlichen Macht musste in dem Augenblick erfolgen, in dem sich Persönlichkeiten als Repräsentanten der beiden Gewalten gegenüberstanden, die sich ihrer Aufgaben und ihrer Stärke bewusst waren. In diesen Epochen erfolgte aber stets eine Steigerung der kirchlichen Weltherrschaftsansprüche.

Päpstliche „Rechte“

Nach Augustinus ist es Papst Gregor VII., der in seinem „Dictatus papae“ 1075 die universalen Herrschaftsforderungen des Katholizismus und seiner kirchlichen Hierarchie als gottbegründet herausstellt. Sie lauten nach Bernhardt:

„Die römische Kirche ist vom Herrn allein gegründet.

Der römische Bischof allein ist rechtens universal zu nennen.

Er allein hat das Recht, neue Gesetze zu erlassen, neue Gemeinden zu gründen, ohne Synodalspruch Bischöfe abzusetzen, reiche Sprengel zu teilen, arme zu vereinigen.

Er allein reicht allen Fürsten den Fuss zum Kusse.

Sein Name allein wird in den Kirchen gebeten genannt.

Sein Name, Papst, ist einzig ihm in der Welt vorbehalten.

Er hat das Recht, Kaiser abzusetzen. Keine Synode ist ohne ihn allgemein zu nennen.

Sein Ausspruch ist unantastbar. Er kann von niemandem gerichtet werden.

Die römische Kirche hat nie geirrt und wird in Ewigkeit nie irren (!), wie es die Heilige Schrift bezeugt.

Der Papst, darf Untertanen vom Treueid, den sie schlechten Oberen geschworen, euthinden.“

In diesen Forderungen findet der päpstliche Anspruch auch auf das weltliche Primat seinen Ausdruck und die angebliche Doppelbürgerschaft der Menschen eine eidentige Ranganordnung der himmlischen vor der weltlichen. Was Gregor in seinen 27 Leitsätzen grundsätzlich forderte, fand in seinem Bannfluch gegen Kaiser Heinrich IV. praktische Anwendung, den er in Form eines Gebets an Petrus wie folgt formuliert hatte:

„Du bist mein Zeuge, dass deine heilige römische Kirche mich wider meinen Willen an ihr Steuer gesetzt hat. Kraft deiner Gnade... gefiel es dir, dass dein Christenvolk mir als deinem Stellvertreter gehorche, und um deinetwillen ist mir die Macht verliehen, zu binden und zu lösen im Himmel und auf Erden. Von solcher Zuversicht erfüllt, zu Ehr' und Schutz deiner Kirche, im Namen des allmächtigen Gottes... in Kraft deiner Vollmacht untersage ich König Heinrich, Kaiser Heinrichs Sohn, der gegen deine Kirche mit unerhörtem Hochmut sich erhoben hat, die Regierung des ganzen Reiches und Italiens, entbinde alle Christen des Eides, den sie ihm geleistet haben und noch leisten werden, und verbiete hiermit, dass irgendjemand ihm als einen König diene...“

Eine solche anmassende und herausfordernde Sprache hatte man noch nicht gehört: der Papst greift im Namen Gottes in die inneren Angelegenheiten des souveränen Staates ein, entbindet die Untertanen ihres Treueides dem rechtmässig gewählten Herrscher und verbietet die Gefolgschaftstreue. Es bedarf keiner Begründung, dass hier der Papst einen Widerstand auslösen musste, der tiefer lag als in den Bereichen politischer Machtgestaltung.

Cäsarenwahn

Die Papstbulle bedeutete Entthronung aller germanischen Höchstwerte und die Forderung nach knechtischer Unterwürfigkeit unter das alles Göttliche missbrauchende System einer imperialistischen Verschworenenclique.

Der Cäsarenwahn des römischen Papsttums aber erreichte in Papst Innozenz III. einen neuen Höhepunkt, der im Bruderkampf der Hohenstaufen und Welfen triumphierte und auf dem Chaos des zerfallenden deutschen Königstums seinen Stern emporsteigen sah, unter dem er die Gedanken Gregors VII. durchzusetzen hoffte. Die Voraussetzungen waren vorhanden, so dass er selbsterhebtlich von sich sagen konnte:

„Wer aber bin ich, dass ich erhaben über die Könige sitze und den Thron der Herrlichkeit innehabe? Denn zu mir ist heim Propheten gesagt: Ich habe dich über die Völker und Reiche gesetzt, auf dass du aufrufest und niederreissest, zerstörest und zerstreust, pflanzest und aufbauest... Ihr sehet ja, wer der Knecht ist, der über das Haus gesetzt wird: der Statthalter Jesu Christi, der Nachfolger Petri, der Gesalbte des Herrn... — gesetzt als Mittler zwischen Gott und den Menschen, unter Gott, doch über dem Menschen, geringer als Gott, aber größer als der Mensch...“

Was Gregor VII. und Innozenz III. nicht erzielen, wollte Bonifazius VIII. erreichen, von dem die Chroniken erzählen, dass er bisweilen das päpstliche Ornat vertauschte mit dem Purpur eines weltlichen Cäsars. Er erliess nach einem prächtigen Kirchenfest die berühmte Bulle „Unam sanctum“ vom 18. November 1302. Darin aber heisst es:

„Es gibt zwei Schwerter, das geistliche und weltliche. Aher heilige Schwerter sind in der Gewalt der Kirche, das geistliche

und das weltliche; dieses muss für (!) die Kirche, jenes von der Kirche gehandhabt werden. Das geistliche Schwert gehört der Priesterschaft; das weltliche ist von den Königen und Kriegern zu führen, aber nur wenn und solange der Papst es will. Ein Schwert muss dem anderen untergeordnet sein, das weltliche muss sich dem geistlichen fügen. Die geistliche Macht hat die weltliche einzusetzen und ist Richter über sie, wenn sie nicht gut ist.“

Eindeutig klar

Damit ist das christliche Staatsideal in aller Klarheit formuliert worden. Es zu verwirklichen — mit allen Machtmitteln und Ränken der Diplomatie — bildet den Sinn und Inhalt der Papstgeschichte durch all die Jahrhunderte. Es führte aber auch zu den für unsere gesamte Geschichtsentwicklung so tragischen Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen Volke und dem römischen Papsttum, die ihren Höhepunkt immer dann erreichten, wenn es sich auf seine blutbedingten Höchstwerte und Kräfte besann und seine Ehre und Freiheit gegen das römische Ansinnen der Unterwerfung unter die Herrschaft des Papstes verteidigte.

An dem römischen Staatsideal hat sich im Laufe der Jahrhunderte nichts gewandelt. Es haben sich die Methoden für seine Durchdringung gewandelt, man ist in Rom vorsichtiger und klüger und in der Taktik wendiger und elastischer geworden. „Den bestehenden Gesetzen der Kirche sind alle ihre Glieder unterworfen, auch Könige und Kaiser. Andererseits haben alle Glieder der Kirche, auch der Papst, den bürgerlichen Gesetzen Gehorsam zu leisten. Doch ist dieser Gehorsam kein unbeschränkter; wenn das staatliche Gesetz dem göttlichen (lies päpstlichen) direkt und klar widerspricht, dann ist passiver Widerstand nicht bloss erlaubt, sondern Pflicht. Man muss Gott (und dem Papst, denn er ist sein Stellvertreter) mehr gehorchen als den Menschen...“ erläutert der katholische Staatsrechtslehrer Sägemüller das christliche Staatsideal und charakterisiert und begründet damit eindeutig die Stellung des Katholizismus zum weltlichen Staat.

Eine Chronik namenlosen Leidens

In einem im Jahre 1933 in Wien verlegten Auszug der politischen Schriften Lenins heisst es über den Versailler Friedensvertrag wörtlich:

„Die praktische Aufgabe der kommunistischen Politik besteht darin, dass wir diese Feindschaft zwischen den europäischen Hauptmächten uns zunutze machen und die Kapitalisten unentwegt gegeneinander aufstacheln. Die zu weitreichende Unterstützung des einen Landes gegen das andere wäre natürlich ein Verbrechen am Kommunismus. Aber wir Kommunisten müssen das eine Land gegen das andere ausspielen. Begehen wir damit etwa ein Verbrechen am Kommunismus? Nein! Denn wir tun dies als sozialistischer Staat, der zielbewusst kommunistische Propaganda treibt!“

Auch Stalin tritt in die Spuren seines Vorgängers. So bezeichnete er unlängst noch in einer Programmrede als wichtige indirekte Reserven des Bolschewismus „die Gegensätze, Konflikte und Kriege, die zwischen den dem proletarischen Staat feindlichen bürgerlichen Staaten ausbrechen werden und die vom Proletariat ausgenutzt werden können bei seiner Offensive oder zur Durchführung bestimmter Manöver!“

Jedoch kann auf dieser Welt niemand zugleich zwei Herren dienen, am allerwenigsten nach einem Weltkrieg des Ausmasses, wie ihn Russland verlor und mit weit über zwanzig Millionen Menschen bezahlte. So steht denn das rote Moskau vor dem Dilemma der heiden ins übergigantische gesteigerten Aufgaben eines inneren Aufbaues des grössten Festlandreiches der Welt und des äusseren Anspruchs auf eine Weltiktatur des Proletariats. Immer wieder muss, um letzteren aufrecht zu erhalten, ersterer geopfert werden.

„Ich bin mir vollkommen bewusst, wie schwer und verantwortungsvoll es ist, das Thema „Sowjetunion“ überhaupt nur zu berühren!“ So leitet Iwan Solonewitsch, ein schon aus dem zaristischen Russland als ständiger Mitarbeiter der Nowoje Wremja, dann aus dem roten Russland als Berichterstatter aller führenden Tageszeitungen bekannter russischer Publizist, sein neues Werk „Die Verlorenen. Eine Chronik namenlosen Leidens“ ein. Es ist ein reichlich gelungener Versuch, die inneren Zustände im Sowjetstaat aus seiner äusseren imperialistischen Ausrichtung auf ein ganz bestimmtes Ziel zu erklären, der nunmehr in dreizehn Sprachen zugleich gedruckt wurde und die Weltmeinung in den wenigen Wochen seit seinem ersten Erscheinen in russischer Sprache bereits auf das nachhaltigste beeinflusst hat.

Ohne Vorläufer ist Solonewitsch nicht, ohne sehr viele sogar. Wie sollte es auch anders sein? Der erschütternde Einbruch einer Sintflut des Leides über Russland, der Beginn und die ersten Jahre einer Revolution, die an Scheusslichkeit und Grausamkeit

nichts Vergleichliches neben sich weiss — welches Thema ist von Berufenen und Unberufenen je häufiger behandelt worden? Aber man las die Berichte, schüttelte sie nach einem romantischen Schauer wieder ab, übrig blieb bestenfalls ein menschliches Mitleid, das zu nichts verpflichtet. Man schüttelte sie am gründlichsten ab mit einem eigenen guten Gewissen und redete sich vor: Geburtswehen einer neuen Gesellschaft! Wenn die Revolution vorüber ist, werden aus den Tobsüchtigen schon friedliche und anständige Menschen werden! Es war doch noch immer so, selbst im Frankreich der grossen Revolution.

Statt dessen geschah etwas gänzlich Unerwartetes, bis heute Unverständliches. Eine Revolution wurde Dauerzustand. Die russische rote Revolte frass sich nicht selbst auf, wie es Danton einst von der grossen fran-

zösischen Blutschlächtere gesagt hatte, sondern der Mord ging immer weiter um, die Raserei gegen Gott und Menschen und alle Kultur nahm kein Ende. Zwanzig fürchterbare Jahre gingen über Russland hin, deren Chronik Solonewitsch schreibt, nüchtern, sachlich, als echter Journalist, der zuletzt selbst in die karelischen Zwangslager musste, weil er das Verbrechen beging, einmal noch wie ein Mensch leben zu wollen, und es für sich ablehnte, ein Teufel zu sein. Dostojewskijs Aufzeichnungen aus einem Totenhaus zerwühlten einst die Nerven europäischer Leser. Aher welch ein Kinderspiel waren die berühmten Sibirien-Deportationen der Zaren gegen die Zwangsarbeitslager der Sowjets! Von Dingen und von Geschehnissen muss Solonewitsch berichten, wie sie an Schrecklichkeit und an dramatischer Wucht kein Menschenhirn jemals erdichten kann.



Unfinnis: Anschuldigungen gegen ein deutsches Jugendlager in USA

In Andover im Staate New Jersey wurde ein Jugendlager des Amerika-Deutschen Volksbundes eröffnet, in dem 300 deutschstämmige Jungen und Mädchen während der Sommermonate zur Erholung untergebracht sind. Der sattsam bekannte jüdische Hetzer und Kongressabgeordnete Samuel Dickstein und seine zahlenmässig unbedeutenden Genossen erheben nunmehr unsinnige Behauptungen, dass dieses Jugendlager ein neuer Mittelpunkt unterirdischer und die Sicherheit der Vereinigten Staaten gefährdender Nazi-Propaganda sei. Dieser Versuch des Juden Dickstein, eine neue Hetzkampagne gegen das Dritte Reich zu entfesseln, darf in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden. Es ist vielmehr anzunehmen, dass alle vorurteillosen Amerikaner die Unhaltbarkeit der unsinnigen Behauptungen Dicksteins erkennen werden.

Hans Friedrich Blunck

Religiöser Sozialismus

(Aus „Deutsche Sozialisten am Werk“ mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe.)

Vorab dies: Ich bin nicht gelehrt genug, um die früheren Versuche und Meinungen des religiösen Sozialismus hier noch einmal zu entwickeln. Wir wissen, daß in den letzten Jahrhunderten wie auch in den jüngsten Zeitspannen entgegen der Welterklärung aus Zufall und zufällig geborener Vernunft immer wieder Versuche einer religiösen Unterbauung des Pflichtgefühls gegen Volk und Gemeinschaft unternommen wurden. Erfolge waren ihnen nicht beschieden; sie waren aber oft gute Pfadweiser zu jenem Umschwung, in dem wir stehen.

Ich möchte vielmehr als unbefangener Mitstreiter der Zeit, als Dichter vielleicht auch, darzulegen versuchen, was uns unter dem Begriff des religiösen Sozialismus bewegt, was uns aus den Gefühlen und Erregungen der Gegenwart, aus Trieb und Drang und neuem Willen herans zu jenem glückhaften Willen der Einheit mit dem Mitmenschen, zur echten Nächstenliebe wandelte und zwang. Begründung und Erläuterung sei den Weisen und den Wissenschaftlern vorbehalten. Wir, du und ich, Leser, wollen noch einmal den Indrang spüren, der in uns wohnt, den Zauber der Hoffnung, der uns besetzt und in eine schönere Zukunft träumen läßt.

Religiöser Sozialismus ist ein aus dem Glauben, ein aus dem göttlichen Willen und durchflutender Trieb zum gemeinsamen Schicksal mit dem Nächsten, ist Glück und Zwang zu einer opfernden Liebe, die schließlich so stark wird, daß sie die Blindheit aller Liebe überwindet und darüber hinaus zu einer neuen, stärkeren Ordnung wächst.

Vermögen wir diese Leidenschaft zu erklären? Ich glaube, daß alle Versuche einer Ausdeutung vom Menschen her vergeblich waren. Die Selbstsucht der Kreatur, die jedem eingeborene Angst und die Träume der dunklen Nächte drängen immer

vor erst zur Erhaltung, zum Schutz des leiblichen Ich. Schon die Erklärung der opfernden Sorge um Sippe und Dorfgemeinschaft wird schwer, wenn man das Rätsel der Hingabebereitschaft aus dem Wunsch nach Gegenseitigkeit, aus einem gemeinsamen Schicksal, oder — jetzt kommen wir schon zu den irrealen Hilfsverpflichtungen — aus Ahnenpflichten zu erklären sucht. Gewiß gibt es die lautlose Einheit einer Sippe, die wohl auch geistig wirkt; wir glauben sogar zu wissen um die Fürsorge und ratende und bittende Hilfe mancher Toten, so wie wir selbst den Stolz über das eigene Geschlecht nicht nur in diesem Leben empfinden. Aber dies alles ist nur ein Beginn, ist ein enger Bezirk. Das, was uns inbehaftig zur Liebe des anderen zwingt, was uns hilft, uns selbst zu überwinden, um den Nächsten in unserem Herzen wie einen Bruder zu halten, jener Drang, der uns oft überströmen läßt von Mitleiden und Mitleiden, ist eine Stärke, die nicht aus dem Menschlichen kommt. Hier trägt und sorgt ein anderes, hier wirkt ein Teil der schöpferischen Kraft, die uns umgibt und durchflutet und zur Einheit mit dem Licht, mit dem Himmel und mit der ändernden Erde mahnt. Wir wissen, wie gesagt, um die heiligen und Geister, um die tausend Worte, die aus dem Unsichtbaren mahnen und liebend oder böse und voller Heimtücke uns umdrängen, unser spotten und sich an unserem Leben wärmen möchten. Was unsere Herzen bewegt, ist aber größer als das alles, ist Teil der allumfassenden göttlichen Liebe, ist Auftrag vom Schöpfer, weiter zu wirken, zu ordnen und die Erde zu gähnen.

Wie weit nun reicht diese Kraft, welches sind ihre Grenzen, in welchem Raum sollen wir sie erfüllen?

Es gibt viele Schwärmer auch unter uns, die nicht Ziel noch Maß finden, die allen hohlen Worten nachlaufen und sich mitreißend lassen statt klar zu wirken. Dazu nämlich schuf Gott uns Auge, Sinn und Ohr, um die Gesetze seiner Schöpfung zu suchen und Einteilung und Unterschiede zu erkennen. War es vielleicht ohne Sinn, daß er uns Menschen nach Rassen und Völkern trennte?

Die Wandlung kam. Wir wissen heute, daß es nicht mehr darum geht, Volk und ich, Selbstsucht und Nächstenrecht als Gegebenheit hinzunehmen und gefesselt festzulegen. Ohne Unterbauung aus einem tiefen Glauben ist der Sozialismus der Tat nicht möglich. Ohne das Gefühl, in Einheit mit dem Schöpfer zu stehen und aus seinem Willen zu handeln, ist die rechte Hingabe an die Gemeinschaft nicht erfüllbar.

Nun erst, bei der Erkenntnis — oder ich will lieber sagen, bei folchem Glauben an das Volk als Gottesauftrag beginnt die bauende Arbeit der neuen Zeit. Aber sie birgt Gefahren, wie ich oben andeutete. Die erste, die größte vielleicht, besteht in der Schwarmgeistererei, die allen innewohnt und die überwunden werden muß. Sobald

Anders ist es, wenn wir die religiöse Gemeinschaft nicht aus der Trostschau des Einzelbürgers und der „Interessenvertretung“ der Menschengruppen betrachten, sondern wenn wir die Volksgemeinschaft als Schicksal nehmen,

als wirkende Macht und Kraft, der aufgegeben wurde, sich zu bewähren, und die sich vor Gott, der in ihr ist und sie dennoch von außen betrachtet, erweisen soll. In diesem Augenblick tritt nämlich statt der Schwarmgeistererei oder aber es tritt an Stelle des willig-unwilligen Rats zur liberalen Ordnung die Pflicht zur Sucht als Tat am Ganzen. Und mit der selbstverständlichen Pflicht zum Schutz der Schwachen verbindet sich die Pflicht, dem Schwächeren ein geringeres Maß an Arbeit, aber auch den Pflichten für diese Arbeit zuzuwenden.

Aus Schwarmgeistererei und blinder Nächstenliebe entwickelt sich Zerfall, aus dem unbedingten Eigentumschutz des alten Rechts Zerstörung durch die Selbstsucht der Großen. Betrachten wir aber die Gemeinschaft als göttliche Ordnung, suchen wir die Aufgabe, die die Schöpfung ihr gab, stellen wir uns ans dieser Gläubigkeit das Eigentum als Lehen, zugleich aber auch als Pfand der Arbeit für die Gemeinschaft vor, so erwächst ein neuer Pflichtenkreis, der, zugleich gerecht und unterscheidend, zu einer Fruchtbarkeit der Leistungen des ganzen Volkes führen kann und führen muß.

In der Gemeinschaft wachsen Recht und Pflicht des einzelnen zu klaren Formen, die sich ans seinem Vermögen zur Mithilfe am Gesamtwerk ergeben, zumindest zur Mithilfe am gesicherten Unterbau.

So wenig wie in solcher Gemeinschaft Hunger und Not herrschen dürfen, so wenig ist es dem einzelnen gestattet, nur nach eigenem Bedürfnis über seine Arbeitswünsche zu befinden. Aus der Sorge für jedermann erwächst den Führern die Notwen-

wir nun der Menschen, um der Brüder willen lieben ohne zu prüfen und zu werten, wirkt Liebe gefährlicher als die alte Vernunft, die nur aus Pflicht zur Gegenseitigkeit mit den Nachbarn ein gutes Verhältnis suchen läßt.

Es klingt gefährlich, wenn ich jetzt mit der Wahrheit komme, daß nicht nur die Völker sehr verschieden sind, sondern daß das gleiche für die Menschen innerhalb des einzelnen Volkes gilt, daß die Gaben in des einen Hand für das Ganze fruchtbar, in des anderen unfruchtbar wirken. Nur mit Vorsicht darf man solche Worte wiederholen. Mit ihm hat man in anderer Zeit die sozialen Ordnungen zu erklären versucht; ein wenig oberflächlich, ein wenig bedenkenvoll, aber es reichte ja für das Gewissen des wackeren Bürgers.

damit die Aufgaben der einzelnen in der Gemeinschaft mitzubestimmen. Mehr noch, der Begriff des Eigentums als Lehen ergibt, daß die Verwaltung dieses Lebens nicht durch den Kurzichtigen geführt werden darf, ohne daß die gesamte Arbeit des Volkes litte.

Das gleiche Recht jedermanns, das im demokratischen Staat das Werk der Gesamtheit zerstört, wird ebenso wie die zerstörende Haltung autokratischer Eigentumsformen im religiösen Sozialismus eingeschränkt durch die großen Ziele des Volksganges, das die Gesundheit und Friedlichkeit der Vielen verlangt, zugleich aber auch Erforschung des göttlichen Weltwillens durch eine an Leistung und Einsicht überlegene Oberschicht bedeutet.

Hier liegt die stärkste Unterscheidung zwischen dem neuen Sozialismus und der aufgeklärten Demokratie als Weltordnung. Diese birgt bei äußerlicher Gleichheit die Gefahr, daß die Führerschaft nicht stetig zu werden vermag, so daß in ihr jene Aufgaben, die aller Völker Größe und Zeichen sind, daß das künstlerische Erbe nicht zur Verwirklichung kommt. Wenn wir die Geschichte über das letzte fünfzigjährige Jahrtausend hinaus prüfen, so finden wir zu unserem Stolz reiche Jahrhunderte in unserer eigenen Vorgeschichte. Zeiten der Wanderung folgten, Zeiten innerer Kämpfe, Zeiten einer rein bäuerlichen Kultur ohne feste Führerschaft. Sie sind auf unserem Boden ohne Spuren zu hinterlassen vorübergegangen, und was wir hätten schaffen sollen, haben andere verwirklicht.

Wagt einer zu sagen, daß Gott unfähig gewesen wäre, ein einiges Volk rundum auf Erden zu schaffen?

Gesetze errichtete er durch seine Unterscheidungen, denn die Völker sind seine Werkzeuge und sollen mithelfen zu erfüllen, was er der Erde aufgegeben hat. Spannungen von Volk zu Volk, Wettstreit, Kampf und neue Freundschaften sind sein Wille, damit die Menschen immer wieder getrieben werden, sich über sich selbst zu erheben und Gewesenes zu überwinden. Gott ist kein Prediger der Beschaulichkeit; er will vom Mann, er will von den Völkern Leistungen über das Vergangene hinaus, er gab uns die Sehnsucht und das Glück der Erkenntnis ein; er wählt die Stärksten und gibt ihnen auf, in die Zukunft noch einmal Gewaltigeres zu träumen, als sie im Vergangenen schufen.

Mitten in diesem eigenlebenden Volk steht nun der einzelne. Und er empfindet den Auftrag, den Kreis zu lieben, der mit ihm zum Schaffen berufen wurde; denn er weiß; ohne die Verwirklichung im ganzen wäre die Erfüllung der ihm selbst gestellten Aufgaben nicht möglich; Kreis und Kranz des Volkes gab Gott ihm, damit er die Kreatur in sich überwinde und zum Gesamtwerk gehöre. Religiöser Sozialismus geht durch die Nation.

Hier in Volk erst und im Widerhall des Volkes wird aus dem Auftrag zur Nächstenliebe fruchtbares Wirken, hier mag der einzelne die schöpferische Unruhe, die in ihm allein ein gnadenloses Geschenk wäre, zu neuem Werk umwandeln. In

Gott geboren und von ihm erkannt, in Gott ruhend und ihn erkennend, erlebe jeder sein eigenes Ich. Wird er reif zum Auftrag — und es gibt keinen, der dem entginge —, so hat Gott ihn auch in sein Volk gestellt, aus dem er lebe, in dem er sich verwirkliche, in dem er seinen Anteil an der Menschheit wetteifernd verwirkliche.

Wohin drängt nun jene Gewalt des Opferwillens, jene Macht der Liebe in uns? Zu welchem Ziel weckt sie uns, wenn sie sich über die zarte Liebe der Mutter, über die Liebe zu Weib und Kind hinaus zu entfalten beginnt? Ich sagte schon oben, daß es eine Brüderlichkeit unter den Männern gibt, eine Schwesterlichkeit unter den Frauen, die bis zur schwärmenden Selbstaufgabe geht. Ungut ist, wer dem nachgibt. Der Drang echter Nächstenliebe will mehr als das. Gott wächst unaufhörlich im Menschen selbst, er will von innen her den Auftrag begriffen wissen, den er den Völkern gegeben hat. Er will, daß die unterjochten Völker ihr Leid in Erhebung wandeln, er will, daß die Starken jene Aufgaben erfüllen lernen, die den Menschen über die Erde hinausheben, wie etwa es in der Musik, in der Dichtung, im künstlerischen Schaffen geschieht. Deshalb verhält und beschwingt er unser Volk von Zeit zu Zeit, deshalb und um der Menschheit unaufhörlich neue Ziele zu geben, rafft er die Völker zusammen nach Zeiten der Selbstsucht und heißt sie sich zu neuer Einheit fügen.

des tätigen Sozialismus läßt sich aber notfalls auch aus einer aufklärerischen Deutung der Welt herleiten.

Nach dem sehr einfältigen Sprichwort: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu“, erklärte man die Welt als eine Art Gegenseitigkeitsversicherung und leitete aus der Fürsorge für den Nächsten seine Pflicht zur Friedfertigkeit ab. Man hat solche Belehrung sogar einige Jahrzehnte hindurch — die Jahrzehnte, die hinter uns liegen — predigen lassen und hat zum Erlaunen der Prediger eine erbarmungslose Selbstsucht und eine brutale Herrschaft des Hochkapitals auf der ganzen Welt wachsen sehen, wie sie vordem nicht möglich gewesen war.

Religiöser Sozialismus ist also mehr, als bindende Gesamtheit allein, ist mehr als uferlose Brüderlichkeit aller Menschen.

Die Gläubigkeit eines ganzen Volkes, das Wirken Gottes an uns, erwächst in ihm.

Was bedeutet solche erhöhte Verpflichtung aus dem Glauben nun für die Gestaltung der Nation?

Wir bekämpfen, das ist einer der Hauptzüge der jungen Zeit, den alten Subjektivismus und seine Rechtsnormen, wir meinen, daß Eigentum wieder Lehen der Gemeinschaft sei, das der einzelne aus der Gemeinschaft empfängt und zurückzugeben hat, wenn er es nicht recht verwaltet. Wir zielen darauf, jedem Brot und warme Kammer zu geben und ihm auch durch die Einheit und Reinheit der Sprache das Recht zu schenken, sich im Volk durchzusetzen und das Gesamtwissen, das sonst vergänglich wäre, zuzueignen. Solche Art

Ebenso gefährlich sind erstarrte Oberschichten der Völker, Schichten, die unter den Lehren der Aufklärung oder aus der Umstellung eines Volkes zu den hochkapitalistischen Perioden in Selbstsucht verfielen.

Wir urteilen nicht zu hart über die Vergangenheit, wenn wir ihr den Vorwurf machen, daß ihre Herrschaft den Bauern, den sie hätte führen sollen und fördern, in einzelnen Landschaften des Reiches rückwärtslos vom Hof verdrängt hat, und daß andere Gruppen, die große Werkstätten der Arbeit errichteten, den deutschen Arbeiter zur proletarischen Masse hinabdrückten.

Der Staat, in dem sich ein religiöser Sozialismus verwirklicht, wird also dafür zu sorgen haben, daß neben dem den einzelnen schützenden Opferwillen des Nachbarn die Neubildung einer hingabefreudigen, knabenreichen und heidnischen Führerschaft beginnt. Sie allein vermag die Aufgaben unseres Volkes in die Weltweite hinein zu erfüllen, sie gewährleistet den echten Sozialismus, der in der Demokratie zerschwächt wurde, sie ist die Voraussetzung für die großen künstlerischen Leistungen des Volkes.

Wir haben begonnen, den Weg der Neuordnung zu beschreiten, und es ist trotz vieler Irrtümer und Mißgriffe herrlich, an dieser Zeit mitzuwirken und sie erleben zu dürfen. Wir sind mit unseren Erkenntnissen noch nicht am Ende; wir ändern unsere Anschauung noch oft, wir erweitern sie, wir bauen dies und das. Aber das Köstliche ist, daß die Grundanschauung, daß unsere Ziele gleichsam in uns geboren wurden, und daß wir

nun schon aus den Erfahrungen heraus unsere Lehren auffüllen und ergänzen.

Ich habe mir gerade jüngst darüber Gedanken gemacht, als ich gebeten wurde, ein altes Buch, das Entwicklungen zwischen 1910 und 1925 darstellte, für eine Neuausgabe zu ändern. Fehler seien darin; ob ich nicht diesen oder jenen Satz oder Namen fehlen lassen wollte. Ich habe mich geweigert. Ich kann mir wohl vorstellen, daß man in weltanschaulichen oder dogmatischen Darlegungen seine Meinung berichtigt, aber ich fand es gut, neben dem Wachsen alter Begriffe des religiösen Sozialismus, die in jenem Werk ihre erste Verkörperung suchten, auch die Fehler, auch die Meinungen wiederzufinden, die inzwischen überwunden wurden. Die Zeit solchen Wachstums zu überprüfen, ist für jedermann lehrreich und fruchtbringend; man soll zuzeiten rückwärts schauen, um an den Kreuzwegen die Richtung zu finden, aus der man kam. Dann erst sieht man, wie stark die Gegenwart aus einem neuen eigenen Willen lebt, vermag man die Schwarmgeistererei abzutun, vermag das Häßliche am alten Individualismus zu verabscheuen und zugleich zu erkennen, was uns in unserem Willen zum religiösen Sozialismus so scharf vom Faschismus trennt.

Die Gegenwart wurde mit uns geboren, sie wurde in uns eingesenkt und wuchs mit unserem Geschlecht.

Wir wollen die göttliche Kraft preisen, die in ihr lebt, aber wir wollen auch den Auftrag erkennen, den sie uns gab und der nicht in einer dürftigen Gleichordnung, sondern im Auftrag zum schöpferischen Sozialismus und in der Erkenntnis vom Volksschicksal als Ganzem besteht.

Wirken verlangt er und Neugeburt der Gegenwart ins Kommende hinein.

Nicht nach dem täglichen Pfund Brot für den Bruder wird man uns messen — das ist ohnehin unsere selbstverständliche Pflicht. Nach den großen Wandlungen der Volksseele, nach dem, was unsere bauende, ändernde, bildende und dichtende Kunst hinterlassen wird, nach dem Maß, in dem sie Gott in Gleichnis nahekam und ihre Erde und ihr Volk

verwirklichte, wird einst von der Geschichte über uns gerichtet werden. Dazu gehört eine Neuordnung, die unablässig die Pflicht zu höchster Sauberkeit, Gerechtigkeit und Hingabe von einer jungen Führung fordert, die diese Führerschaft aber auch auszuleihen und in der Mitleid zu erhalten vermag und ihr Recht einräumt für die Stunden schöpferischer Einsamkeit und für die der Vorahnung von einem kommenden Gottesruf an unser Volk.

DIE WIRTSCHAFT

Weltwirtschaft und Erfindungen

Die wirtschaftliche Entwicklung findet ein überraschendes Spiegelbild in den zur Patentanmeldung kommenden Erfindungen. Man sollte annehmen, dass nach dem Sprichwort am ehesten die Not erfinderisch macht — das Gegenteil scheint der Fall zu sein: so hat die Zahl der Patentanmeldungen in allen Industriestaaten in den günstigen Jahren von 1924 bis 1930 zugenommen, um dann in der Weltwirtschaftskrise abzusinken. Für die letzten Jahre liegen noch keine Zahlen vor, aber es ist anzunehmen, dass sich mit dem Aufschwung der Weltkonjunktur auch der Erfindergeist wieder belebt hat. Dabei treten fünf Industrieländer hervor: In den Vereinigten Staaten, in Deutschland, Grossbritannien, Frankreich und Kanada werden jährlich mehr als 10.000 Patente angemeldet, also im Tagesdurchschnitt etwa 33. In allen übrigen Ländern ist diese Zahl ganz bedeutend geringer. Weitans an der Spitze marschiert

nach USA Deutschland, wo 1933 mit 56.000 Anmeldungen fast die Zahl der amerikanischen Patentanmeldungen mit 57.000 erreicht wurde! England, das Land, in dem das Patentrecht zuerst entwickelt wurde, in dem die Industrialisierung am zeitigsten fortgeschritten und in dem die Zahl der Patente früher am grössten war, folgt erst in weitem Abstand mit 37.000 Anmeldungen. In Deutschland sind von den in den 14 Jahren von 1920 bis 1933 erteilten Patenten ein Viertel von Ausländern angemeldet, von Amerikanern, Schweizern, Franzosen und Engländern, aber umgekehrt ist Deutschland an den Patenterteilungen des Auslandes im gleichen, ja in grösserem Masse beteiligt. So sind 4 Prozent der deutschen Patente an Franzosen, aber 14 Prozent der französischen an Deutsche erteilt, 4 Prozent der deutschen an Engländer, aber 10 Prozent der englischen an Deutsche.

des Vierjahresplanes so dargestellt werden, dass sie in Ursache und Wirkung, vor allem aber in ihrer Notwendigkeit verständlich werden. Es liegt hier grundsätzlich an der alten Fehlerquelle, dass die Verkündung der objektiven Tatsachen den subjektiven Interessen der ausländischen Beobachter widerspricht. So glaubt der ausländische Beobachter den Vierjahresplan seinen Lesern und Hörern so darstellen zu müssen, wie die Interessen seiner eigenen Wirtschaftsstruktur dies scheinbar von ihm fordern. Eine solche Einstellung kann zwar die öffentliche Meinung eine Zeitlang wunschgemäß „aufklären“, die Wirkung der Tatsachen wird aber auf die Dauer keinesfalls aufgehalten oder gar abgewendet werden.

Ein zweiter Grund, der im Ausland zu völlig falschen Vorstellungen führen muss, ist neben dem Nichtverstehen-Wollen das

Nicht-Können! Wir haben es in den letzten vier Jahren wiederholt erlebt, welche merkwürdige Vorstellung unsere ausländischen Besucher von dem Ausbau und der Arbeit des nationalsozialistischen Deutschlands mitbringen, dessen Handlungen sie aus der Perspektive der Ferne und damit der eigenen Anschauung nicht verstehen konnten. Dieses Nichtverstehenkönnen wird genährt durch eine Art Berichterstattung, die im besten Falle „objektiv“ nichts anderes tut, als das Trennende gross aufzubauchen. Leider kann diese Ursache nicht bei allen durch eigene Anschauung beseitigt werden. Schliesslich sind wir es aber gewöhnt, dass jede unserer Handlungen draussen zunächst einmal misstrauisch beobachtet wird, bis dann schliesslich bei den Einsichtigen durch praktische Erkenntnis das Vertrauen und schliesslich die Anerkennung sich durchsetzt.

Zur Leipziger Herbstmesse

5500 Aussteller / Vielseitiges Fertigwarenangebot

Die Leipziger Herbstmesse 1937 wird in der Zeit vom 29. August bis 2. September durchgeführt. Die Messe wird in ihrer traditionellen Form ein umfassendes Angebot an industriellen Fertigwaren bringen. Daneben hat die Baumesse besondere Bedeutung, deren Umfang auch im Herbst von Jahr zu Jahr wächst, während bekanntlich die Grosse Technische Messe nur im Frühjahr jedes Jahres stattfindet. Erstmals wird die Messe für gewerbliche Schutzrechte, die im Frühjahr regelmässig auf dem Gelände der Grossen Technischen Messe untergebracht ist, im „Ring-Messhaus“ ein Heim finden. Die Baumesse erwartet in ihren Teilen Baustoffe, Bauteile und Gesundheitstechnik über 300 Ausstellerfirmen. Die in den Hallen verfügbare Fläche war bereits im Mai voll vermietet. Eine besondere Note wird dieser Teil durch Musterschauen für die Anwendung von Gas und Elektrizität erhalten.

Auf der sogenannten Mustermesse der Leipziger Innenstadt werden rund 1400 Fir-

men für Hausrat (Metallwaren und Bestecke, Holz- und Korbwaren, Möbel, Haushaltmaschinen, Bürsten und Pinsel, Beleuchtungskörper und Glas-, Porzellan-, Steingut- und Tonwaren), rund 1550 Firmen in Leder-, Schmuck- und Galanteriewaren (Lederwaren, Reiseartikel, Koffer, Edelmetall- und Schmuckwaren, Uhren, Schneidwaren, Schnitzwaren, Galanteriewaren und Kunstgewerbe), rund 800 in Spielwaren, Musikinstrumenten, Sportartikeln und Automaten, rund 600 in Papierwaren, Bildern und Büchern, Bürobedarf, Werbe- und Verpackungsmitteln, über 400 in Textilwaren und rund 200 in Ernährung und Körperpflege (Drogen, Pharmazeutika, Kosmetika, Nahrungs- und Genussmittel) erwartet. Die Kollektionen sind zurzeit in Vorbereitung; sie werden, was die deutschen Aussteller anlangt, Waren sowohl aus alten Rohstoffen und Materialien, als auch aus neuen deutschen Werkstoffen enthalten. Die Gesamtzahl der deutschen und ausländischen Aussteller wird mindestens 5500 betragen.

Zehn Jahre Cellophan-Industrie

Die deutsche Cellophan-Industrie blickt auf eine zehnjährige Entwicklung zurück. Der deutsche Farbentrust beabsichtigt, aus diesem Anlass auf der bevorstehenden internationalen Herbstmesse in Leipzig den Siegeszug dieses Werkstoffes von seinen Anfängen bis zu den neuesten Verarbeitungsergebnissen der letzten Monate vorzuführen. Auf allen Verwendungsgebieten, in der Industrie der Verpackungsmittel, dem Kunstgewerbe, der Blumenindustrie, der Korbflechtereier und vor allem in der Textilindustrie sollen die Spitzenergebnisse aus diesem vielseitigen Material einem internationalen Käuferpublikum gezeigt werden. Nach einer uns aus Wiesbaden zugegangenen Mitteilung ist es gelungen, einen Cellophanfaden herzustellen, auf dessen Feinheit Seidenraupe und Spinne neidisch werden können: er wiegt bei einer Länge von 55.000 Meter erst 1 Kilo. Zwirnereien, Webereien, Sammetfabriken, Posamentenfabriken und Stickerieen haben mit diesen hauchdünnen Fäden seit längerer Zeit Versuchsversuche angestellt, deren Ergebnisse überraschende Effekte zutage treten liessen. Die Verwendung von Präzisionsmaschinen mit Mikrometereinstellung ermöglicht es jetzt, aus einem Quadratmeter Cellophan im Gewicht von 30

Gramm 500.000 Fäden zu schneiden. Dass angesichts solcher technischen Vervollkommnung auch Spitzen- und sogar Schleier aus Cellophan für die Herbstmesse angekündigt werden, kann nicht verwundern.

Aus Coburg, dem Zentrum der deutschen Korbflechtereier, hören wir, dass auch in der Verarbeitung von geseiltem Cellophan, Cordophan genannt, rasche Fortschritte gemacht wurden. Nachdem die mit Cordophangeflecht bezogenen Möbelstücke für Kurhäuser, Kasinos, Schiffskabinen, Sanatorien usw. auf der Leipziger Frühjahrsmesse allerseits so begeisterte Aufnahme gefunden haben, ist man in der Zwischenzeit bemüht gewesen, dieses unverwüsthliche Material mit dem dezenten Glanz auch für zahlreiche Haushaltsgegenstände zu erproben. Die Fabrikanten beabsichtigen, im Jubiläumjahr des Cellophans zahlreiche neue Muster zur Herbstmesse herauszubringen, die wegen ihrer vielen praktischen Vorzüge und ihrer handwerklichen Note bei niedriger Preislage zweifellos gute Aufnahme finden werden. In Vorbereitung sind vor allem vielgestaltige und farbenfreudige Kollektionen von Brotschalen, Besteckkörben, Arbeitskassetten, Briefmappen, Nähständen, Papierkörben u. a.

Asbestzement - ein beliebter Baustoff

Aus Stoffen, die an sich sehr wenig gemeinschaftliches haben, nämlich aus Asbest und Zement, versteht die Industrie heute einen Werkstoff zu machen, der eine ganze Reihe von anderen Werkstoffen ersetzt. Wer aufmerksam an Baustellen vorübergeht, kann oft ein Schild mit dem Hinweis lesen, dass hier „Eternit“-Platten verarbeitet werden. Der Laie, der zwar aus seiner Wohnung den Begriff der „Rabitzwand“ kennt, vermutet bei näherer Ueberlegung etwas Ähnliches und weiss nicht, dass hier im Eternit ein Werkstoff verarbeitet wird, der die Eigenschaften von Mauersteinen, Holz, Eisen und noch anderen Baumaterialien zu ersetzen in der Lage ist.

Eine ganze Industrie hat sich um den Asbestzement entwickelt, die nicht nur Bauplatten, sondern auch Platten zur Bedeckung von Dächern, die Blumenkästen sowohl als auch Wasserrohre, Dachrinnen, Wellplatten und vieles andere herstellt.

Der Rohstoff Asbest ist als Isoliermaterial bekannt; weniger bekannt ist schon, dass es sich um ein Produkt bergbaulicher Arbeit handelt, das als Mineral besonders in Russland und Kanada gefunden und ganz einfach im Urzustande in Säcken verpackt in alle Welt geliefert wird. Der Gedanke der Verbindung von Asbest mit Zement hat eine äusserst vielseitige Verwendung der Fabrikate ergeben, so dass tatsächlich heute Asbestzement in den unterschiedlichsten Formen angewandt wird. Ein Gang durch eine solche Fabrik ist sehr aufschlussreich.

Eine Zementmenge wird in der Regel mit 5 bis 10 Prozent Asbest versetzt. Grosse Maschinen rühren das mit Wasser versetzte Gemisch stundenlang, bis eine äusserst innige Mischung entstanden ist. Wie bei der Papierherstellung wird der dicke, zähflüssige Brei durch die Plattenmaschine geschickt, aus der fertige Platten in jeder gewünschten Stärke im unendlichen Band herauskommen. Eingebübte Arbeiter schneiden mit hölzernen

Messern bestimmte Längen ab, die sofort auf eine Metallplattenunterlage rollen.

Grosse schwere Pressen verdrängen nun die noch feuchten Platten unter erheblichem Druck zu den Tafeln, die in der Bauwirtschaft so vielgestaltige Verwendung finden. Ein Trockenvorgang macht sie für diese Zwecke fest und steif. Der Bauarbeiter, der Siedler und Laubenkolonist können diese Platten in den verschiedensten Stärken und Grössen kaufen. Wer sich ein Holzfachwerk für ein Sommerhäuschen selbst baute, wer ein leicht gemauertes Wochenendhaus, einen Vorratsschuppen oder einen Stall gegen Wind und Wetter, gegen Nässe, Hitze und Kälte gut isolieren will, der verwendet heute oft die Asbestzementplatten zur Innen- und Aussenverkleidung. Asbest, das leicht zerbröckelt und zerbricht, ist hier in der Vereinigung mit einem Bindemittel, das, allein verarbeitet, sehr hart, spröde und fast ungeeignet zur Nachbearbeitung ist, zu einem neuen Stoff verbunden, der sich sägen, nageln, schrauben lässt, dessen Fugen einfach durch Hammerschläge verbunden werden und der nicht „gemauert“ zu werden braucht. Ein Dach, mit Asbestzement gedeckt, ist äusserst leicht, und da die Platten auch gefärbt geliefert werden, kann es dem Geschmack und der Ueberlieferung der Gegend angepasst werden. Dachrinnen daraus rosten nicht, und Blumenkästen aus diesem Werkstoff können nicht faulen.

Sogar Wasserleitungsröhren werden aus Asbestzement hergestellt. Sehr dünne Platten werden viele Male in noch feuchtem Zustande um einen langen Stahldorn gewickelt, getrocknet; die fertigen Rohre können in Durchmesser bis fast zu einem halben Meter geliefert werden. Man rühmt ihnen nach, dass sie das geleitete Wasser kühl halten und sehr haltbar sind. Ueber 40 Atmosphären Druck halten solche Röhren aus.

Asbestzement ist also ein Baustoff, der nicht andere „ersetzt“, sondern ein neuer Werkstoff, der sich gut bewährt hat.

Ergebnisse des Handelskammer-Kongresses

Richten sich heute die Blicke auf die Weltwirtschaft, so können wir im Gegensatz zu den Zeiten vor dem grossen Kriege nur noch wenig Raum für eine reibungslose Abwicklung des Handelsverkehrs erblicken. Handelsfremnisse vielgestaltiger Art erschweren den regulären Warenaustausch und verbauen ihm die Wege, die er auf Grund natürlicher Voraussetzungen nehmen möchte. Der Kaufmann und Industrielle von heute betrachtet schon nicht mehr die Ware, ihre Preisgestaltung und Absatz als das eigentliche Wesen seines Geschäftes, sondern die Ueberwindung des ganzen Drum und Dran, das die Ware auf ihrem Wege umgibt und das man früher als Nebensächlichlichkeit angesehen hat. Was es da nicht an der Zeit, eine gemeinsame internationale Aussprache über die Beseitigung solcher Hemmnisse einzuberufen? Sie war die Aufgabe des IV. Kongresses der Internationalen Handelskammer in Berlin, dessen Verlauf denen Recht gegeben hat, die neue Anregungen und Empfehlungen zur Wiedereinführung normaler Zustände von ihm erhofften.

Will man Betrachtungen über die weltwirtschaftliche Lage anstellen, muss man über den Dingen stehen. Es genügt nicht allein festzustellen, dass die industrielle Weltproduktion den Hochstand des Jahres 1929 bereits überschritten hat, man muss auch in

Betracht ziehen, dass die deutsche Erzeugung etwa 110 Prozent, die englische 115 Prozent, die japanische 150 Prozent, die französische dagegen aber nur 70 Prozent und diejenige der Schweiz kaum 60 Prozent ausmacht. Diese ausserordentlichen Unterschiede zeigen, dass sich der Aufschwung der Wirtschaftstätigkeit in den einzelnen Ländern recht ungleichmässig entwickelt hat. Weiter aber — und dies ist noch entscheidender — der Welthandel, der zwischenstaatliche Güteraustausch, hat selbst mit der Entwicklung der Produktion nicht Schritt gehalten. Rechnet man die verschiedenen Landeswährungen auf Gold um, so ergibt die Statistik für 1936 einen Stand der Umsätze des internationalen Aussenhandels von nur 40 Prozent des Standes von 1929. Das „Volumen“, das ein Bild von den mengenmässigen Umsätzen gibt, stellt sich allerdings auf rund 80 Prozent von 1929. Es gibt auch noch andere Berechnungsverfahren, aber im grossen ist ihr Ergebnis das gleiche: Gegenüber einem Hochstand der industriellen Erzeugung in manchen Ländern ist der eigentliche internationale Güteraustausch, der Welthandel, zurückgeblieben. Und eine letzte Zahl: Die Weltarbeitslosigkeit betrug 1936 schätzungsweise das Eineinhalbfache des Jahres 1929, wieder allerdings mit sehr grossen Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern.

Wirtschaftliche Handlungsfreiheit

An die Spitze aller Arbeiten und Aufgaben hat der Führer den Vierjahresplan gestellt, zu dessen Durchführung alle Kräfte eingesetzt werden. Der Vierjahresplan bringt die Vergrösserung des Anteils des deutschen Volksgenossen nicht nur als Produzent, sondern vor allem als Konsument. Das Ergebnis der Produktionssteigerung dient ausschliesslich dem deutschen Volke. Damit bedeutet der Vierjahresplan auch die Verwirklichung des nationalsozialistischen Denkens in der Wirtschaft. Das deutsche Volk kennt die Grösse der Arbeiten und des Einsatzes. Es arbeitet — jeder an seiner Stelle — unermüdet an dem unaufhaltsamen Fortschreiten auf dem vom Führer gewiesenen Wege. So wird das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik durch die praktische Arbeit verwirklicht.

Die Grundsätze dieser Wirtschaftspolitik hat der Führer in einem Satz zusammengefasst:

„Der Marxismus wünscht mehr Lohn, der Nationalsozialismus mehr Produktion!“

Eine unermüdete Tatkraft, geboren aus dem einheitlichen Willen und der zusammengeballten Energie, vollführt diese Steigerung der Produktion, deren Stetigkeit gesichert ist.

Es ist für uns nicht weiter verwunderlich, dass man sich im Auslande für nichts so interessiert zeigt und eifrig darüber diskutiert, als über den Vierjahresplan. Man hat jenseits der Grenzen ebenfalls erkannt, dass hier ein Wirtschaftsaufbau ungeahnten Ausmasses sich vollzieht. Abgesehen von wenigen Ausnahmen kann aber nicht behauptet werden, dass durch unsere ausländischen Beobachter der Weltöffentlichkeit die Arbeiten

FUNDADA EM 1833

Casa Allemã

Jahres-Ausverkauf

In allen Abteilungen unseres Hauses
reichhaltigste Auswahl erstklassiger
Qualitätswaren zu

tiefreduzierten Preisen

Schädlich, Obert & Cia. Rua Direita 16-18

Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront Ihre Ämter und Leistungen

(Fortsetzung)

Die ganze Frontarbeit wird von den örtlichen Rechtsberatungsstellen, die in einer Zahl von 375 vorhanden sind, geleistet. Dann folgen 32 Gau- und eine Rechtsstelle. Interessant ist, dass der Einsatz der Rechtsberatungsstellen nicht feststeht, sondern sich stets nach den zeitlichen Erfordernissen richtet. Zur Erntezeit z. B. werden im Osten, wo die grossen Güter liegen, in verstärktem Masse Rechtsberatungsstellen in Betrieb genommen. Genau so ist es an der Küste zur Zeit der Fischfangsaison oder in den Weinbaugebieten zur Zeit der Weinlese. Die Gaurechtsberatungsstellen haben unter Leitung des Reichsamtes Ueberwachungs- und Verwaltungsbefugnisse. Im Amt selbst zentralisieren sich alle Fragen der Personaleinstellung und der Nachwuchsbeschaffung.

Durch eine genaue Ueberwachung, Schulung und Nachwuchsförderung sorgt das Amt dafür, dass den Arbeitskameraden ehrlich und richtig geholfen wird.

11. Die Werkscharen

Die Werkscharen, die aktivistische Mannschaft der Deutschen Arbeitsfront, stehen immer wieder im Brennpunkt der Öffentlichkeit des In- und Auslandes. Viel Wahres und Unwahres wird von ihnen geschrieben und behauptet. Was sind nun eigentlich die Werkscharen? Welche Aufgaben haben sie? Was wollen sie? Was treiben sie?

Oberstwerkscharenführer Schneider, der im Auftrag des Reichsorganisationsleiters und Reichswerkscharenführers Dr. Ley die Werkscharen führt, gab uns in seinem Berliner Amt Auskunft. In der Werkschar werden aufbauend auf zwei alten kampfproben Gliederungen der Partei, der NSBO und der SA, die aktivistischsten Kräfte des Betriebes von 18 Jahren an aufwärts zusammengefasst. Die Zugehörigkeit zur Werkschar beruht auf freiwilliger Grundlage und setzt die Bereitschaft voraus, sich als aktiver Kämpfer für die nationalsozialistische Auffassung von der Arbeit und für ein neues deutsches Arbeiterum einzusetzen. Die Aufgabe der Werkschar ist kurz: Stosstrupp des deutschen Sozialismus, Stosstrupp der Betriebsgemeinschaft zu sein. Ihre praktische Arbeit besteht darin, als junge aktivistische Truppe im Betriebe die Aufgaben und Anforderungen, die von den Ämtern der DAF an die Betriebe herangetragen werden, im kämpferischen Einsatz einer Lösung entgegenzuführen. Weiter werden sie für die politischen Ziele und besonderen Aufgaben der NSDAP im Betriebe zum Einsatz gebracht.

Die Werkschar als Stosstrupp der Betriebsgemeinschaft kennt über den eigenen Betrieb hinaus keine Zusammenfassung zu grösseren Einheiten. An Werkschardienststellen sind vorhanden: im Zentralbüro die Reichswerkscharenführung, bei jeder Gauverwaltung eine Gauwerkscharenführung, in den Kreisverwaltungen, in deren Gebiet eine Aufstellung von 5 Werkscharen möglich ist, eine Kreiswerkscharenführung, und bei den Ortsverwaltungen mit mindestens zwei Werkscharen die Ortswerkscharenführung.

Die Arbeit der Werkschar im Betrieb ist eine umfassende; die Feierabendgestaltung liegt genau so in ihren Händen wie der Katastrophen- und Gesundheitsschutz. Ueberall, wo im Betriebe Männer gebraucht werden, die bereit sind, sich in selbstloser Hingabe für die Gemeinschaft einzusetzen, da steht die Werkschar. Nur ein Beispiel: In einem Betrieb, in dem besonders schmutzige Arbeit zu leisten ist, soll ein Schwimmbad mit Brauseanlagen für die Gefolgschaft gebaut werden. Der Betriebsführer stellt Platz und Baumaterialien zur Verfügung, doch für den Arbeitslohn reicht es beim besten Willen nicht mehr. Was tut die Werkschar? Nach Feierabend krepelt sie die Ärmel hoch — und in einem halben Jahr kann die Gefolgschaft kostenlos brausen und baden.

Vom dem Geist, der in den Männern der Werkscharen lebt, können wir uns in einem Ausstellungsraum des Amtes überzeugen, wo gemeinsame Freizeitarbeiten der Werkscharen, die unter dem Leitwort „Deutsche Werkmannarbeit“ entstanden, aufgestellt sind. Mit grösster Genauigkeit und ausgezeichnetster Sauberkeit wurde von jeder Werkschar ein Erzeugnis ihrer täglichen Arbeit gefertigt.

Zum Schluss unseres Besuches können wir noch Zeuge sein, wie eine Abordnung der Werkschar eines Betriebes dem Oberstwerkscharenführer ein solches Werkstück überreicht und wie stolz sie sind, als er ihnen die Hände schüttelt und ihnen anerkennende Worte für das gut gelungene Stück ausspricht.

Diese Männer, gefestigt in der nationalsozialistischen Weltanschauung, erfüllt von einer grossen Liebe zu ihrer Volksgemeinschaft, diszipliniert, und vom Helfenwollen besessen, sind ein echter Stosstrupp und werden das ihre dazu beitragen, den deutschen Sozialismus zu verwirklichen.

12. Jugendamt

Nur das Volk kann in die Zukunft bauen, das eine gesunde, kräftige und leistungsfähige Jugend besitzt. Die Deutsche Arbeitsfront hat es sich in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend zum Ziel gesetzt, diese Jugend zu erziehen und zu formen.

Verantwortlich für die Jugendarbeit innerhalb der Deutschen Arbeitsfront ist das Jugendamt der DAF. Bannführer Kurth, der Leiter des Jugendamtes, ein Mann der Zwischengeneration, der Krieg, Freikorps, Nachkriegswirren und den folgenden Neuaufbau an der Front mitemachte, gibt uns bei Besichtigungen, Rundgängen in der Praxis und Theorie einen tiefen Einblick in die verantwortungsvolle Arbeit des Jugendamtes der DAF.

Das sozialpolitische Erbe, das der Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Jugendschutzes und der Jugendpflege antreten musste, war geradezu als katastrophal zu bezeichnen. Kein ausreichender Urlaub, keine ausreichenden Pausen, keine vernünftige Freizeitgestaltung und Berufsausbildung. In den meisten Fällen wurde der Lehrling in den ersten Jahren seiner Ausbildung als billige Arbeitskraft angesehen und danach ausgebeutet. Die Zahl der ungelerten Arbeiter stieg in einem beängstigenden Umfang. Die Gesundheit der Jugendlichen wurde durch falsche Arbeitsmethoden und Ausnutzung untergraben.

In Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend hat die Deutsche Arbeitsfront all die Fehlerquellen untersucht, die die Leistungsfähigkeit und Gesundheit der deutschen Jugend untergraben können, und ist in langsamer Aufklärungsarbeit daran gegangen, für Abhilfe zu sorgen. Viele Erfolge sind schon der gemeinsamen Arbeit beschieden gewesen. Es sei nur an die Urlaubsaaktionen gedacht, die es erreichten, dass eine ganz wesentliche Heraussetzung des Urlaubs erfolgte. Damit die Jugendlichen ihren Urlaub auch sinnig verbringen können, werden die Zeltlager der Hitler-Jugend geschaffen. Der Jugendschutz wurde ausgedehnt, die Berufsausbildung nicht nur ausserhalb des Betriebes, sondern gerade in diesem verbessert. Wo es möglich war, wurden Lehrwerkstätten, in denen die Jugendlichen nach einem genauen Plan eine ausgezeichnete Berufsausbildung erhalten, geschaffen. Betriebssport für Jugendliche wurde eingeführt. Aber die Arbeit galt nicht nur den Grossbetrieben, weil die Erfolge verhältnismässig leichter waren, sondern in gleichen, wenn nicht verstärktem Masse den vielen Hunderttausenden von Kleinbetrieben. Gerade hier war es notwendig, einzugreifen. Denn in diesen Betrieben fand eine besonders grosse Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskraft statt. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Wirtschaftsorganisationen und Staatsstellen konnte auch hier für eine Abstellung der Uebelstände Sorge getragen werden. Ueberall wurde die Idee, dass der jugendliche Lehrling nicht eine billige Arbeitskraft, sondern Arbeitsschüler sei, propagiert.

Grundlage der Erziehungsarbeit an der Jugend selbst bildet stets die Herausstellung der Eigenverantwortlichkeit der Jugend. Von früh auf sollen die Jugendlichen zu eigener Verantwortlichkeit erzogen werden. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, an dem sich im letzten Jahre über 1,8 Millionen jugendlicher von insgesamt 2,2 Millionen schaffenden Jugendlichen beteiligten, ist ein typisches Beispiel, wie die Jugend antwortet, wenn der Ruf der Verantwortung an sie ertönt. Ebenso ist es mit der Einrichtung der Betriebsjugendwälder und Jugendbetriebsappellen. Der Betriebsjugendwälder, der zur Unterstützung des Betriebswälders der DAF arbeitet, ist verantwortlich für alle Jugendlichen des Betriebes. Er hat in allen Fragen, die die Arbeit der Jugendlichen im Betriebe betreffen, den Betriebswälder der DAF sowie den Betriebsführer zu unterrichten und mit dafür zu sorgen, dass Missstände abgestellt werden.

Ebenso geht die deutsche Uebungswirtschaft von dem Gesichtspunkt der Eigenverantwortlichkeit aus. In einigen Uebungsfirmen haben wir Gelegenheit, die jungen Lehrlinge

zu besuchen, wie ein jeder von ihnen innerhalb einer Scheinfirma einen verantwortungsvollen Posten auszufüllen hat. Es überrascht geradezu, mit welchem Ernst und Verantwortungsbewusstsein die Jungen ihre Scheinstellen als Buchhalter, Kontorist, Lagerist usw. ausfüllen. Die Uebungswirtschaft der DAF stellt eine kleine Scheinvolkswirtschaft dar. Eigene Finanzämter, Handelsregister, Notare, Gerichtsvollzieher sind vorhanden. Bis nach Uebersee geht die Post. Bestellungen gehen hin und her. So lernen die Jungen schon frühzeitig verantwortungsvoll zu kalkulieren und zu wirtschaften.

Bannführer Fasold, der Leiter der Wirtschaft in der DAF, ist dabei, dieses einzigartige Erziehungsinstrument immer mehr noch auszubauen. Zum Schluss besuchen wir in Begleitung des Leiters des Jugendamtes

13. Amt für Betriebsführung und Berufserziehung

Deutschland verdankt seinen Ruf in der Welt neben Dichtern, Philosophen und anderen nicht zuletzt noch seinen Facharbeitern. Der deutsche Facharbeiter ist weit über Deutschlands und Europas Grenzen hinaus bekannt. „Made in Germany“ — dass diese Bezeichnung, die Deutschland von den Weltmärkten entfernen sollte, zu einem Zeichen höchster Qualität wurde, war das Verdienst des deutschen Facharbeiters.

Das Schicksal schenkt einem Volk nie etwas unverdient, auch nicht zu Höchstleistungen befähigte Facharbeiter. Sorgfältige Schulung und Erziehung ist notwendig. Innerhalb der Deutschen Arbeitsfront hat das Amt für Betriebsführung und Berufserziehung die Aufgabe erhalten, den deutschen Menschen an die vom Nationalsozialismus geprägte Auffassung von Beruf und Arbeit heranzubringen und zu höchsten Leistungen im Betriebe zu befähigen. Mit der Leitung des Amtes wurde Parteigenosse Prof. Dr. Arnold beauftragt. In seinem Amte, das in einem Berliner Vorort, fernab von dem Gerassel der grossen Strassen, untergebracht ist, erzählt uns Parteigenosse Dr. Arnold über die Aufgaben seines Amtes.

Der gesamte Aufgabenkreis des Amtes teilt sich in zwei wesentliche Arbeitsgebiete: einmal ist die berufsverzieherische Formung und Prägung des Arbeitsmenschen zu leisten und zum anderen sind die Arbeitsstätten und Betriebe in sinnvoller Weise zu ordnen, aufzubauen und zu leiten. Alle Berufserziehungsarbeit, so führt Parteigenosse Dr. Arnold aus, beginnt mit der Ueberlegung, dass nur derjenige zu einer wirklichen Befriedigung und Leistung in seinem Beruf gelangt, der am richtigen Arbeitsplatz steht und dort seine vollen schöpferischen Kräfte zum Ein-

satz bringen kann. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, dass das Amt mit seiner Arbeit bereits bei dem Einsatz des jungen ins Berufsleben tretenden Menschen insofern Einfluss nimmt, dass er nur dem Beruf zugeführt wird, der seinen Anlagen und Fähigkeiten entspricht und der für Nachwuchsaufnahme fähig ist. Die vom Amt ausgearbeiteten Prüfungs- und Erziehungsmethoden haben sich hier bestens bewährt.

Wie kann nun das Amt feststellen, welche Berufe für Nachwuchsaufnahme fähig sind? Denn ein Beruf, der heute Facharbeitermangel hat, kann morgen überbesetzt sein. Um das festzustellen, so beantwortet Parteigenosse Dr. Arnold unsere Frage, werden laufend vom Amte umfassende Untersuchungen, statistisch-wissenschaftliche Arbeiten, Feststellungen über die bevölkerungspolitische Entwicklung, Ermittlungen über konjunkturelle und strukturelle Wandlungen in der Wirtschaft angestellt.

Aufgabe des Amtes muss es sein, alle im deutschen Volke vorhandenen Arbeitsenergien und Fertigkeiten planvoll und vernünftig zu wecken und zu mehrern, denn die Welt von morgen bestimmt nicht die Maschine, sondern der Mensch und seine Fertigkeiten. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die berufliche Lehre nach neuen Grundsätzen gestaltet und vor allem in diesem Ablauf bestimmt wird. Die vom Amt ausgearbeiteten und in der Praxis vielfach eingeführten Berufsstammrollen und Werkstattheften haben hier schon wertvolle Dienste geleistet. Ebenso nehmen in diesem Bestreben die Lehrwerkstätten, die vom Amt besonders gefördert werden, einen grossen Raum ein.

(Fortsetzung folgt)

Kameradschaftsabend der Zelle Bosque (São Paulo) der DAF.

Es lag von Anfang an über diesem Abend eine wirkliche Feststimmung. Schon die schlichte, aber wirkungsvolle Schmückung des Saales konnte ihren Eindruck auf keinen Deutschen verfehlen. Bei der Begrüssung der Gäste durch den Zellenwälder Schupp wies dieser darauf hin, dass wir auch hier eine Kameradschaft pflegen wollen, wie sie für alle Soldaten in den Gräben und Granattrichtern einst selbstverständlich war, eine Kameradschaft, die bis zum letzten ging. Niemand dürfe glauben, dass er keinen Angriffen ausgesetzt sei, wenn er heute noch abseits steht. Wer heute als Deutscher angerempelt wird und sagt: „Ich kann doch nichts dafür, dass ich Deutscher bin und was die da drüben machen,“ der ist ein jämmerlicher Waschlappen. Wir hekenen uns als Angehörige der DAF oder der Partei und niemand wird uns die Achtung versagen, wenn wir Charakter und Gesinnung beweisen.

Hierauf übernahm KdF-Wart Wachter den Ablauf der Darbietungen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Es steht an der Grenze die eiserne Schar“ wurde von Arbeitskamerad Brockhof ein Prolog „Der Führer spricht“ vorgetragen. Anschliessend daran spielte unsere Mundharmonikakapelle zwei Lieder. Diese Darbietung fand bei allen Anwesenden höchste Anerkennung. Hierauf brachte die Singschar der Zelle einige Lieder zu Gehör. Wenn man bedenkt, dass sich diese erst vor kurzem gebildet hat und zum

Teil aus Mitgliedern zusammensetzt, die mehr sangesfreudig als sangeskundig sind, so kann man ihrem Dirigenten Mees vollste Anerkennung zollen, der in zwei Uebungsabenden die Lieder einstudierte. Die Tanzgruppe der DAF, die deutsche Volkstänze sowie einen russischen Nationaltanz vorführte, ertmete, wie überall, wo sie auftritt, stürmischen Beifall. Nach einer Pause gelangte dann der Einkerker „Tante Lotte“ zur Vorführung. Wenn Lachen gesund ist, so gibt es keine Kranken mehr unter denen, die dabei waren. Der Vortrag eines Arbeitskameraden „Der Klassenletzte“ rief ebenso stürmische Heiterkeit hervor. Dann erschienen die muskulösen Gestalten unserer Turngruppe auf der Bühne und zeigten einige wohlgeungene Pyramiden. Es folgten noch verschiedene ernste und heitere Vorträge. Inzwischen wurden die Tische zusammengedrückt, um auch den tanzlustigen Volksgenossen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Frühmorgens trennten sich die letzten Festbesucher mit der Feststellung: Mensch, das haben die Bosquer wirklich fein gemacht und gemütlich. Dass der Abend so wohlgeungene war, wird für alle Arbeitskameraden und deren Frauen, die sich in kameradschaftlicher Weise in den Dienst der Sache gestellt haben, der schönste Lohn gewesen sein, und er sollte auch beispielgebend auf die Kameraden wirken, die stets eine Entschuldigung bei der Hand haben, wenn sie mal etwas mitmachen sollen. R. B.

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-3.
Rua Barão de Itapetininga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G. H. Nick

Facharzt für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2 3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Dr. Max Rudolph

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer, Röntgendiagnostik und -Behandlung
innerer und chirurg. Erkrankungen, Cystoskopie bei Harnkrankheiten, Präca Ramos de Azevedo 16, 2. St., Tel. 4-2576, von 9-5 Uhr. Sonnabends 12-2 Uhr.
Haustelefon: 8-1337

Dr. G. CHRISTOFFEL

Diplom Berlin und Rio
Spezialarzt f. innere Krankheiten, bes. Verdauungsstörungen (Magen, Leber, Darm, Ernährung), Bronchialleiden (Asthma), Herz, Stoffwechsel. - Tel. 4-6749
Praça Republica 8
10-12 und 4-6 Uhr.

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen - Diathermie
Ultraviolettrahlen
Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4,30 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Deutsche Grammophone
Deutsche elektrische Tonabnehmer
Deutsche Schallplatten
„Krytall“ / „Polidor“ / „Telefunken“
Nationale Schallplatten
„Deon“ / „Columbia“
„A Cidade de Leipzig“
Alfredo Richter
São Paulo Rua Santa Ephigenia 146
Telefon: 4-2086
Versand auch nach dem Innern.

Deutsche Apotheke

In Jardim America
Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten - Schnelle Lieferung ins Haus.
RUA AUGUSTA 2843
Tel. 8-2182

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo / Tel. 2 4468

Gerda H. Krug

dpl. Zahnärztin
Praça Ramos de Azevedo 18
8. Stock SÃO PAULO
Sprechstunden von 7-11,30 und von 13,30-18 Uhr
Telefon 4-5308

Familienpension

CURSCHMANN
Rua Florenco de Abreu 133, Sobr. (bei Bahnh.)
Telephon: 4-4094

Rockmann & Lichtenthaler

Rua Aurora Nr. 135
Ältestes deutsches Möbelhaus
Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzelmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

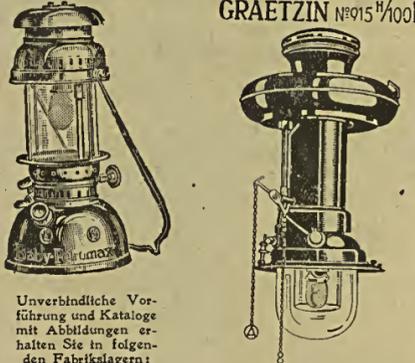
KAUF und VERKAUF
Palacetes, Säuler, Baupläne, Lagerhäuser mit und ohne Gleisanschluss, Fabrikgelände, Eritas, Chacaras, Hypotheken auf Häuser in Stadtzone.
W. GROPP
Rua Senador Felio Nr. 126, App. 51, Telefon 2-6543, von 1 bis 3 Uhr.

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 - 1
Tel. 42-3601

Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen
sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Ehrich & Graetz AG. Berlin
GRAETZIN No 915 1/100K



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabriklagern:
E. OLDENDORF - São Paulo
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)
LEO VOOS - Rio de Janeiro
Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

Grandes Oficinas de ROUPA BRANCA
De Cysne
Santa Ephigenia 271 Tel. 4-4446
Praça Patriarcha 6 Tel. 2-8332
Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas
Grosse Auswahl
In eigenen Werkstätten hergestellt

Banco Germanico

da America do Sul
São Paulo
Rua Alvares Penteado 17
(Ecke Rua Quitanda), Caixa Postal 2885
Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114
Fillalen in Brasilien:
Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 5
Santos, Rua 15 de Novembro 114
Zentrale:
Deutsch-Südamerikanische Bank A. G.
Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21
Fillalen im Ausland:
DEUTSCHLAND, Hamburg
ARGENTINIEN, Buenos Aires
CHILE, Santiago, Valparaiso
MEXICO, Mexico
PARAGUAY, Asuncion
SPANIEN, Madrid

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend
das beliebte Qualitätsprodukt der
Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro
Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt
„Saxonia“
Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Ältestes deutsches Familienlokal
Ao Franciscano
Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

„Tot oder lebendig“

USA-POLIZEI JAGT DILLINGER

(Copyright 1936 by Carl Duncker Verlag.)

(2. Fortsetzung.)
Zu unserer Unterstützung treffen mehrere Polizeibeamte aus East Chicago in Indiana ein, die einen Haftbefehl für Dillinger wegen Verabreichung der dortigen First National Bank und Ermordung des Polizisten O'Malley in Händen haben.
„Also abgemacht“, schloß der Chef die Beratung, „ich selbst werde in meinem Auto zugegen sein, um den Vorgang zu beobachten. Hoffentlich kommt nichts mehr dazwischen und es geht ohne Opfer für uns ab.“

Der 22. Juli 1934 fiel auf einen Sonntag, der zu einem der ereignisreichsten in der Kriminalgeschichte Chicagos werden sollte. Dillinger hatte wohl diesen Tag gewählt, weil er glaubte, in der Sonntagsmenge leichter untertauchen zu können.
Das Biograph Theater liegt in der Nähe des besonders an Sonntagen stark besuchten Lincoln Parks am Michigan-See. Die zahlreich aufgetretenen Beamten erregten bei dem lebhaften Verkehr, der sie allerdings zur größten Vorsicht mahnte, keine Aufmerksamkeit; ebensowenig der unscheinbare Sportwagen, in dem nachlässig der Fahrer lehnte und anscheinend einen Besucher des Kinos erwartete.

Bisher hatte alles geklappt. Kurz vor 9 Uhr abends erschien ein bekräfteter Herr, einen leichten Sommerhut auf dem Kopfe mit einer Dame im Kino, begrüßte eine bei der Kasse stehende andere Dame in einem etwas auffällenden Kleide, der ein Handschuh entglitt und zu Boden fiel.
Die drei begaben sich in das Kino, um sich den Film anzusehen, der das abenteuerliche Leben eines blinddürstigen Mordgesellen schilderte, das eine seltsame Uebereinstimmung mit dem Treiben Dillingers offenbarte.

Ein Mann trat an das Auto und sagte leise: „Das ist er!“
„Alles in Bereitschaft und alle auf ihren Posten?“, fragte Purvis.
Hollis bejahte.

Nachdruck und Uebersetzung — auch auszugsweise — verboten.)

Der Chef nickte. —
Gegen 10,30 Uhr erkante ein Pfiff, worauf sich aus dem Schatten der umliegenden Häuser verschiedene Gestalten lösten, die unauffällig zwischen den parkenden Autos Aufstellung nahmen. Gleich darauf begann die Menge der Kinobesucher auf die Straße zu fluten. Und jetzt tauchte der bekräftete Herr in hellem Hut mit seinen Begleiterinnen auf; er schien nachdenklich, die Laufbahn und das „elektrische“ Ende des Banditen Gall-

Confeitaria
Ältestes und vornehmstes Haus

Viennense
Nachm. und abends gutes Konzert
Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - S. Paulo

gier mochten ihm zum Bewußtsein gebracht haben, daß Verbrechen sich auf die Dauer nicht bezahlen, daß der Krug solange zu Wasser geht, bis er bricht.
Die drei schritten die Lincoln Avenue hinab, in der Richtung nach dem Lincoln Park. Als sie etwas isolierter waren, erkante abermals ein Pfiff — doch schon begann Dillinger zu laufen. Jrgend etwas mußte ihm aufgefallen sein. Er wollte in eine Seitenstraße flüchten, da trachten hinter ihm und neben ihm Schiffe — er fiel kopfüber zu Boden.
In der Lincoln Avenue entstand eine Panik: Die Leute rannten sich gegenseitig über den Haufen, und Frauen und Kinder kreischten, aber das schnelle Vorstürmen der nächtlichen Schieberei besänftigte die allgemeine Aufregung und wie ein Lauffener verbreitete sich das Gerücht: Dillinger ist erschossen worden!

Die Beamten hatten einen Kreis um ihr Opfer

gebildet, das einen Revolver in der Hand hielt, und mußten alle Kräfte aufbieten, um den Insturm der Menge abzuwehren. Die Leiche wurde schnell nach einem benachbarten Krankenhaus geschafft, wo die Aerzte den Tod Dillingers feststellten. Darauf erfolgte die Ueberführung nach der städtischen Leichenhalle, während die Zeitungsjungen mit Extrazusgaben die Straßen Chicagos durchleuchten und mit lauter Stimme das Ende von „America's Public Enemy No. 1“ verkündeten, das auch durch Rundfunk im ganzen Lande verbreitet wurde.

Am nächsten Tage veranstalteten die Bundesbeamten im Verein mit Chicagoer Detektiven eine Razzia auf die durch die Aussagen der Rumänin bekanntgewordenen Helfershelfer Dillingers. Probascio hatte sein Haus verlassen, er wurde jedoch in der Nachbarschaft ermittelt und festgenommen. Eine Hausdurchsuchung in der South Crawford Avenue offenbarte nicht nur den festungsartigen Charakter

der Wohnstätte, sondern förderte auch eine Anzahl ärztlicher Instrumente, Verbandzeug und Narkotika zugabe, die bei den Operationen an Dillinger und van Meter benutzt worden waren.
Als Probascio in dem im 19. Stock eines Wolkenkrähers befindlichen Zweigbüro der Washingtoner Behörde vernommen wurde, sprang er plötzlich blitzschnell aus einem wegen der Julitage geöffneten Fenster und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot auf der Straße liegen.
Auch Dr. Coefer, sein Kollege Cassidy und Dillingers Anwalt Piquett wurden verhaftet und später wegen Begünstigung vor Gericht gestellt. Piquett wurde zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 10 000 Dollar verurteilt, während gegen Dr. Cassidy auf 22 Monate Gefängnis erkannt, ihm jedoch eine Bewährungsfrist zugesprochen wurde. Dr. Coefer kam mit — einem Tage Gefängnis davon, aber er wurde wieder in die Strafanstalt in Leavenworth eingeliefert, um

dort den Rest seiner Strafe wegen Vergehens gegen das Hausgesetz zu verbüßen, für die er Bewährungsfrist erhalten hatte. Die Vernehmung Cassidy's führte auf die Spur von van Meters, doch als die Beamten sich nach Calumet City begaben und in das fineryische Haus eindringen, war er bereits geflüchtet — das Ehepaar, das später auch wegen Begünstigung zur Rechenschaft gezogen wurde, erklärte, seinen Aufenthalt nicht zu kennen.

Bei der gerichtlichen Leichenschau wurden besonders die operativen Veränderungen an Dillingers Fingerringen einer Untersuchung unterzogen, um feststellen zu können, wie stark solche gewaltsamen Eingriffe die Identität der ursprünglichen Fingerabdrücke verwischen können. Es wurden Vergleiche zwischen den bei seiner Einlieferung in das Crown-Point-Gefängnis genommenen Fingerabdrücken und denen an der Leiche angefertigt, was ergab, daß die operativen Eingriffe wohl eine teilweise Veränderung zur Folge gehabt, die aber nicht bedeutend genug war, um eine Identifizierung der ursprünglichen Abdrücke durch ein geübtes Auge zu verhindern.
Und wie die Sachverständigen bei der Leichenschau bekundeten, hinterlassen operative Eingriffe keine dauernde Wirkung, sondern die Fingerringen nehmen nach und nach ihre alten Merkmale an; außerdem genügen an zwei Fingern nur 12 gleichartige Furchen, um eine Identität zu ermöglichen. Die Kürze der Zeit zwischen der Operation an Dillinger und seinem Tod hatte die normale Beschaffenheit seiner Fingerringen sich noch nicht wieder entwickeln lassen.
Nach der Untersuchung wurde die Leiche freigegeben und von Angehörigen, in einen Weidenkorb verpackt, nach Dillingers Heimatort Mooresville geschickt, eingekleidet und eingesargt. Sie wurde dann in das Haus seiner Schwester in Indianapolis übergeführt und dort aufgebahrt.
Gegen 3 000 Personen defilierten an dem Tage vorbei, um einen Blick auf den toten Mörder zu werfen. Die Beisetzung fand unter Mitwirkung eines Quartetts und der geistlichen Assistenz des Reverend Filmore, der Dillinger aus der Taufe gehoben, auf dem Crown-Hill-Friedhof in Indianapolis statt.
Unter den Teilnehmern befanden sich auch einige Bundesbeamte, die in der Hoffnung gekommen waren, bei dem Begräbnis den einen oder anderen der noch auf freiem Fuß befindlichen Dillingerschen Spießgesellen zu erwischen. — Sie sahen sich enttäuscht, sie konnten keinen entdecken.

Deutsche Handwerker

Richard Kröninger
Edelsteinschleiferei, Rua
Xavier Toledo 8-A —
Telefon: 4-1083

Heinrich Lutz
Deutsche Schuhmacherei
Rua Sta. Efigenia 184
Telefon: 4-3897

João Kuapp
Klempnerei, Installation,
Regist. Rep. d. Uguas u.
Eg. — Rua Mont. Passa-
laqua 6. Telefon: 7-2211

Jorge Dammann
Deutsche Damen- u. Herren-
schneiderei. Große Auswahl
in nat. u. ausländ. Stoffen.
Piranga 198, Tel. 4-2320

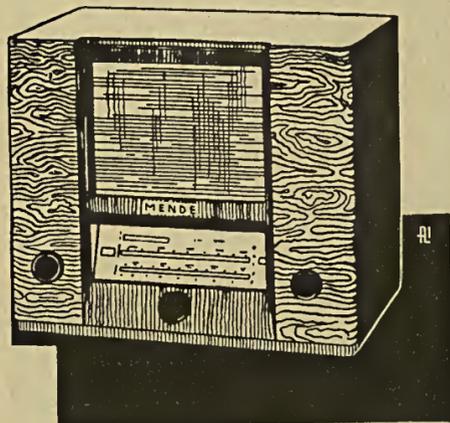
Georg Diegmann
Schneidermeister
Rua Aurora 18

Wigando Köhler
Alle Facharbeiten in Klemp-
nerei und Installation (Gas,
Wasser, Abfluß). Tel. 4-2254
Rua Seminario 39.

Josef Hüls
Erstklassige Schneiderei. —
Mäßige Preise. — Rua Dom
José de Barros 266, sobr.,
São Paulo, Telefon 4-4725

Werbt überall!
für den
„Deutschen Morgen“

MENDE



Der deutsche Hochleistungs - Empfänger für Kurz- und Langwellen

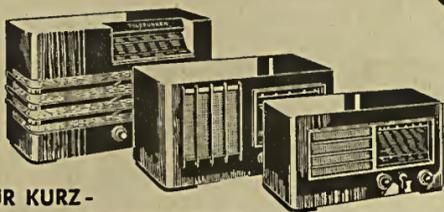
In allen Teilen erstklassige deutsche Werkmannsarbeit
Bis heute unübertroffene Klangschönheit!
Alleinvertreter und Importeure:

Kepler & Steger

Lgo. Paysandú 110 (Loja) - S. Paulo - Telefon 4-7690

Vertreter für Paraná: **Hans G. Kreisel**
Curityba, Caixa postal 373

Die 3 Modelle



VON
1937

FÜR KURZ-
UND LANGWELLEN

Bei Barzahlung Preisermäßigung Bequeme Teilzahlungen

SIEMENS-SCHUCKERT S. A.
S. PAULO - RUA FLORENCIO DE ABREU, 43 - CAIXA POSTAL 1375 - TEL. 3-3157

Denkt an eure Zukunft! Schützt euch vor Krankheit und Not!

Werdet noch heute Mitglied der

Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks

des größten deutschen
Selbsthilfe-Verbandes Südamerikas

Nähere Auskunft wird erteilt: in der Geschäftsstelle Rua Libero
Badaró 346, 4º, Zimmer 6; in der Zweigstelle Santos, Rua do
Commercio 55; in der Zweigstelle Campinas, Rua Bernardino de
Campos 890, sowie in allen übrigen bereits bekannten Zweigstellen
der Kasse.

Homöopathie und Biochemie

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica

Rua Rodrigo Silva No. 16 São Paulo

Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen
Voreinsendung des Betrages zuzügl. Portospesen. Ausführliche Kataloge in Deutsch u. Por-
tugiesisch werden auf Wunsch gratis zuge-
schickt.

Verlangen Sie unsere Originalpackungen in allen besseren Apotheken!

SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS

LTDA.

São Paulo - Rua Florencio de Abreu Nº 139
Curityba - Praça Generoso Marques Nº 20

Maschinen u. Werkzeuge

fuer Metall-, Blech- und Holzbearbeitung, Elektrische Schweis-
maschinen, Pumpen "Weise", Feuerlöschger "Minimax", Schleif-
scheiben "Oraxo", "Alpine" Sägehe, Elektrowerkzeuge "Fein".
Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

Jeder Art. Maschinen fuer Papierverarbeitung und Kartonma-
genindustrie, Druckerei-Materialien, "Intertype" Satzmaschinen,
Vertrieb der Erzeugnisse der Schriftgießerei "Funtymod".
Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Groesste Lager aller Installationsartikel, Draehie, Kabel, Moto-
ren, Dynamos, Schaltapparate, Elektrische Haushaltsartikel,
Beleuchtungsleiste, Lampen.

Feld- u. Eisenbahnmaterial

Alleinverkauf der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A. G.
Dieselmotorkomativen, Strassenwalzen, Bagger, Grosser Stock
von Feldbahnmaterial und ecbweren Schienen.

Cliché Fabrik

Autotypen, Strichzeichnungen, Mehrfarben-Clichés in boechster
Vollendung. Entwürfe, Zeichnungen, Re-
tuschen, Photolithoe, Groesste Anstalt Südamerikas.

Schwesterfirma

Spezialhaus fuer graphische Maschinen

C. FUERST & CIA.

LTDA.

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo Nº 15-25
Pernambuco - Porto Alegre

Adolpho E. Müller & Cia.

Flor. de Abreu 172 Caixa postal 712
Telefon 4-2617

Generatoren für Gleich- und Wechselstrom — Elektro-
motoren für alle Zwecke — Ventilatoren — Werkzeug-
maschinen — Hebezeuge — biegsame Wellen usw. —
Zubehör für elektrische Kühleinrichtungen.

Wer sein Heim

gemütlich nach eigenem Geschmack und eigenen
Angaben einrichten will, der bestelle im

Möbelhaus Walter Schulz

R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287
Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen.
Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.

Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln
Kauf - Verkauf - Tausch

"A INFORMADORA"

PREDIO PIRAPITINGUY - Rua Boa Vista Nr. 25
salas: 101-102

Rechtsauskünfte, vereidigte Uebersetzer, Einreiseerlaub-
nis, Carta identidade, Kontrakte aller Art, Steuerange-
legenheiten sowie sämtliche Angelegenheiten mit den
Behörden. — Persönliche Angelegenheiten von 5-7 Uhr.

Als Hollis mit seinem Kollegen Cowley den
Kirchhof verließ, fragte er ihn: „Wissen Sie, daß
hier auch die drei amerikanischen Vizepräsidenten
Hendricks, Fairbank und Marshall begraben lie-
gen?“

„Nette Nachbarschaft für sie“, brummte Cowley,
„die werden sich in ihren Gräbern umdrehen.“

SILVER TOP DRY GIN

DIE BASIS DES GUTEN COCKTAILS



BOLS

GEGRÜNDET IN 1575
VERLANGEN SIE GRATIS
REZEPTBUCH FÜR COCKTAILS

Am folgenden Tage wurde auf dem Grabe ein
Zettel gefunden, der die Drohung enthielt: „John,
ich kaufe sie mir, lebe wohl, alter Junge. J. H.“
Man deutete die Initialen als „John Hamilton“,
weil man noch nicht wußte, daß dieser nicht mehr
unter den Lebenden weilte.

Van Meter war der Radiobehör über die Er-
schließung Dillingers arg in die Glieder gefahren,
und als die Morgenblätter durchblenden ließen, daß
Verrat im Spiele gewesen sei, hielt es ihn nicht
länger in Calumet City. Er erwarb das Auto
seines Gastgebers und flüchtete mit seiner Freundin,
Marie Conforti, nach St. Paul. Sie mieden die
Hauptwege und übernachteten in abgelegenen Tou-
ristenlagern. In St. Paul suchte van Meter seinen
Freund Tommy Cannon auf, der ihm riet, eine
andere Zufluchtsstätte zu suchen.

„St. Paul ist zur Zeit für uns ein verteuft
heißes Pflaster“, warnte er. „Wir haben hier nichts
mehr zu lachen. Unter der Herrschaft des Polizei-
chefs O'Connor ging ja alles durch, aber jetzt ha-
ben wir hier sogar einen besonderen Sicherheits-
kommissar, der höllisch scharf ist. Man weiß,
daß Dillinger hier eine Art Hauptquartier hatte,
doch vor allem haben eure verdammte Schießerei
bei Hastings und die Entführungen hiesiger reicher
Bürger dem faß den Boden ausgeschlagen. —
Ich selbst werde beobachtet und kann die nur
den Rat erteilen, schleunigst wieder zu verduften.“

Nach zwei andere Genossen, Frank Kerwin und
William Gray warteten mit derselben Hobbpost
auf. Van Meter sah ein, daß bei dieser Durch-
kämmung St. Pauls der Aufenthalt für ihn nicht
gehener war. Er verließ die Stadt an demselben
Tage wieder und begab sich mit seiner Begleiterin
nach dem 325 km von St. Paul entfernten,
30 km langen und 30 km breiten See-See, wo
er, ununterbrochen den Aufenthalt wechselnd, in
zahlreichen stark besuchten Sommerfrischen unter-
tauchte. Er wurde hin und wieder von Kerwin
und Gray aufgesucht, die ihn über neue Vorfälle
unterrichteten.

Van Meter war durch den Tod Dillingers der
Führung beraubt worden. Er wußte nicht, wo

Gillis und Chase sich aufhielten, fortgesetzt war er
auf der Flucht. Er wurde unsicher und beschloß
der Gegend den Rücken zu kehren und sich nach
Kalifornien zu wenden. Das Paar fuhr nach
Minneapolis, wo es den Genossen Kerwin zu be-
wegen verstand, ihn nach Indiana zu begleiten
und dort deponierte Gelder zu holen; Marie Con-
forti sollte seine Rückkehr in Minneapolis ab-
warten. Sie beging die Unvorsichtigkeit, sich wäh-
rend seiner Abwesenheit nach der unterhalb Minnea-
polis gelegenen Schwesterstadt St. Paul zu wagen;
sie wurde dort von einem Bundesbeamten erkannt,
der sich sagte: wo die ist, kam auch der van Me-
ter nicht fern sein! Er folgte ihr unauffällig nach
Minneapolis, stellte ihren Aufenthalt fest und setzte
sich mit der dortigen Polizei in Verbindung, die
das Mädchen unter Beobachtung stellte.

Am Vormittag des 23. August teilte Gray tete-
phonisch der Conforti mit, daß van Meter nach
St. Paul zurückgekehrt sei und sie um 4,30 Uhr
nachmittags vor dem Smith-Park in der Sibley
Street erwarte. Das Gespräch wurde von einem
aufmerksamen Beamten mitangehört, der die Nach-
richt nach St. Paul weitergab.

Als Marie Conforti sich zur festgesetzten Zeit
vor dem Park einfand, standen bereits Kriminal-
beamte, unauffällig verteilt, zum Handeln bereit.
Ein Auto bog aus der East Sixth Street in die
Sibley Street ein, verlangsamte das Tempo und
der Fahrer, die rechte Hand am Steuer, winkte
mit der Linken seiner Gefährtin zu.

Die Beamten erspähten die günstige Gelegenheit,
sprangen mit schußbereiten Revolvern hinzu und
donnerten: „Halt!“ — „Hände hoch!“

Doch van Meter suchte Vollgas zu geben —
wollte entkommen. Da knallten die Schüsse der
Beamten, mit einem Aufschrei ließ van Meter
das Steuer los, sank leblos zur Seite. Ein Beam-
ter schwang sich in den Wagen, brachte ihn zum
Stehen; van Meter war tot. Der Jagd ohne
Gnade war ein neuer Erfolg beschieden.

In dem allgemeinen Tumult gelang es Marie
Conforti zu flüchten. Aber sie wurde schon am
August in Chicago ermittelt und in Duluth in
Minnesota wegen Begünstigung zu einem Jahr

Gefängnis verurteilt. Auch Gray und Kerwin
erleide ihr Schicksal als Komplizen der Dillinger-
bande; das Urteil gegen Gray lautete auf ein-



Wenn
Sie
rechnen muessen

koennen Sie kaum etwas Besseres
tun, als bei uns kaufen!
Unsere bekannte und bequeme Zah-
lungsweise erleichtert Ihnen die An-
schaffung.

Filial RENNER

Rua São Bento, 51
Av. Rangel Pestana, 1563



Deutsches Schülerheim
 von Frau Margarete Menburg
 Rua Frei Caneca 284 (Nähe der Minda-Schule)
 Tel 4-0634. — Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Bromberg & Cia.

Maschinen und Stühle von KRUPP
 Oerle der SUN OIL COMP. - Philadelphia-Fräser, Bohrer und Gewindeschneid-Werkzeuge v. R. STOCK, Berlin - Packungen und Dampfmaschinen-Metall- und Holzsägen Marke „HUNDEKOPF“ - Leder- und Gummistreifen Marke „FISCH“ und „BULLDOG“ - Artikel für Galvanoplastik - Schleifscheiben Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmirgelpapier und L-einen Marke „ALEGRIT“ und „RUBY“ - Mühlen-Hacken Marke „AGUIA“ u. „COLONO“ - Aexte „COLLINS“ - Weinbergsspritzen - Kleinteilewaren, Werkzeuge aller Art - Feilen Marke „TOTENKOPF“ - Aresnik - Schweinfurter Grün - Bleiarzenik - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galvanisierte Eisenrohre - Draht jeder Art - Wellbleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge „RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienenzuchtgeräte - Ameisenlöcher-Maschinen Marke „COLONO“ - Ameisengift Marke „COLONO“ - Elektrische Motoren - Dynamos - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehörteile für das graphische Gewerbe - Deutscher Satzmaterial von SCHULTER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Gewerbe und jede Industrie - Schreib- und Rechenmaschine.

Avenida Tiradentes 32
São Paulo
 Caixa postal 756
 Telefon 4-4708 bis 4-4713

Der angenehmste Familienaufenthalt ist immer noch in der alten
Confeitaria GERMANIA
 Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

VIGOR-MILCH
 Die beste Milch in São Paulo
 S. A.
Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"
 Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Nur einmal im Jahr!
AUSVERKAUF

Benutzen Sie diese Gelegenheit, um gute
Seidenstoffe * **Wollstoffe**
Baumwollstoffe
 für wirklich **billige Preise** zu kaufen!

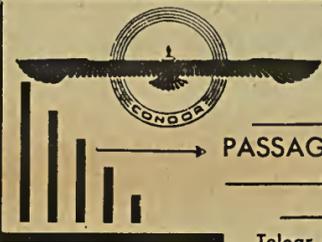
Casa
Lamburgueza

Rua São Bento Nr. 208

A. Furtado & Cia.

AUF NICHT IM PREISE REDUZIERTE WARE 10 PROZENT NACHLASS!

CONDOR FLUGDIENST



PASSAGIERE
 POST
 FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursaal SÄO PAULO: Tel.: 2-7919, rua Alvoros Penteado, 8
 Succursaal SANTOS: Tel.: 5001, rua 15 de Novembro, 19

Handels- und Kreditauskünfte
 über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Polen und Italien.
 Verkauf von Abonnementheften.
Informadora Teuto-Brasileira
 São Paulo, Rua São Bento Nr. 389
 Säle 9 und 10
 Caixa postal 4041 — Telefon 2-1667

halb Jahre Gefängnis und 5 000 Dollar Geldstrafe, gegen Kerwin auf zwei Jahre Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe.

Hatte schon das Ende Dillingers seine Kumpane Gillis und Chafe in die größte Unruhe versetzt, so bewies ihnen die Erschießung van Meters, daß die Behörden fest entschlossen waren, die ganze Bande niederzurennen, sie auszurotten. Und Gillis wußte nur zu gut, daß ihm der Mord an dem Bundesbeamten Baum, den er nach der Little Bohemia Lodge-Affaire meuchlings niedergeschossen, die Rechnung eingetragen — er keine Gnade zu erwarten habe.

Er hatte schon sowieso zuviel auf dem Kerbholz. Er war im Jahre 1931 wegen Verurteilung einer Bank zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt und am 9. Juli des genannten Jahres in das Illinoiser Staatszuchthaus in Joliet eingeliefert worden. Am 17. Februar 1932 wurde er nach Wheaton in Illinois übergeführt, um sich dort wegen einer zweiten Bankverurteilung zu verantworten. Auf dem Rücktransport nach Joliet gelang es ihm zu entkommen. Er flüchtete nach der als Scheidungsparadies bekannten Stadt Reno in Nevada, wo er Freunde besaß, die ihm Zuflucht und Schutz gewährten. Er kam dort in die Kreise der Alkoholschmuggler und war bald ein Herz und eine Seele mit den bekanntesten Bootleggergrößen. Und hier lernte er auch Chafe kennen,

mit dem er sich innig befreundete. Er lebte in Nevada unter dem Namen Jimmy Burnett und hatte durch den Alkoholschmuggel binnen kurzem soviel Geld verdient, daß er seine Frau Helene aus Chicago nachkommen lassen konnte.

Anfang 1933 zog es Gillis und seine Frau wieder nach dem Osten, wo ihre beiden Kinder weilten. Gillis suchte und fand einen neuen Wohn-

dort in einer Bar mit einem gewissen Theodor Kidder in einem Wortwechsel; er schoß den Mann kaltblütig nieder und saufte mit Chafe in dem neuen Wagen von dannen. Aber Augenzeugen hatten sich das kalifornische Nummernschild gemerkt: Generalalarm verfolgte den Wagen 6-H-475.

Aber das Paar erreichte unangefochten Chicago, wo Gillis seinen Wagen in Clarence Eiders

Koernerischen Hause flüchtete Gillis nach Chicago und von dort mit Cafe nach Kalifornien.

Nach dem Tode Dillingers setzte für Gillis und Chafe ein unsteues Wanderleben ein. Bald vereint, bald getrennt, durchzogen sie die Vereinigten Staaten in allen Richtungen — immer in der Gefahr, erfaßt und niedergeschossen zu werden. Gillis und seiner Frau schloß sich eine „Bekanntschaft“ aus dem Staatszuchthaus in Joliet, ein gewisser Jack Perkins mit seiner Frau und einem dreieinhalbjährigen Jungen, an. Perkins rief Gillis, auch seinen kleinen Sohn mit auf die Reise zu nehmen, weil die Kinder am geeignetsten erschiene, Mütterchen und Verdacht abzulenken.

Und ein anderer Umstand gereichte den Flüchtlingen zum Vorteil: Das amerikanische Anmeldewesen. Abgesehen davon, daß sie ununterbrochen unter falschem Namen reisten, boten ihnen die überall errichteten Touristenlager eine ziemlich sichere Zuflucht, weil diese am wenigsten von der Polizei hehelligt wurden und eine einfache Eintragung des Namens genügte, um Aufnahme zu finden. Auch ließ es sich aus diesen Freizeitspazierstätten leichter verschwinden als aus einem großen Hotel.

Hin und wieder wagte man in einer Stadt zu übernachten, aber die Hauptparole hieß: Landstraße und Touristenlager. Mitte August fuhr Chafe nach Kalifornien, um seine Braut zu holen; in East Burlington in Illinois traf die Gesellschaft wieder zusammen und man riskierte, trotz der in St. Paul erfolgten und beunruhigenden Erschießung van Meters, einen längeren Aufenthalt in den Sommerfrischen am Lake Geneva in Wisconsin.

Hier trennte sich die Perkinsche Familie von Gillis und Chafe, worauf der letztere und seine Braut eine Spritzfahrt nach Newyork unternahmen, wo sie unter dem Namen „John Madison und Frau“ im Saint Andrews Hotel abstiegen. In Newyork traf Chafe einen Alkoholschmuggelgenossen namens Pratt, der ihm mitteilte, daß in Helena in Montana 20 000 Dollar als Gewinn aus einer Alkoholschmuggelaktion für ihn bereit lägen, was Chafe bewog, sich ein neues kostspieliges Auto anzuschaffen und unter dem Namen „John Madison“ eine Newyorker Lizenz zu erwerben. Dann

Was tun...?

Das doch einfach das, was abertausende von Müttern getan haben und ernähre Dein Kind mit Kafeke! Du sollst sehen, schnell wird sich die Verdauung Deines Kindes regeln, so daß Du Deine helle Freude daran hast.

sich in dem Städtchen Long Beach in Indiana; dort lernte er van Meter und Tommy Carroll kennen, die ihn später mit Dillinger zusammenbrachten. Da er sich in dem kleinen Ort auf die Dauer nicht sicher fühlte, siedelte das Ehepaar im Juni nach St. Paul über, wo es leichter untertauchen konnte. Von hier aus wurden zahlreiche Wanderfahrten im eigenen Auto unternommen, die das Paar im November nach Texas führten, wo es in St. Antonio mit van Meter, Marie Conforti und Tommy Carroll zusammentraf und, wie schon erwähnt, den Dankfesttag bei einem Tuitnahmessen im Lemanschen Hause feierte.

Die Mordtat Carrolls, die Erschießung des Detektivs Perrow, ließ Gillis den Boden im Osten wieder zu heiß werden. Er flüchtete mit seiner Frau zurück nach Reno, wo er die Freundschaft mit Chafe und den anderen Alkoholschmugglern erneuerte. Da er in San Francisco „geschäftlich“ viel zu tun hatte, erstand er ein neues Automobil, für das er am 22. Januar 1934 unter dem Namen James Rogers eine kalifornische Lizenz für das Jahr 1934 mit der Eintragung und dem Nummernschild 6-H-475 erlangte.

Im Februar mußte Gillis seine erkrankte Frau im General-Hospital in Vallejo in Kalifornien unterbringen, worauf er und Chafe eine Spritzfahrt nach Alimcapolis unternahmen, um den neuen Wagen auf seine Leistungsfähigkeit zu probieren. In der Nacht vom 3. zum 4. März geriet Gillis

„Oaklay Auto Construction Company“ einer Veränderung unterziehen ließ. Kein Wunder, daß nach „Mr. James Rogers“ und dem Wagen 6-H-475 vergebens geforscht wurde. Ende März traf Gillis nach langer Zersahret in Reno ein, wo Chafe, der mit der Bahn zurückgekehrt war, ihn mit den Worten begrüßte: „Seine Sache. Wir können jeder 10 000 Dollar verdienen.“

„Na, und?“, fragte Gillis.
 „Der Kassierer der hiesigen Riverside State Bank, Roy Frisch, soll übermorgen nach Newyork reisen, um dort als Hauptzeuge gegen die wegen Verhüllung der Post zu betrügerischen Zwecken angeklagten Spielhausbesitzer Graham und McKay auszusagen. Du weißt, wir haben den beiden vieles zu verdanken.“

In der folgenden Nacht verschwand Frisch auf geheimnisvolle Weise. Er wurde nie wieder gesehen. Am nächsten Tage verließen auch Gillis und Chafe Reno. Sie begaben sich nach Kalifornien. Als ihnen durch einen Vertrauensmann in San Rafael die Nachricht übermittelt wurde, daß der „Man from the East“, d. h. Dillinger, ein allgemeines Treffen für den 19. April im Crystal Ballroom in Fox River Grove angesetzt hätte, fuhren Gillis, seine Frau und Chafe nach Chicago.

Es ist bereits geschildert worden, daß die ganze Gesellschaft in Fox River Grove zusammentraf und kurz darauf bei Little Bohemia Lodge zersprengt wurde. Nach der Schießerei vor dem

SCHUPP
 DAS DEUTSCHE FACHGESCHAFT
 FUER EDELSTEINE
 SCHMUCK
 GESCHENKARTIKEL
 RUA MIGUEL COUTO, 42-44, AV. RIO BRANCO 5.
 FRÜHER: RUA dos OURIVES. RUA de JANEIRO

EMPRESA DE TRANSPORTES

"Henrique Schenk"

DE ERNESTO RETTER

SÃO PAULO (MATRIZ)
RUA SCUVERO, 95
TEL 7.5654

SANTOS (FILIAL)
RUA TUVUTY, 119
TEL 3991

TRANSPORTES -- MUDANÇAS -- BAGAGENS
ENCOMENDAS

Serviço especial entre São Paulo e Santos

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293

Feinste Würstwaren, Butter,
Käse, Delikatessen aller Art.
Sämtliche Backzutaten.
Lieferung frei Haus.

Santos
Pensão Oceano
Helene Both

Av. Vic. de Carvalho 30
Telefon 6185

Tagespreise
15\$000 — 18\$000 — 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

Jungheans



DIE BESTE DEUTSCHE UHR

ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCENUHREN

CASA MASETTI

R. do SEMINARIO, 131 a 135 — SÃO PAULO

IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Früher beglich man seine Rechnungen in Bar,
Heute zahlt jeder, der die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erkannt hat,

per Scheck!

Eröffnen Sie ein laufendes Konto beim

Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38
SÃO PAULO - Caixa Postal 2822 - Telefon 2-4151

der Ihnen, um Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen zu erleichtern zu jeder gewünschten Zeit einen Auszug Ihrer Rechnung zusetzen.

Dres. Lehfeld und Coelho
Dr. Walter Hoop
Rechtsanwälte

São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 — 2. Stock, Zim. 11 — 16 — Postfach 444

Der richtige Nachtisch

Ist und bleibt ein Oetker-Pudding. Er ist eine Freude für die Jugend und ein köstliches Labsal für die Erwachsenen. Nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich und preiswert sind die Merkmale des Oetker-Puddings

die jetzt in noch besserer Qualität hergestellt werden als bisher und zwar durch Versäuerung des Aromas u. durch Zusatz von feinstem Reispulver. Auch enthalten Dr. Oetker's Puddingpulver die für den Körperbau und die Blutbildung notwendigsten mineralischen Salze. Infolge großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets liberal in frischer Ware zu haben. 1 Stück. Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften auch Dr. Oetker's neues farblich illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken.

WALTER HUSMANN
Nährmittelfabrik,
S. Paulo - C. Postal 2599

In Santos an der Praia
Praça da Independencia 7/14
Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. Bes.: **Conr. Müller.**

Farben - Lacke - Pinsel
und alle übrigen Bedarfsartikel
für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

AO PINGUIM H. Hillebrecht

RESTAURANTE: AV. SÃO JOÃO 128
E TAVERNA: RUA ANHANGABAHÚ, 2

São Paulo
Telefon:
Bar 4-5507
Gruta 4-2626

Ausgezeichnete Küche Jeden Sonnabend: Feijoada completa
Allabendlich Künstlerkonzert, 7-1 Uhr; Sonn- u. Feiertags: Frühkonzert

CASA TURF

Rua Direita 13-a

Das deutsche Haus für feine Herren-Artikel

JENKE & SCHAEFFTER

Pg. Brand
jetzt:
Photo Schönfelder
Rua Sta. Epiphania 348
Telefon 4-7010

Bar Allemão
Indianopolis
Av. Jandyra 11

ÄLTESTES DEUTSCHES
FAMILIENLOKAL
Wilhelm Mertens.

Uhren
und Reparaturen
Deutsche Uhrmacherei

OTTO

Rua S. Bento 484, 1. St., Saal 11 (im Hause Casa Ipanema)

Leipziger Mustermesse

Nächste Herbstmesse — Beginn 28. August 1937
Nächste Frühjahrsmesse — Beginn 28. Februar 1938

Zirka 8000 Aussteller Zirka 200.000 Käufer

Ausstellung sämtlicher deutscher Industrie- und Gewerbezeugnisse

Während der Dauer der Messe bedeutende Vergünstigungen.

Informationen: **FEIRA DE LEIPZIG, RIO DE JANEIRO**
Av. Rio Branco 69/77, 2. Stock, Saal 11 — Telefon 23-6211 — Caixa postal 1597

begab er sich mit Pratt in dem neuen Wagen nach Helena, wo er seine 20 000 Dollar in Empfang nahm, die er in einem von ihm gemieteten Sicherheitsfach in einer dortigen Bank deponierte.

Als Pratt ein neues gewinnversprechendes Alkoholunternehmen anregte, setzte Chase den Lester Gillis davon in Kenntnis, was eine allgemeine Zusammenkunft in Reno zur Folge hatte. Chase erstand bei dieser Gelegenheit von der Reno Sporting Goods Company einen automatischen 22kalibrigen Colt-Revolver, der ihm später zum Verhängnis gereichen sollte. Dann nahmen Gillis, seine Frau und Chase bis Ende Oktober Aufenthalt in dem kleinen Kurort Hot Springs in Nevada, wo sie aus den Zeitungen die am 17. Oktober im Ohio-Staatszuchthaus in Columbus erfolgte Hinrichtung des Sheriffsmörders Pierpont

bahnhof in Kansas City fehl, was Nash selbst und vier Beamten das Leben kostete. Die feigen Mordgesellen konnten damals entkommen und alle Nachforschungen blieben erfolglos.

Nach der Ermordung Lazias wurde der Unterweltler Michael La Capra festgenommen, weil er im Verdacht stand, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Er konnte seine Unschuld nachweisen, aber das Verhör ergab ein überraschendes Resultat: Die Namen der Mörder der vier Beamten wurden bekannt.

La Capra gestand, daß am Tage der Wiederergreifung von Nash der Bandit Verne Miller zu Lazia gekommen wäre und ihn aufgefordert hätte, für die Befreiung des Verbrechers zu sorgen. Lazia lehnte ab, doch gab er ihm die Adresse zweier zurzeit in Kansas City weilenden Gangsters von außerhalb, die wohl die Sache in die Hand nehmen würden. Miller setzte sich mit den beiden, Charles Floyd, der unter dem Spitznamen „Pretty Boy“ bekannt war, und Adam Richetti in Verbindung — das Ergebnis war der mißlungene opferreiche Befreiungsversuch.

Jetzt kannte man die Namen der Verbrecher. Aber Miller war inzwischen gestorben — blieben noch Floyd und Richetti. Der 50jährige „Pretty Boy“ hatte bereits eine böse Vergangenheit hinter sich und wurde seit längerer Zeit von den Behörden wegen verschiedener Verbrechen gesucht. Als man in Washington vernahm, daß der wegen anderer Verbrechen steckbrieflich verfolgte Floyd auch einer der Mörder des Bundesbeamten Caffrey wäre, der auf dem Bahnhof in Kansas City erschossen worden war, wurde die Jagd ohne Gnade auf ihn ausgedehnt. Und es begann eine wilde Heßjagd, die kreuz und quer führte.

Floyd besaß die Unersorglichkeit, hin und wieder in einem Luxusauto in eleganter Kleidung in Saltslow zu erscheinen. So tauchte er auch kurz nach dem Geständnis La Capras mit Adam Richetti und seinem einfügen Lehrmeister in der St. Louiser Unterwelt, Lovett, in dem kleinen Orte auf.

Die Beamten verfehlten die drei um Haarsbreite, doch sie folgten ihnen, stellten sie auf

einer Farm in Iowa, wo es zu einem Feuergefecht kam und Floyd verwundet wurde. Aber das Trio brach durch, jagte in Floyds Auto davon — die Beamten hinterher.

Floyd lockte sie in einen Seitenweg, der bei einem vereinzeltten Gehöft in eine Sackgasse endete, fuhr um dasselbe herum und raste seinen Verfolgern entgegen, die von den Verbrechern mit Maschinengewehr überschüttet wurden. Ehe die überraschten Beamten zur Besinnung gekommen und wenden konnten, hatten die flüchtigen einen Vorsprung gewonnen und entschwanden den Blicken.

Jetzt erfolgte ein riesiges Aufgebot — alle Hauptwege und Straßen wurden überwacht. Aber die drei hatten den Staat Iowa bereits verlassen und sich nach Missouri gewandt, wo sie in der Nähe der Ortschaften Mexico und Moberly gesehen wurden, dann verließte sich die Spur.

Und während auf den Landstraßen nach ihnen geforscht wurde, weil man annahm, daß sie die Cookson Hills zu erreichen suchten, hielten sie sich anderswo verborgen. Es war den Verbrechern gelungen, unangefochten Chicago zu erreichen, wo Floyd mit seinen Begleitern bei einem Spießgesellen namens Rossi in der Dearborn Street Unterkunft fand.

Floyds Wunden, die eine besorgniserregende Verschlimmerung erfahren hatten, verlangten eine jachgemäßige Behandlung — man mußte sich entschließen, einen Arzt herbeizurufen. Aber wen? Die Vertrauensleute der Chicagooer Unterwelt, Cassidy und Coefer, waren verhaftet, es hieß, auf die Gefahr der Entdeckung hin, sich an irgendeinen Arzt zu wenden. Diesem wurde eine Ränbergeschichte aufgebunden von einem nächtlichen Streit in einer Bar und darauffolgender Schießerei — man wünschte kein Aufsehen, weil der Verwundete der Sohn reicher und angesehener Eltern sei. Da in Chicago diese Vorkommnisse zur Tagesordnung gehörten, ging der Arzt auf die Sache ein und legte Floyd die nötigen Verbände an.

Als in den Spätansgaben der Zeitungen die Suche nach den Verbrechern immer noch erörtert und das Bild Floyds veröffentlicht wurde, kamen den drei doch arge Bedenken. Und Richetti riet,

bei einem seiner früheren Spießgesellen, der sich von der „Arbeit“ zurückgezogen und jetzt in der Nähe von East Liverpool in Ohio eine Farm bewirtschaftete, Zuflucht zu suchen. Auch Rossi begann die Gespräche auf die Verrou zu gehen und er drängte auf sofortige Abreise.

Nach dem Arzt war das Bild Floyds zu Gesicht gekommen. Er suchte und beschloß, sich den angeblich reichen Bürgern am nächsten Tage genener anzusehen. Als er in der Dearborn Street wieder vorprach, wurde ihm unter Anshändigung einer 50 Dollar-Note mitgeteilt, daß die Eltern ihren Sohn abgeholt hätten und seine Dienste nicht weiter benötigt würden. Jetzt glaubte er genug zu wissen, er verständigte den ihm persönlich bekannten Chef Purvis, der Hollis und Cowley beauftragte, der Sache nachzugehen.

- Hiller, Mein Kampf 30\$000
- Fritsch, Handbuch der Judenfrage 20\$000
- Ford, Der internationale Jude 20\$000

Deutsche Buchhandlung = G. Bahmann
S. Paulo, Parque Anhangabahú 28

Unter Annahme eines „Messenger boy“, eines der öffentlichen Botenjungen, begaben sich die beiden Beamten mit ihren Kollegen nach der Dearborn Street. Der Junge hatte den Auftrag, Rossi eine fingierte briefliche Nachricht zu überbringen, um keinen Verdacht zu erregen und den Beamten Gelegenheit zu geben, in das Haus einzudringen. Rossi selbst öffnete die Haustüre.

„Ich soll auf Antwort warten“, erklärte der Junge.

Rossi riß den Brief auf, begann zu lesen. Da tauchten links und rechts Schatten auf.

„Hände hoch!“ — Mehrere Revolverläufe starrten ihm entgegen.

Er leistete der Aufforderung Folge.

„Wer ist noch im Hause?“, fragte Hollis.

(Schluß folgt.)

„Sublime“
die beste Tafelbutter

Theodor Bergander
Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620

und das Ende eines anderen vogelfreien Banditen, des ihnen befreundeten Mordgesellen Charles Floyd, erfahren.

Im Juli 1934 wurde in Kansas City ein bekannter Politiker namens John Lazia, der in engster Verbindung mit der dortigen Unterwelt gestanden hatte, von zwei Unbekannten erschossen. Lazia hatte das sichtscheue Gesindel für den Stimmenfang bei den verschiedenen Wahlen zu bearbeiten. Aber er war bei den Unterweltlern nicht sehr beliebt, weil er ein Gegner schwerer Verbrechen und stets bemüht gewesen war, die Gangsters von Kansas City fernzuhalten.

Es ist bereits berichtet worden, daß der Verbrecher Frank Nash aus dem Zuchthaus in Leavenworth ausgebrochen war und in Hot Springs in Arkansas wiederergriffen wurde. Bei der am 17. Juni 1933 erfolgten Ueberführung nach Leavenworth schlug ein Befreiungsversuch auf dem Haupt-

Die Seite der Unterhaltung

Wenn die Frau verreist ist ...

Ein Kapitel über „Strohwitwer“!

Wer seine Lebensweisheit gern aus Witzblättern und Gesellschaftskomödien bezieht, kann zu der Ansicht kommen, ein „Strohwitwer“ begrüße seinen „Eheurlaub“ wie ein Geschenk des Himmels und genieße seine für kürzere oder längere Zeit wiedergewonnene Freiheit in vollen Zügen. Dieses durch die Brille des Humors und der Satire gesehene Bild vom „Strohwitwer“ steht der Karikatur näher als der Wirklichkeit.

Denn in Wirklichkeit ist dem „Strohwitwer“ gar nicht so wohl zumute, wenn die Frau verreist ist. Er tut nur manchmal so, als ob... Aus Rücksicht auf die alten eingefleischten Junggesellen und Hagestolze, an deren Stammtisch er sich vorübergehend während der Abwesenheit der Frau wieder einfindet. Da spielt er sich ein wenig auf, um Neckereien zu entgehen, und entwirft die abenteuerlichsten Pläne, während er im Stillen schon die Tage bis zur Rückkehr der Gattin zählt. Er fühlt sich nämlich in seinen einzelnen vier Wänden vereinsamt, verlassen, mit einem Wort: unglücklich. Es fehlt ihm eben etwas. Fragt man aber, was ihm fehlt, so kann er es nur schwer erklären. Denn eigentlich geht ja alles seinen geordneten, geordneten und gewohnten Gang. Das Mädchen sorgt dafür, dass die Wohnung immer im besten Zustand ist und der Küchensettel dem Geschmack des Herrn entspricht. Oder, wo kein Hauspersonal vorhanden ist, hat der Strohwitwer die Möglichkeit, sich im Restaurant servieren zu lassen, was seinem Gaumen mundet.

Was ihm fehlt, sind die kleinen Aufmerksamkeiten, die eine liebende Frau, ohne viel Aufhebens davon zu machen, dem Manne wie etwas Selbstverständliches erweist. Diese kleinen Gefälligkeiten und Dienste sind es, die der Mann vermisst, da er sie — und hier liegt der Fehler — sehr oft als etwas Selbstverständliches hingenommen hat. Er hat sich immer gedacht, das müsse so sein, und nun kommt ihm erst zum Bewusstsein, wie ganz anders sich der Alltag abspielt, wenn er

diese kleinen stillen Aufmerksamkeiten, die seine Ehe übersonnent, entbehrt.

Hatte er, um nur einige Beispiele herauszugreifen, denn bisher darauf geachtet, dass er beim Gang ins Büro, zur Arbeit, in seiner Mappe immer die Frühstücksbrote hübsch verpackt vorfand? War es ihm denn bisher aufgefallen, dass ein Knopf, der am Jackett oder Mantel locker geworden, am nächsten Tag wieder festgenäht war, ohne dass er ein Wort zu sagen brauchte? Wie wenn Heinzelmännchen auf der Arbeit gewesen wären! Hatte er denn davon Notiz genommen, dass immer seine Lieblingsblumen auf dem Schreibtisch standen? Und wenn er abends müde und vielleicht auch manchmal missgestimmt nach Hause kam... ein freundliches Wort zur Begrüssung... ein lieber Blick... eine zarte Hand, die über die Stirne streicht... Das ist es, was der Mann während der Abwesenheit der Frau vermisst: jene stille, kameradschaftliche Liebe, die sich nicht laut und aufdringlich mit grossen Gesten gebärdet, jenes unauffällige Betreuen, Besorgen... Bemuttern. Ja, Bemuttern ist wohl das richtige Wort. Jeder Mann sehnt sich danach, auch der stolzeste, härteste, verschlossenste...

Aber diese Aufmerksamkeiten müssen auf Gegenseitigkeit beruhen. Nichts kränkt eine Frau mehr, als wenn sie die Erfahrung macht, dass der Mann all ihre „Heinzelmännchenarbeit“ als selbstverständlich hinnimmt oder gar nicht beachtet. Es müsste in jeder Ehe ein edler Wettstreit entbrennen, sich gegenseitig durch kleine Freuden und Gefälligkeiten den Alltag zu verschönen. Ein altes Sprichwort sagt: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!“ Man kann dieses Sprichwort auch anders pointieren: „Kleine Aufmerksamkeiten erhalten das tiefe, in sich gefestigte Glück in der Ehe.“ Wer dieses Glück erfahren hat, wird auch den „Strohwitwer“ in einem anderen Lichte sehen und schildern. Lothar Sachs

Das gerammte Geheimkabinett

Von Korv.-Kapitän a. D. von Forstner

Ein Kapitel für sich waren auf unseren älteren Torpedobooten die bewussten kleinen Oertlichkeiten, die feinere Menschheit „W. C.“ nennen, manch nette Geschichte wäre von ihnen zu erzählen.

Die damaligen Torpedobooten hatten die fragliche, äusserst wichtige „Gelegenheit“ vorne in dem Unterbau der Kommandobrücke, hier war wirklich nur eben noch für einen Menschen „Raum in der kleinsten Hütte“, und das Unangenehmste bei dieser Bauart war dazu noch der weite Anmarsch von den Achtern im Boot gelegenen Offiziersräumen über das lange, meist glatte Oberdeck. Bei einigermaßen Seegang war es ausserdem kaum möglich, über Deck trocken bis zu dem „Ort des Glücks“ zu gelangen. Der darunter liegende Kesselraum sorgte auch noch dafür, dass es dort meistens derart knuffig heiss war, dass ein jeder Besucher froh war, wenn er den Ort wieder möglichst schnell verlassen konnte, selbst auf die Gefahr hin, dass ihn sogleich beim Heraustreten eine wilde Sturzsee übergoss oder sogar über Bord zu schleudern drohte.

Man kann sich denken, dass besonders in winterlicher Sturmnacht der Entschluss, sich aus der warmen Koje über das von Wogen bespülte Oberdeck hindurchzuschlagen, schon den ganzen Mut eines Mannes erforderte.

In einer kalten Winter-Sturmnacht hatte sich unser Zahlmeister auf „G. 132“, trotz aller ihm hierbei drohenden und ihm bekannten Gefahren doch zu diesem Entschluss durchgerungen. An den zum Schutze gegen ein Ueber-Bordschleudern gespannten Strecktauen hatte er sich endlich glücklich hin nach vorne durchgeschlagen, eine volle See nach der anderen war über ihn unterwegs hinweggebrandet, jetzt schief er im stillen Raume gerettet und hoffte, dem Drange seines Herzens nachgehen zu können.

„Doch mit des Geschickes Mächten war noch nie ein Bund zu flechten!“ Kaum hatte der Herr Zahlmeister sich nämlich in Gefechtsstellung niedergelassen, als ein starker Rammstoss eines Nachbarbootes genau in der Höhe der Kommandobrücke gegen deren Unterbau an der Steuerbordsseite erfolgte, wo unser Zahlmeister sass. Eiliges Kommando „Schotten dicht!“ und „Klar bei Schwimmwesten!“ erschallten über Deck, während aus der stillen Klause jammernde Hilferufe ertönten unter gewaltigem, todesahnenden, verzweifelten Klopfen, das immer stärker wurde, aber bei dem heulenden Sturm und der ersten Aufregung an Deck ungehört im Winde verhallte.

Bald hatte aber die eingehende Untersuchung ergeben, dass das Boot nur wenig Wasser machte, das von den Pumpen gehalten werden konnte. Niemand war bei dem Stoss über Bord geschleudert oder verletzt worden. Mit langsamer Fahrt konnte das

Boot daher den nahen Hafen von Swinemünde aufsuchen. Schliesslich wurde jedoch voller Schreck festgestellt, der Zahlmeister fehlte, gerade sollte die Kriegsflagge im dämmernden Morgenlicht auf „halbstocks“ gesetzt werden, als die Hilferufe des Zahlmeisters durch das kleine Seitenfenster des arg zusammengedrückten Raumes an Deck endlich bemerkt wurden.

„Mensch, Zahlmeister, leben Sie noch?“ — „Jawohl, aber viel“, klang es jammern zurück. „Ich kann nicht raus, die Tür geht nicht auf!“ — „Sind Sie verletzt, brauchen Sie ärztliche Hilfe?“ — „Nur am Achtersteven habe ich einen ordentlichen Stoss bekommen, sonst sind alle Knochen gottlob scheinbar heil. Was ist denn bloss passiert?“ — „Das Nachbarboot hat uns gerammt, wir laufen nach Swinemünde ein. Das Boot schwimmt. Wir müssen aber auf die Werft.“ — „Könnt ihr denn nicht von aussen die Tür aufkriegen?“

Alles wurde versucht. Die schwere, druckfeste, eiserne Tür aber war derartig verbogen, dass kein Stemmeisen und Vorschlaghammer half. Der arme Zahlmeister blieb gefangen, und was beinahe ebenso schrecklich war, auch allen anderen blieb der Ort des stillen Glücks verschlossen. „Da hilft nichts wie abwarten, Zahlmeister. In einer guten Stunde sind wir in Swinemünde, haben Sie irgendwelche Wünsche?“ — „Wenn ich bloss eine Tasse Kaffee kriegen könnte, wäre ich schon glücklich.“ — Dann hekam er durch das kleine Fenster, dessen Glas gesprungen war, seinen Kaffee, eine Stulle und zwei Eier im Glas dazu. Bei hellem Morgen lag das Boot am Kai in Swinemünde und der stille Dulder konnte durch sein Fenster mit frischen Brötchen versorgt werden.

Leider war seine Befreiung aber hier auch nicht möglich, das Boot musste weiter nach Stettin zur „Vulkan-Werft“, da die Panzertür mit Wasserstoff-Sauerstoff-Gebälde aufgebrannt werden musste, was in Swinemünde damals noch nicht möglich war.

Der arme Zahlmeister musste daher auf seinem Thron auch noch sein Mittagessen einnehmen. Dann erst konnte er in Stettin hefreit werden. Er war mit einem blauen Auge achtern glücklich davongekommen.

Es war daher kein Wunder, dass er diesen Ort von jetzt ab nur noch mit gewissen besonderen Vorsichtsmassnahmen betrat. Diese bestanden darin, dass er die Tür nicht mehr schloss und den Vorreiber zum Einklinken der Tür krampfhaft in der Hand behielt, um bei Wiederholungsfällen ähnlicher Art auch schon vor dem Erreichen einer Werft die goldene Freiheit selbständig wiedergewinnen zu können.

Leider trieben die bösen Leutnants nun ein schlimmes Spiel mit ihm. Kaum hatten sie gemerkt, dass der Herr Zahlmeister seinen Ort des Schreckens wieder einmal hatte

aufsuchen müssen, als sie auch schon von aussen an die blecherne Wand des Raumes mit einem Bleilot kräftig gegenschlugen. Dann kam der Geängstigte hastig und verstört an Deck herausgesprungen. Dieses war immer ein grosser Spass für die gesamte Besatzung. Unmöglich konnte es aber so weitergehen, schon aus Rücksicht auf die Disziplin.

Ein netter Kontrakt beendete dann endlich des Zahlmeisters Leiden. Er versprach den Leutnants, künftig in dringenden Fällen schon am 28. jeden Monats bis zu zehn Mark Vorschuss auszuzahlen — und hatte von da ab seine Ruhe, wenn er sie brauchte.

Auch ein Autogramm

Von Th. v. Hanfstengel

Mein Sohn Otto besitzt einen neuen Füllfederhalter. Von mir hat er ihn nicht. Ansonsten hat er einen ausgeprägten Erwerbssinn. Leider auch nicht von mir.

„Sag mal, Otto, du hast da einen netten Füllfederhalter. Von wem hast du den?“

„Von Lukas.“

„Von Lukas?“

„Oh, denkt Otto, der alte Herr will alles wissen und weiss nicht einmal, wer Lukas ist! Und Otto erklärt: Lukas ist der Nachbarssohn Willi Mertens, Quartaner, springt fünf Meter weit und heisst Lukas, weil er so oft Schläge kriegt.“

„Wir sprechen nicht von Lukas, wir sprechen von dem Füllfederhalter. Bitte, antworte: Geschenk?“

„Nein.“

„Abgekauft?“

„Nein.“

„Gestohlen?“

„Nein.“

„Also bitte, ich warte auf die näheren Umstände, mein Junge!“

Endlich kommt es heraus: Otto hat den Halter durch Tausch rechtmässig erworben.

Ich bin erleichtert. An diese Möglichkeit hatte ich nicht gedacht. Ein eingetauschter Füllfederhalter, nun, das ist keine Schande für die Familie. Ich bin geneigt, Otto zu entlassen.

Otto zeigt eine verdächtige Eile. Er hätte sich langsamer, würdiger herausbewegen sollen.

„Halt! Noch eine Frage, was hast du Lukas dafür gegeben?“

„Ein Auto — ein Auto —“

„Was?“

„Ein Autogramm.“

Mein Sohn stottert sonst nicht. Ausserdem zeigen sich höchst charakteristische Anzeichen, dass er nunmehr dringend zu verschwinden wünscht. Er sieht nach der Uhr, trippelt von einem Fuss auf den anderen, fängt an, die Fransen meiner Tischdecke in Zöpfe zu flechten — alles bekannte Symptome.

„Bitte, was für ein Autogramm?“

Ottos Gedächtnis versagt gänzlich.

„Gut. Dann muss Lukas eben herüberkommen.“

Da belebt sich das Gedächtnis meines Sohnes wieder.

„Es war von einem japanischen Meisterschwimmer, von der Olympiade.“

Ich bin erleichtert. Das kann stimmen. Wir waren zusammen in Berlin.

Otto ist entlassen.

Ein paar Abende später. Wir sitzen be-

laglich zusammen. Meine Frau packt ihre Näharbeit fort.

„Heute will ich endlich die Bilder einkleben,“ sagt sie. Otto wird plötzlich müde. Seine eiligen Gutenachtküsse sind ebenso zärtlich wie verdächtig.

Meine Frau kramt in einem Berg von Bildern. „Wo ist denn nur das nette Bild vom Maskenfest, wo du als Japaner —“

Japaner, richtig, ich als Japaner — aber, was war doch mit einem Japaner los?“

Das Bild ist nicht zu finden. In der Nacht befällt mich eine Ahnung. Am nächsten Tage lasse ich Lukas holen.

„Na, kleiner Sportsmann, was macht deine Sammlung? Sie interessiert mich sehr. Würdest du sie wohl einmal herüberholen?“

Freudig bringt er seine Sammlung.

Ein nettes Album mit Bildern und Autogrammen, Fussballgrössen, Boxmeister, Langstreckler — jetzt kommt die Schwimmabteilung.

Warum habe ich auf einmal ein Herzklopfen? Ich blättere um — Welch freudiges Wiedersehen! Da bin ich, sauber eingeklebt als japanischer Meisterschwimmer in der Autogramm- und Bildersammlung des Quartaners Willi Mertens, genannt Lukas.

Lukas bemerkt meine stauende Bewunderung. „Mit Autogramm,“ sagt er stolz. Richtig, habe ich ja noch gar nicht gesehen.

Um es kurz zu machen: Die Unterschrift war echt. Sie war keine Fälschung. Sie stammte wirklich von dem, den das Bild darstellte. Sie war von mir.

Es war die in flammender Wut vollzogene Unterschrift, die ich auf Wunsch des Lateinlehrers unter die fünfte oder sechste Vier meines Sohnes hatte setzen müssen. Sie war entsprechend ausgefallen. Man konnte ebensogut Masaharu Taguchi, wie Makino Tarada oder Otto Schmidt daraus lesen.

Bild und Unterschrift habe ich von Lukas wieder eingehandelt. Ich habe ihm einen Füllfederhalter und drei Bananen dafür gegeben. Für den alten Preis waren die Sachen nicht mehr zu haben.

Was soll ich mit meinem Sohn machen? Mein Zorn ist schon stark abgeflaut, er weicht mehr und mehr einer stillen Bewunderung. Wer es doch so wie er verstände, aus dem Wertlosen Kapital zu schlagen, Böses in Gutes zu verkehren!

Mein Sohn Otto ist ein Lebenskünstler; aber von mir hat er es nicht.



Die Söhne der Samurai

Als im Jahre 1853 die fremden Kanonen vor Japans Häfen donnerten, sah sich das Inselreich vor die Notwendigkeit gestellt, aus zahlreichen mittelalterlichen Söldnerheeren ein schlagfertiges nationales Heer nach westlichem Vorbild zu schaffen. Die Aufgabe, die unerhört schwer schien, wurde erleichtert durch den soldatischen Geist, der schon immer bei der Jugend gepflegt worden war, und durch die Sumarai, die tapferen, selbstlosen, schlichten Krieger vom niederen Adel, dessen Lebensart alle Kreise des Bürgertums und des Bauerntums, die die Soldaten stellten, nachahften. Die neueste Nummer (27) des illustrierten Blattes veröffentlicht über diese heldenhaften japanischen Soldaten und ihre militärische Erziehung einen interessanten Bilderartikel. Das gleiche Heft bringt von dem berühmten Professor Bastian Schmid einen grossen Bilderaufsatz über das Seelenleben des Pferdes, der mit vielen Irrtümern aufräumt und um neues Verständnis für dieses wertvolle, gutartige Tier wirbt. In der historischen Serie „Fürstnhöfe und Hauptquartiere des Weltkriegs“ wird der dramatische Kampf um den französischen Sieg bei Verdun weiter ausgefochten. Diese neueste Ausgabe des illustrierten Blattes ist im deutschen Zeitungshandel oder direkt vom Verlag in Frankfurt a. M. zu haben.

„Ueberraschung am Wege: das kleine Hotel“ so heisst der Lobgesang, der im Juli-Heft der „neuen Linie“ auf das kleine und feine deutsche Hotel gesungen wird. In vielen farbigen Zeichnungen ist alles Besondere und Intime, Verlockende und Eigenartige, was den Reiz deutscher Gaststättenkultur ausmacht,

festgehalten worden. — Heitere, graziose Figuren hat die Kamera aus Lukas Cranachs Bildern herausgeholt, so dass sich die ganze Annuit des Sommers vor unseren Augen entfaltet. — Zum Tag der deutschen Kunst in München gibt die neue Linie einen Rückblick auf das, was in den vergangenen vier Jahren von Malern und Bildhauern geleistet worden ist, u. a. zeigt sie Plastiken an öffentlichen Bauten und Plätzen. — Die schöne Welt um München schildert J. M. Bauer in einem vorzüglich behilderten Aufsatz. — Ferienreisenden werden wie immer eine Menge guter und besonderer Ratschläge erteilt. — Der Modenteil bringt sommerliche Kleider für nachmittags und abends und stellt wieder einen sorgfältigen Tagesplan für Ferienleute zusammen. Man erhält „die neue Linie“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) zum Heftpreis von Mk. 1.— in jeder deutschen Buchhandlung.

Ein junger Ehemann träumte eines Nachts sehr lebhaft und rief dabei im Schlaf: „Irene, Irene!“

Seine Frau stellte ihn zur Rede. Der junge Ehemann aber sagte ganz gelassen: „Ach, das ist ja das Pferd, das bei dem letzten Rennen gewonnen hat!“

Nach einiger Zeit kam der gute Ehemann von einer Reise zurück und traf seine Frau tiefverstimmt an. Auf seine Frage, warum sie so verärgert sei, erhielt er die Antwort: „Das Pferd hat geschrieben.“

(„Braune Post“)

Angenehme Reiseunterhaltung
Das Eisenbahnabteil war mit vier Herren besetzt, von denen drei Skat spielten, während der vierte lächelnd in der Ecke sass, hin und wieder den Kopf schüttelte, und dann abwehrende Handbewegungen vollführte. Schliesslich wurde einer der Reisegenossen neugierig, und er fragte den Mann, was sein Benehmen zu bedeuten hätte. „Wissen Sie,“ erklärte der freundlich, „ich kürze mir die langweilige Fahrt ab, indem ich mir selbst Witze erzähle.“ — „Ja, aber warum winken Sie dann immer ab?“ fragte der andere zurück. — „Ach, wissen Sie, das ist nur, wenn es ein alter Witz ist, den ich schon kenne.“

Paraná

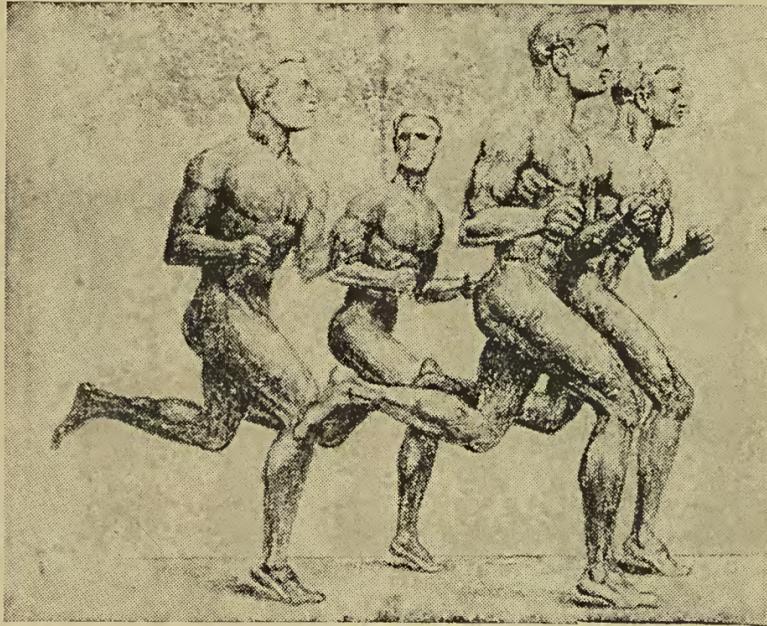
Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua 15 de Novembro 387/1, Geschäftszeit täglich 13-19 Uhr, Sonnabends 13-17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 355, Curitiba. — Anzeigenannahme dortselbst.

Mannschaftslauf um den Wanderpreis zum 25. Juli

Im vergangenen Jahr wurde auf Anregung des Teuto-Brasilianischen Turnvereins Curitiba von deutschbrasilianischen Bürgern der Stadt ein wertvoller Wanderpreis gestiftet, der alljährlich zum 25. Juli ausgetragen werden soll. Es soll nicht nur ein sportliches Ereignis sein, sondern es ist mit diesem Lauf die Absicht verknüpft, die breite Öffentlichkeit auf den Tag der Einwanderung der ersten deutschen Siedler in Brasilien aufmerksam zu machen. Die Plakette zeigt in Bronze ein Relief der berühmten Statue von Prof. Ledebur, Berlin, „Die Dauerläufer“. Der Lauf, zu dem die gesamten sporttreibenden Organisationen Curitiba einschließlich der Quartels eingeladen werden, führt über eine Strecke von 7 km durch die Straßen der Stadt, kann aber zum Unterschied zu den üblichen Straßenläufen nicht von einem einzelnen, sondern nur von einer Mannschaft von vier Läufern, die geschlossen durchs Ziel laufen müssen, gewonnen werden. Das stellt in Training und im Kampf hohe Anforderungen an Disziplin und Kameradschaft.

Bei der ersten Austragung 1936 war die erste Mannschaft des Teuto favorit, musste sich aber dann doch mit dem zweiten Platz unter 15 teilnehmenden Mannschaften begnügen. So ging die Plakette für ein Jahr in den Besitz des S. Batalhão de Engenharia über. Das war nur ein Grund, um sich beim nächstenmal doppelt anstrengen und fleißig zu trainieren. Wieder stellten sich 14 Mannschaften mit 56 Läufern zum Start. Dichtgedrängt standen die Zuschauer in der Rua Dr. Murici, um dem Kampf beizuwohnen. Der Teuto konnte wiederum zwei Mannschaften stellen, alles junge, deutschstämmige Turner und Sportler, die sich auf den Kampf gut vorbereitet hatten. Und auf ihren Einsatz und ihre Leistung kann die deutsche Kolonie recht stolz sein. Die Mannschaft: Jan van Wilpe, Rolf Heeren, Waldemar Engelhardt und Felipe Pawlow kam mit beträchtlichem Vorsprung vor dem übrigen Feld durchs Ziel und wurde mit großer Begeisterung stürmisch begrüßt. Und es war nicht nur der Sieg des Teuto, den man feierte. Man freute sich, daß der Sieg vom 25. Juli von jungen Teutos erwungen wurde. Der sechste Platz der zweiten Mannschaft, in der Hans Heister, Werner Halbsgut, Wilhelm Mittelmeier und Rubens Bedone, die zum Teil ganz junge Nachwuchsläufer sind, zeigen, daß der Teuto eine tüchtige Läufergarde besitzt. Der Lauf zum 25. Juli wird immer ihr und ihrer Turnkameraden größter Tag sein, an dem sie stolz zeigen können, daß sie Abkömmlinge deut-

scher Einwanderer sind, daß in ihnen noch der gleiche Kampfes- und Siegeswille steckt, der ihre Vorräter befähigte, aus Urwald und Sumpf fruchtbares Ackerland zu machen.



Wanderpreis für den Mannschaftslauf am „Dia do Colono“.

Deutschland bezieht brasilianische Eisenerze

Die Ausfuhr von brasilianischen Eisenerzen nach Deutschland, die bisher allerdings einen nur geringen Umfang hatte, hat in diesem Jahre im Vergleich zum Jahre 1936 eine wenn auch geringe Erhöhung erfahren. Deutschland führte in den Monaten Januar bis Juni dieses Jahres

10 674 dz brasilianisches Eisenerz, ein im Werte von 216 000 RM gegen nur 9275 dz und 149 000 RM im 1. Halbjahre 1936. Unter den Abnehmerländern von brasilianischem Eisenerz steht Deutschland heute an erster Stelle.

Anwachsen der Bananen-Ausfuhr nach Deutschland

Auf Grund der zwischen Brasilien und Deutschland im vergangenen Jahre getroffenen Vereinbarungen über die Ausweitung des Handelsverkehrs hat Deutschland auch seine Bezüge an brasilianischen Bananen beträchtlich erhöht. Während im 1. Halbjahre 1935 die Einfuhr dieses brasiliani-

schen Erzeugnisses sich auf 11 124 dz im Werte von 262 000 RM und im 1. Halbjahre 1936 auf 10 776 dz, gleichfalls im Werte von 262 000 RM, stellte, bezog Deutschland in den Monaten Januar bis Juni dieses Jahres 16 947 dz, die einen Wert von 420 000 RM hatten.

Banco Allemão Transatlântico

CURITYBA

Rua Marechal Floriano Peixoto 31-41

Caixa Postal „N“

Telegrammadr.: „Bancaleman“

Filialen in Brasilien:

Bahia, Curitiba, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Santos und São Paulo.

Zentrale:

Deutsche Ueberseeische Bank

Berlin, NW 7.

Grösste deutsche Auslandsbank, die sich mit allen bankmässigen Geschäften befasst.

Deutsche Funkstunde

Dienstag, den 17. August 1937

Sinfonie und Ansage.

1. Im Rahmen der Kulturfunkstunde. Eine Ansage des Frauenamts in der Deutschen Arbeitsfront. Sprecherin Ilse Sengert und Maria Unger, 2 Teile.
 2. Leichte Musik mit Gesang.
 3. Laterna Magica, Walzer.
 4. Komm, trink und lach am Rhein.
 5. Sun Walzer und Wein.
 6. Der gute Onkel Fritz.
 7. Bei der blonden Katrin.
 8. Beim Sonnenwirt ist a Hochzeit heut.
 9. Die Stimmung die ist heut famos.
 10. Mein Schatz ist bei der Infanterie.
 11. Im Schützenhaus ist Blasmusik mit Tanz.
 12. Tante Anna.
 13. Mairreutreichde.
 14. Auf der Insel Helgoland.
 15. Nicht immer blüht uns am Rhein der Wein.
- Abgabe und Hymnen.

Empresa A. Mattos Azeredo
Am Freitag, den 20. August, sehen und hören Sie im
Cinema Avenida
den erfolgreichen Film
„Rosemarie“

mit den beliebten Darstellern:
Jeanet Macdonald und
Wilson Eddy in den Hauptrollen.

Dr. J. Meyer, Curitiba
7jähr. Praxis der Krankh.
in München und Nürnberg.
Frauenarzt, Geburtshelfer,
Chirurg, Erkrankungen der
Harnwege, Röntgeninstitut,
Höhensonne, Diathermie.
Sprechst. in seiner Casa da
Saude São Francisco, Rua
São Francisco 165. Montag
bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr
Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Besuchen Sie das
Gustloff-Haus
Der ideale Aufenthaltsort für Groß und Klein.
Gute Bewirtschaftung.

TÜTEN
FÜR GEMÜSESAMEN
Prima Ausführung (wie die Europäischen)
dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES
Strich und Autotypie sowie feinste Drei-
und Vierfarben-Ausführung.
Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN
Für pharmazeutische und andere Produkte.
lithographische und photolithographische Ausführung.
Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE
Modern und zweckentsprechend.
Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!

IMPRESSORA PARANAENSE
Caixa P. 326 - Tel. 746
CURITYBA PARANÁ



Samen aller Arten
Blumengebinde in der
- Loja Flora Paraná -

Charlotte Frank
CURITYBA
Avenida João Pessoa 7
Phone 708

A **Chimica Bayer Ltda.** macht das Publikum auf ihre ausgezeichneten

Veterinär-Produkte

aufmerksam. Allen Mitteln liegt Gebrauchsanweisung bei. Unentbehrlich für jeden Viehhalter und Landwirt. Das **Bayerkreuz** garantiert die Herstellung! Adresse für Paraná:
A **Chimica Bayer Ltda.**, Curitiba (Paraná). Caixa postal 403

Carlos Osternack & Comp.
Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98

Das führende Haus am Platze
in Eisenwaren,
Haushaltungsartikeln
und Baumaterialien
Eigenes Sägewerk in Turvo (Guaraúna)

KURT MAECKELBURG
Casa das Tintas - Livraria Allemão
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33
Telefon 916 Curitiba Caixa p. 415

BÜCHER für jung und alt
Geschenkartikel / Leihbücherei
Hoffmann'sche Buchhandlung (gegenüber der Post)

Deutsche Volksgenossen
besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne
Gustloff-Haus. Der ideale Aufenthaltsort für
Gross und Klein. — Gute Bewirtschaftung.

Moderne Telefonanlagen
für Ihren internen Betrieb
mit Anschluss an das Stadtnetz
Companhia Telefonica Paranaense
(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná)
Sitz Curitiba

Imperial Pilsen Pilsen Nacional Atlantica „Extra“
Malta, 1/2 Fl. Tourinho, 1/2 Fl.
Produkte der **Atlantica-Brauerei, Curitiba**
sind und bleiben unerreicht in Güte, Bekömmlichkeit und Geschmack!



H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Vigo

fährt am 20. August nach: RIO DE JANEIRO und HAMBURG.

General Artigas

fährt am 24. August nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Vigo		20. August
General Artigas		24. August
Antonio Delfino	19. August	7. September
Gen. San Martin	27. August	15. September
La Coruna	6. September	22. September
Cap Arcona	15. September	23. September

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria

Der Weg zu Wohlstand und Glück

Vorwärtskommen kann man noch heute in Brasilien! Nicht in den überfüllten Städten mit ihrem heissen Kampf ums Brot. Wissen Sie, dass im Norden des Staates Parana riesige Gebiete von paradiesischer Fruchtbarkeit menschlicher Besiedlung harren? Klima und Wasser sind gesund, alle Bodenfrüchte gedeihen, die Eisenbahn bringt Ihre Produkte direkt in die Hauptstädte. Und heute ist das Land noch billig, aber sein Preis — und Wert — steigt sicher und unaufhaltsam, manchmal von Jahr zu Jahr, manchmal von Tag zu Tag.

Verlangen Sie noch heute Prospekte und Auskünfte durch die

Companhia de Terras Norte do Paraná

Hauptagentur:

São Paulo, Rua 3 de Dezembro Nr. 48
Caixa postal 2771

Aus Wirtschaft und Industrie

Deutschland bezieht mehr Paranaüsse.

Wie die neuesten deutschen Handelsausweise zeigen, ist die Einfuhr von Paranaüssen in diesem Jahre erheblich gestiegen. Während von Deutschland in den ersten sechs Monaten 1936 9684 dz im Werte von 414.000 RM bezogen wurden, waren es im 1. Halbjahr 1937 8391 dz im Werte von 603.000 RM. Die wertmäßige Steigerung beträgt also 50 Prozent.

Ausfuhr von Häuten.

Es ist eine recht erfreuliche Tatsache, daß die brasilianischen Viehzüchter die Ausfuhr von Rindshäuten auch in diesem Jahre wiederum beträchtlich erhöhen konnten. Diese Entwicklung schlägt sich deutlich in den soeben bekanntgewordenen Ziffern über den Außenhandel des Reiches im ersten Halbjahr 1937 nieder. Danach bezog Deutschland in diesem Zeitraum 58.225 dz brasilianische Rindshäute im Werte von 5.558.000 RM gegenüber nur 35.182 dz, bezw. 2.773.000 RM in den ersten sechs Monaten des Jahres 1936. Die wertmäßige Erhöhung des Abjahres von brasilianischen Rindshäuten beträgt mithin fast 100 Prozent.

Eine selbsttätige Elektropumpe für Haus und Garten.

Die neue Pumpe nimmt nur wenig Raum ein und erfordert nur geringe Betriebskosten. Sie eignet sich insbesondere für Siedler. Die Pumpe wird einfach auf das Saugrohr des Brennmotors aufgeschraubt. Durch Ansehen eines sogenannten Stromsparsers wird die Pumpe ein selbsttätig wirkendes Kleinwasserwerk. Der Stromsparsparer ist eine Schaltungsvorrichtung, die in Abhängigkeit von dem in den Leitungsröhren herrschenden Druck steht. Sobald dieser durch Öffnen eines Zapfhahnes sinkt, wird der elektrische Strom für den Pumpenmotor eingeschaltet. Wird der Zapfhahn wieder geschlossen, so bleibt auch beinahe sofort die Pumpe wieder stehen. Strom wird also nur so lange und so viel gebraucht, wie unbedingt nötig ist.



Jahres-Ausverkauf

Während dieses Monats

Angebote

mit

grossen Ermässigungen

in

Gardinen - Teppichen - Läufern

Bettvorlegern - Linoleums

Stoffe für Möbel und Dekorationen

Polstermöbel - Garnituren

sowie

Schlaf- und Speisezimmer

und andere Möbel

Rua Santa Epligenia 51 — Santos: Rua João Pessoa 79



E. Burzlaff & Filho Baugeschäft

speziell für:

Industrieanlagen
Kesselanlagen
Eisenbeton

Rua Florencio de Abreu 125

2. andar. Tel. 4 0011

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Delikatessen, Würstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

MAGIRUS-DEUTZ LASTWAGEN · OMNIBUS DIESEL



SOCIEDADE DE MOTORES DEUTZ OTTO LEGITIMO LTDA.
São Paulo, Rua Flor. de Abreu, 134 - Caixa 2010
Recife Rio de Janeiro P. Alegre

Turnerschaft v. 1890 in São Paulo

Parteigenossen der NSDAP!
Arbeitskameraden der Deutschen Arbeitsfront!
Mitglieder der deutschen Vereine!

sind alle bei unserem

Volksfest

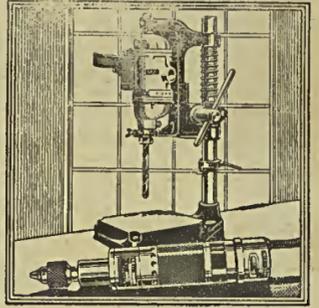
am 15. August im Parque São Jorge

herzlich willkommen!

Der Turnrat

1890

Die bevorrugten AEG Elektro-Werkzeuge



AEG Companhia Sul-Americana de Electricidade
RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 47/49
SÃO PAULO: Rua Florencio de Abreu 110

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Bettwäsche

in jeder Preislage

Bett-Garnituren

Bettdecken / Schlafdecken
Steppdecken

Weisse und farbige

Krefons und Leinen

erprobte Qualitäten.

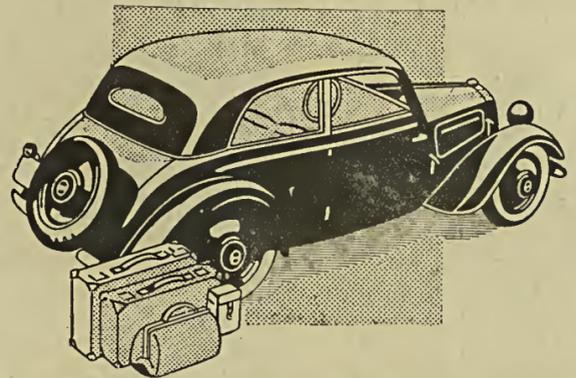
Braut-Ausstattungen

Casa Lemcke

SÃO PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45-47

Bevorzugt bei **Einfäusen** die im „Deutschen Morgen“ angezeigten Geschäftshäuser!

jetzt **DKW**
AB R\$ 11:950\$000



DER ideale deutsche Kleinwagen, welcher bei einem Verbrauch von nur 6-7 Liter auf 100 km alle Vorzüge der grossen Wagen in sich vereinigt. Eine Besichtigung der soeben eingetroffenen noch verbesserten neuen Modelle ueberzeugt auch Sie.



Ausstellung und Verkauf in São Paulo:
ALMEIDA & VEIGA
Rua Xavier de Toledo, 16 — Phone, 4-6395
IMPORT.: SOC. TECHNICA BREMENSIS LTDA. — SÃO PAULO

Edance

Blut und Schweiß und Innere Kraft

Weil wir über die Grenzen des Lebens hinaus etwas leisten möchten...

Die Abschiedsrede des Reichsredners Pg. Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe in Rio

In einer letzten grossen Rede in Rio zog Reichsredner Pg. Prinz Christian zu Schaumburg-Lippe das Ergebnis seiner Brasilienreise. Was er hier sah, hat ihn tief ergriffen, war eine wertvolle Ergänzung zu seinen Erfahrungen aus der Kampfzeit und wird er nie vergessen. Dieses überaus erfreuliche Bild, das er mit in die Heimat nimmt, wird sich zu neuen Plänen kristallisieren. Denn je mehr der wahre Revolutionär feststellt, dass er auf dem richtigen Wege ist, um so grösser werden die Aufgaben, die er sich vorsetzt. Was auf der anderen Seite nützt, ist, dass manchem das neue Deutschland noch nähergebracht wird; dass man ihm mehr Anteil nehmen lässt an dem, was uns reich gemacht hat. Wie sehr aufklärende Arbeit vonnöten ist, dafür gab er ein Beispiel: Nach einer seiner Reden kamen die Vertreter eines Vereins zu ihm und erklärten: „Ja, Sie haben uns sehr viel Schönes gesagt. Wir sind ganz einverstanden damit, möchten auch gern mitarbeiten und werden es ganz bestimmt, wenn nur die Partei uns ein wenig die Hand bieten wollte! Wir würden gern mit ihr zusammengehen.“

Was diese Menschen zum Ausdruck gebracht, was man ihnen unter gewissen Gesichtspunkten gar nicht einmal übelnehmen kann, das ist aus einer völlig falschen Auffassung der Dinge geboren. Was ihnen fehlt, das ist der Respekt, die Hochachtung vor der Leistung des Nationalsozialismus. Und das ist entscheidend: „Wenn sie nur die leiseste Ahnung hätten von dem, was wir in der Kampfzeit erlebt haben, sie brächten soviel Achtung vor der NSDAP auf, dass der heroische Entschluss, zur Partei zu kommen, sie keine so grosse Ueberwindung kosten würde.“ Und dann erzählte der Prinz wieder in seiner eindringlichen, persönlichen Art von dem grossen Erlebnis, dem Umbruch des einzelnen Menschen, der schliesslich zum Umbruch des gesamten deutschen Volkes wurde. Der einzelne Mensch musste aus seinem eigenen beschränkten Kreis heraustreten, sich von ihm völlig lösen und einen ganz neuen Weg suchen, um sich in dieser Welt überhaupt noch zurecht zu finden. Vielen, nicht den Schlechtesten, vielen untadeligen Offizieren des alten Heeres zum Beispiel gelang das nicht, so dass sie vorzogen, freiwillig aus diesem Leben zu scheiden, in dem sie sich nicht mehr auskannten. Das grösste Verdienst der Partei war, dass sie da eingriff, die Menschen aus ihrer inneren Not befreite, einen neuen Glauben schuf, entsprechend den Forderungen des 20. Jahrhunderts: „Wir mussten die modernsten Menschen sein, wollten wir den anderen helfen. Wir mussten uns aus der Masse durch unsere Weltanschauung herausheben und wir taten es. Obwohl verfolgt und zerlumpt und gehetzt vom roten Mob, war für die Öffentlichkeit ein Nationalsozialist interessanter als tausend Parteibonzen der anderen Seite. Vielleicht, weil wir ein braunes Hemd trugen? Nein! Weil man unseren Gesichtern ansah, dass wir zum äussersten entschlossen waren! Unsere Haltung, die Haltung der SA sahen die Menschen und begriffen, dass sie sich entscheiden müssten; verstanden, dass wir nicht für ein Programm kämpften und uns für ein paar Jahre einsetzen, sondern weil wir glauben gelernt hatten an den Menschen Adolf Hitler! Die wenigsten, die damals zu uns kamen, kannten das Parteiprogramm. Keiner aber kam zu uns, der nicht Adolf Hitler gekannt hätte. Wenn einer etwas tat, so tat er es für Adolf Hitler. Und die Gegner bekämpften uns, weil wir Gefolgsleute von Adolf Hitler waren. Wir haben uns im Laufe der Zeit daran gewöhnt, nur noch auf Adolf Hitler zu schauen. Was er tat, war immer richtig. Aus diesem Glauben erwuchs das blinde Vertrauen. Es gab keine Diskussion darüber. Adolf Hitler tat immer das Richtige. Wir folgten auf dem revolutionären Wege. Denn, was wäre revolutionärer gewesen als dieser Weg, der von dem Arbeiter Adolf Hitler vorgezeichnet war. Wir waren junge Menschen. Man hat uns Schweres erleben lassen. Aber wir haben gelernt, dass wir mit einem solchen unerschütterlichen Glauben mehr leisten können als andere und deshalb gingen wir mit Adolf Hitler von Erfolg zu Erfolg. Und wir haben die felsenfeste Ueberzeugung, dass wir Dinge leisten können wie kein anderes Volk, weil wir Adolf Hitler an der Spitze haben.“

Der Glaube an den Führer, das ist und muss die Grundlage des neuen Reiches bleiben. Zum Ausbau, zur Erweiterung dieser Grundlage rief der Redner alle deutschen Volksgenossen auf: „Zwei Faktoren hat das deutsche Volk den anderen voraus: Die Qualität des deutschen Charakters und Adolf Hitler. Im Glauben an diese Faktoren und weil wir über die Grenzen des Lebens hinaus etwas leisten möchten, sind wir den anderen überlegen. Die Kampfzeit ist vorbei. Eine neue Generation tritt auf den Plan. Unsere Aufgabe ist es jetzt, den Jungen alles zu geben, was wir uns erkämpfen mussten, ihnen zu zeigen, was es heisst, revolutionärer zu sein, wofür wir eigentlich leben: Für das deutsche Volk und Adolf Hitler, und dafür, dass wir unsere Fahne weitergeben können

von Hand zu Hand, von Generation zu Generation.“

Erstaunlich war die Wirkung dieser gewaltigen, die Hörer im Innersten aufwühlenden Rede. Es ist keine Hyperbel, wenn man schreibt: Sie sassens gebannt und waren ganz Ohr. Im wörtlichsten Sinne sassens die tausend Menschen im Deutschen Heim und lauschten, so vollkommen im Bann dieses ehrlichen Menschentums, aus dem Blut und Rasse den Volksgenossen wie ein stürmender Wildbach entgegenbrauste, dass keine Hand durch lauten Beifall die Rede zu unter-

brechen wagte. Dafür aber sah man aus manchem Auge Tränen innerster Ergriffenheit hervorquellen und zur Erde rollen als Zeugnis dafür, dass er die Herzen gefunden hatte, und der Wirkung dieser schlichten und doch so packenden Sprache. Und gebannt sassens die Hörer noch minutenlang nach Beendigung der Rede, bevor sie zu sich selbst zurückfanden. Dann aber setzte ein Sturm des Beifalls ein, der sich nicht beschreiben lässt.

Weil wir etwas über die Grenzen des Lebens hinaus leisten möchten! Das soll und wird nach dieser Rede für alle, die sie hörten, zur Lebensmaxime werden.

Ortsgruppenleiter Pg. Kamps dankte dem Redner für alles, was er dem Deutschtum in Brasilien gebracht hat. Dieser Dank konnte nicht besser in Worte gefasst werden als in die Bitte: „Wir bitten Sie, das deutsche Vaterland zu grüssen und dem Führer zu sagen, dass hier Deutsche leben, die für ihn einstehen!“

Der Veranstaltung wohnten bei: als Vertreter der Botschaft, Gesandtschaftsrat Pg. Dr. Schlimpert, Landesgruppenleiter Pg. von Cossel, Kreisleiter Pg. Schagen, Vertreter des Stützpunktes des Dampfers „Behringer“ und der Ortsgruppe Nieheroy. HAD

Zum Besuch der

„Regensburger Domspatzen“

Am 9. August befanden sich die Mitglieder des berühmten Regensburger Domchores an Bord der „Cap Arcona“ in Santos auf der Durchreise von Buenos Aires nach Rio de Janeiro. Wir lernten die weltreisenden

nach mehreren Chorkonzertdarbietungen in Rio am kommenden Montag in São Paulo eintreffen und hier rund eine Woche verweilen. Auch für São Paulo sind mehrere grosse öffentliche Chorkonzerte vorgesehen, darun-



frischen Jungen beim fröhlichen Spiel auf den Sportdecks des grossen Schiffes kennen. Sie waren alle wohlhaft und in bester Verfassung und freuten sich, nach ihrem Besuch in Argentinien nun auch das grösste Land Südamerikas zu betreten. Wie wir bereits berichteten, werden die „Domspatzen“

ter ein besonderes für die deutsche Kolonie. Wir hoffen, dass die Sängerschar des Regensburger Domchores sich so recht in die Herzen der paulistaner Bevölkerung hineinsingen wird. Die grosse deutsche Kolonie dieser Stadt aber sieht ganz besonders Abenden erlebnisstarker Kunstdarbietungen entgegen.

... So'n kleiner Blockleiter da drüben

Neben der grossen europäischen Politik, die in diesen Sommertagen auf Hochtouren läuft, steigen in dem Lebenskampf unseres Volkes Probleme auf, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. So klein sie auch zuweilen scheinen mögen, so wichtig und so bedeutsam sind sie im Rahmen der Gesamtbetrachtung unseres völkischen Daseins. In der Summe der Disziplin, mit der alle Hinweise, Anordnungen und Anregungen, die zur Erhaltung und Erhöhung unserer Volks- und Wirtschaftskraft dienen, befolgt werden, liegt die Quelle der unzerstörbaren Zukunft des Reiches. Es ist nicht Schwäche, Verzweiflung und auch nicht immer Verknappung oder Armut, wenn wir unser Denken auf die kleinsten Dinge des Tages hinlenken und von dort her den Willen der breiten Schicht unseres Volkes selbst durch das Sammeln von Lumpen, Alteisen und Papier beweisen. England ist gewiss kein armes Land. Ihm steht fast die ganze Welt mit dem Rohstoffreichtum offen. Und doch rief es dieser Tage den letzten Mann zur Alteisensammlung auf. Erfolge solcher Aktionen, die die kleinsten und scheinbar nebensächlichsten Dinge einschliessen, sind immer Kernstücke von Beweisen einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Sie sind gleichsam Stichproben der Notgemeinschaft und Gradmesser der Liebe zur Nation.

Von unten her, vom „kleinen Mann“, erleben wir diese schöne Haltung am stärksten. Von dort, wo der Führer, wie er selber sagt, seine Kraft und seinen Glauben holt. Darum auch ist dieser dienende und uner-mülich schaffende Sektor unseres Volkes in die Führung mit einbezogen worden. Es hat niemand das Recht, ihm darum weniger zu achten, weil er nicht über einen entsprechend grossen Geldbeutel oder eine entsprechend auffallende Stellung verfügt. Das Zeitalter, in welchem man nach diesen Gesichtspunkten Urteile fällt, ist für allemal vor-

seine Verpflichtung und durch seine Aufgabe ein grosser Diener des Staates, der in mühsamer Kleinarbeit ausgerichtet und aufrichtet, was auf falschen Wegen geht oder müde werden will. Die Wagschale seines Wertes neigt sich tief vor dem Gewicht jener, die ihn in ihrer Ueberheblichkeit übersehen wollen, denn er ist in Wahrheit der erste Weichensteller des Führers, der den Zug Deutschland zum glücklichen Ziele leitet.

Dem scheidenden Botschafter

Feierstunde im Deutschen Heim, Rio

Wenn früher ein diplomatischer Vertreter des Deutschen Reiches „abgeessen“ oder „abgefiebert“ wurde, so war das eine Angelegenheit, die nur herzlich wenig Menschen anging. Man machte das „unter sich“ aus und meist war das Ganze nichts weiter als ein unverbindlicher Höflichkeitsbeweis. Bei den Abschiedsfeiern für den ersten Botschafter des Reiches und den ersten diplomatischen Vertreter des neuen Deutschland in Brasilien war das anders. Wie in so vielen Dingen, hat sich auch hier manches geändert, und Botschafter Dr. Schmidt-Elskop hat es verstanden, der veränderten derzeitigen Lage Rechnung zu tragen. Seine Verdienste sind von Landesgruppenleiter Pg. von Cossel im Namen des gesamten Deutschtums eingehend gewürdigt worden.

Wer dem Botschafter im Verlauf seiner vierjährigen Amtstätigkeit in Brasilien näherzutreten Gelegenheit hatte, der war stets von seiner menschlichen Anteilnahme an allen Dingen überrascht. Sicherlich war es keine Phrase wenn er in einer der Abschiedsreden dauerte, nicht jeden einzelnen der deutschen Volksgenossen in seinem eigenen Kreise aufgesucht haben zu können. Denn seine Sorge um ihm persönlich bekannte Menschen ging in der Tat so weit, dass er sich um sie sorgte; dass er persönlich zum Beispiel eingriff, um einem Familienvater, der seine Stellung verloren hatte, zu einer neuen Stellung zu verhelfen. Immer, wenn das Deutschtum Rios zusammenkam, weilte der Botschafter mitten unter ihm, seine Feste feierte er mit und sein Leid teilte er. So wuchs er allmählich in ein ganz persönliches Verhältnis zu der Kolonie hinein und die Kolonie zu ihm. Deshalb auch veranstaltete man keine „Abschiedsfeier“, sondern eine Feierstunde, die, wie Ortsgruppenleiter Pg. Kamps in seiner Eröffnungsansprache sagte, ganz kurz noch einmal einen Ueberblick geben sollte über alles das, was in den letzten Jahren die Berührungspunkte innerhalb der Gemeinschaft bildete.

Ueber die engen Grenzen der deutschen Kolonie Rios hinaus haben sich die Fäden gesponnen, die das Deutschtum Brasiliens mit dem ersten Botschafter des Reiches verbanden. Eine überreiche Anzahl von Abschiedsgrüssen aus allen Teilen des Landes, wo man Kenntnis von dieser Feierstunde hatte, lieferte den Beweis. Aus Aracatuba und Campinas, aus Blumenau, Santos und Cayeiras, aus Florianopolis, Nova Europa und Victoria, aus Goyaz, Santo André und Ribeirão Preto, aus Bahia, Porto Alegre und Rio Grande do Sul waren Telegramme der Ortsgruppen und sonstigen Gliederungen der Partei, der Vereinsvorstände, Schulen und Volkstumsgruppen eingelaufen.

Die Feierstunde wurde, wie üblich, nach dem Einmarsch der Fahnen mit einer Ehrung Brasiliens eingeleitet.

Dann sprach Landesgruppenleiter Pg. von Cossel, der in einer ausführlichen Ansprache das erfolgreiche Wirken des ersten deutschen Botschafters in Brasilien und sein besonderes diplomatisches Geschick würdigte.

Der Botschafter antwortete mit einer Rede, in welcher er allen Volksgenossen in Brasilien und ganz besonders dem Landesgruppenleiter H. H. von Cossel seinen Dank für die wertvolle Mitarbeit im Sinne des deutschbrasilianischen Freundschaftsverhältnisses abstattete.

Untermischt mit Darbietungen des Orchesters der Ortsgruppe Rio de Janeiro hörte man Liedervorträge des Gesangvereins Lyra, sah Frei- und Kraftübungen des Turn- und Sportvereins und hörte vor allem die Jungen des Deutsch-Brasilianischen Jugendringes singen. Sie brachten Humor in die Sache. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau brachte die Leiterin der Frauenschaft, Frau Dr. Oehlke, der Gattin des Botschafters den Dank der deutschen Frauen in Brasilien für ihre stets rege und tätige Mitarbeit zum Ausdruck und überreichte als Geschenk zur Erinnerung eine Arbeit, die von einer im werktätigen Leben stehenden deutschen Frau Rios entworfen und angefertigt worden war.

Eine besondere Ueberraschung hatte Ortsgruppenleiter Pg. Kamps für den Abend ausgespart, indem er mitteilte, dass der kürzlich angekündigte Plan für den Bau eines Deutschen Hauses in Rio de Janeiro schon soweit gediehen ist, dass an die praktische Ausführung gedacht werden kann und dass man die Einweihung des Hauses bereits für das nächste Jahr erhofft.

Der Feierstunde wohnten aus brasilianischen Kreisen der Präsident der Federação 25 de Julho, Herr Konsul Henrique Schüler, ferner Oberstleutnant Ferreira de Oliveira, Ehrenmitglied des Kyffhäuserbundes, und Vertreter der landessprachlichen Presse bei. HAD